De Tonitru & Tempestate,

Das ist:

Nohtwendiger Bericht/

Von Donnern vnd Hagel.

Welchern/ wannen vnd woher sich dieselben verursachen/ Ob sie natürlich: Item/ Ob Teufel vnd Zauberer auch Wetter machen können/ Durch was mittel sie gestillet vnd abgewendet werden/ Auch was man sich dabey zu erinnern/ vnd in grossen Vngewittern zu trösten hat/ So wol/ was von denen zu halten sey/ so durch solche vngestüme Wetter vmb jhr Leben kommen.

Neben erzehlung etlicher seltzamen fälle/ Sonderlich so sich im verlauffenen 1611. Jahrs/ den 27. Augusti, im Königreich Behmen zu Ilmenaw/ 4. Meil von Prag/ mit eines Bauren Sohn begeben/

Alles aus Gottes wort/ vnd der Philosophia, so wol durch viel andere woldenckwirdige Historien/ vnd erschreckliche Exempel/ Jedermenniglichen vorgestellet/ vnd in Druck gegeben/

Durch

ABRAHAMUM HOSMANUM
Laubanensem Lusatium Historicum, &c.

Gedruckt zu Leipzig/
In verlegung Henning Groß n des ältern/ Buchhändl.

Im M. DC. XII. Jahr.

W
16/6/05

~~7992 H875~~
BK
A.193634

Denen Wolgebornen/ Edlen Gestrengen/ Ehrnvhesten/ Hoch- vnd wolbenambten Herrn/ Herrn Wentzel von Zedlitz vnd Neukirch auff Eichholtz/ ꝛc. Fürstl. Lignitzer vnd Brigischer Raht/ vnd des Fürstenthumbs Lignitz Landes-Hauptman/

Item/ Herrn Hansen von Zedlitz auff Wiesenthal vnd Lähn/ ꝛc. der beyden Fürstenthümber Schweidnitz vnnd Jawer/ in Schlesien Landes Eltisten/

Vnd Herrn Härtwig von Nostitz vnd Schochaw/ auff Thimmendorff/ Steinkirch vnnd Bärtelßdorff/ ꝛc Assessore im löblichen außschuß ermelten Fürstenthumbs Schweinitz vnd Jawer/

So wol Herrn Heinrich vō Horningk/ vff Lissa vñ Malckwitz/ ꝛc.

Deßgleichen/ Herrn Hans Heinrich Wachtel von Pontenau/ auff Hertzogwaldt/ Sockoling/ vnd Bischoffswald/ ꝛc.

Vnd Herrn Friedrich von Gelhorn/ auff Peterßwalda/ Rogen/ Rosenaw/ alt Grotka vnd Weigelßdorff/ ꝛc.

Meinen sambt vnd sonderlichen gnedigen/ Groß- günstigen Herren vnd mächtigen Förderern/

Wüntzsche ich von dem höchsten vnsterblichen Gott/ dem Vater aller gnaden vnd Barmhertzigkeit/ von dem allein alles gute herkömet/ recht freudenreiches/ wachsende/ stetwerendes Glück/ Heil/ segen/ Fried/ freude/ beständige Leibesgesundheit/ vnd wolbequeme wolfart an Leib vnd Seele/ durch Christum den rechten Fürstbertzog von Bethlehem/ vnd Friedefürsten zu Sion/ dem newgebohrnen Könitz/ treulich bevorn.

Wolgeborne/ Edle/ Gestrenge/ Ehrnvheste/ Hoch vnd wolbenambte/ Gnedige/ Großgünstige/ vornehme Herren/ in der mechtigen/

trefflichen Provintz Schlesien/Alß auff eine zeit/wie Sleidanus meldet/der alte Hertzog Friedrich/Churfürst zu Sachsen/Christmilder gedechtniß/vō einem vornehmen Reichßfürsten gefragt worden/Was dañ Jhre Churfürstl. Gnad: von dem Römischen Keyser Carolo dem fünfften dieses Namens/hochlöblichster gedechtniß/im Hertzen hielte? Hat höchstgedachter Fürst mit ernstem gesichte dieses zur Antwort gegeben/Gott hat vns diesen Kayser zu gnaden vnd vngnaden gegeben/ꝛc. Solchs mögen wir vielmehr sagen von dem König aller Könige/vnnd HErrn aller Herren/vnserm lieben HErrn Christo Jesu/Denn so gnedig er ist/so zornig ist er auch gegen denen/so böses thun. Derhalben wañ vns heut bey tage einer fragte mit solchen worten: Was düncket dich von Christo/was heltest du von jhm (nach inhalt der H. Schrifft) kan darauff mit gutem grund der warheit geantwortet werden: Wir haben an jhm gar ein gnedigen/barmhertzigen/mitleidenden Nothelffer/der sich vnsers Elendes treulich annimmet/vnnd vns in keiner noht verlassen wil. Hinwiederumb haben wir auch am HErrn Jesu gar einē ernsten/gestrengen vnd eyferigen HErrn/wie in den Evangelischen Historien hin vnd wieder zu sehen/Ja Gott der HERR neñet sich selbst/nach dem er zuvor einem jedern seine gnade angebo-

geboten/einen eyferigen ernsten Gott/der die Sünde der Väter auch an den Kindern heimsuchen wolte.

Ob wir nun wol des HErrn Jesu leutseligkeit/ gnedige affection vnnd zuneigung gegen vns Menschen / aus seinem gantzen lauff gnugsam sehen / spüren vnd mercken/ daß er auch niemals nur ein einigen bußfertigen Sünder ohne Trost von sich gelassen / So finden wir doch auch Lucæ am 19. Cap. nicht allein sein liebreiches treuwehmütiges Hertz / sondern auch seinen Zorneyfer mit lebendigen farben illuminiret. Denn als er mit seinen Jüngern nach Jerusalem der schönen/ herrlichen/ volckreichen vnd weitberühmten freyen Hauptstadt des gantzen Landes reysete/ vnd dieselbe schön gläntzend vor jhm ligen sihet/ fehet er bitterlich an zu weinen / daß jhm die Zehren mildiglich vber seine heilige Wangen herab rinnen/ seufftzet vnd spricht: Jerusalem/ Jerusalem/ wann du dein künfftig Vnglück bedächtest/ rc. Vber welche sehnliche wort der vhralte Kirchenlehrer S. Augustinus/ in seinem Buch De civitate Dei, also spricht: Die gute neigung des HErrn Jesu gegen vns/ erscheinet gnugsam darauß/ daß er offt/ wegen künfftiger noht/ heisse Zehren vnd milde Thränen vergossen / hat offt jämmerlich vnd erbärmlich geweinet / nicht allein vor der herrlichsten vnnd wunderschönesten Hauptfestung

Jerusalem/sondern auch anderßwo/wie in den Evangelischen Historien gnugsam zubefinden. Nemet doch sonderlichen wahr/spricht ermelter S. Augustinus an obgenandtem orte/alß er allda den endlichen Vntergang/vnd die gar erbärmliche zerstörung der allerheiligsten vnd schönesten Stadt/in gantz Morgenland/Jerusalem dergestalt bedachte/thut sein Hertz gleich mit Wasser fliessen/daß er auch so jämmerig dabey wird/daß er fast kein gantz wort gemacht/sondern nur gebrochene wort gebrauchet/weil er es gerne gut gesehen/wenn man es nur hette erkennen wollen. So weit S. Augustini wort.

Ach es bricht mir mein Hertz gegen dir/daß ich mich deiner erbarmen muß/spricht Gott der HERR durch den Propheten Jeremiam am 31. Aber gleichwol/so gnedig/barmhertzig vnd langmütig der HErr Jesus ist/also zornig ist er auch gegen den halßstarrigen Verächtern seines Worts/denn das weiset vns diese Geschicht klar vor/Denn so erbärmlich er gleich vor der Stadt geweinet/so ernst vnd zornig wird er/alß er nein innerhalb der Stadt vnd Ringmawer Jerusalem kömpt/sonderlich alß er in den Tempel kömmet/welchen sie zum Kauffhause gemachet/vnd (wie er saget) zu einer Mördergruben/Darumb ist er aus rechtem Zorneyfer mit einer scharffen Peitzschen hinder

der jhnen her / treibet einen Teufel nach dem andern hinauß / Vnd beweiset also mit der That / daß er derjenige sey / von welchem der königliche Prophet David in seinem 69. Psalm geweissaget: Ich eyferige mich schier zu tode / vmb dein Hauß.

Was aber diese des HErrn Jesu gethane Heerpredigt anlanget / die er vnter dem freyen Himel vnd im freyen Felde mit weinenden Augen gethan / die gehet vns alle an / da er mit angehengter Warnung spricht / daß Gott aus gerechtem zorn die allerschöneste stadt Jerusalem / also jämerlich werde lassen zerschleiffen / daß auch kein Stein auff dem andern bleibē soll / welches auch genugsam erfüllet worden / wie der Jüdische Geschichtschreiber Josephus hiervon meldung thut / daß man hab pflegen zu sagen / Sehet an den Ort / da Jerusalem gestanden / Aliena periclitatio nostra sit emendatio, Ach lasset vns durch ander Leute schaden klug werden / Du sey nicht sicher / sondern fürchte dich / sagt S. Paulus *Rom. 11.* Hat Gott doch der natürlichen Zweige nicht verschonet / gleiche Sünden bringen gleiche Straffen / haben die lieben Alten gesaget. Denn die Jerosolomitanischen Bürger liessen jhnen vor grossem vnleidlichem Hunger den Kopff an den Wänden entzwey / musten jhre Kinder sehen inn stücken zerhawen / ja jhren eigenen Vnflat (mit reve-

rentz

rentz zu melden) muſten ſie eſſen / jhren eigenen Harn trincken / O Jammer / O Elend / O Weheklagen / denn jhre Kinder / ſo ſie gekocht / wurden jhn nicht vergönnet / alleine zu eſſen / wie beym obgedachten Geſchichtſchreiber nach der lenge zu leſen iſt / Darumb ſtehet warners Hauß am lengſten / vnd dem zu rahten ſtehet / dem ſtehet auch zu helffen.

Allhier bey des HErrn Jeſu abflieſſenden Thränen / weil auch gemeiner weiſe an den Erſchlagenen / ſo durch das Wetter vmb jhr Leben kommen / Thränen an Wangen befunden werden / Wollen wir im Exordio allhie etwas kürtzlich davon reden. Es ſind zwar von anfang der Welt her / vnzehlich viel Thränen vergoſſen / vnd vber die Backen geronnen (daß auch jener Philoſophus zu ſeinem Diſcipel / als jhm derſelbe gewüntzſchet / daß er auff einem hohen Berge ſtehen / vnnd nur alle Freudenſpiel in der Welt ſehen vnd hören möchte) geſaget / daß er mehr Thränen / weheklagen / vnd Hände ringen / denn Freudenklang hören würde / wann es müglich were / alles zu ſehen. Ob nun ſchon / wie gedacht / vnzehlich viel vnd mancherley Thränen ſind vergoſſen worden / ſo ſind doch dergleichen Thränen vnd heilige Zehren nicht vergoſſen worden / auch vber keine Wangen gefloſſen / noch auff die Erden gefallen / ſind Erſchaffung der Welt / als

als diese des HErrn Jesu Thränen. Es gibt zwar in der Welt mancherley Thränen / Alß erstlich Angstthränen/darnach Bussethränen/zum dritten Liebesthränen / zum vierdten Freudenthränen / vnd dann auch zum fünfften Schalckßthränen.

1. Was erstlich Angstthränen anlanget/klaget David/ daß er mit Thränenbrot gespeiset werde/ Vnd Jeremias in Klagliedern am 1. Cap. sagt von der Christliche Kirchen/daß sie bißweilen weine/daß jhr die Thränen von den Wangen herab fliessen/Vnd solcher Thränen befinden wir (ohne viel wort) bey manchem frommen Hertzen so gemein/das es gar keiner außführung oder erklärung bedarff / weil wir dasselbe aus täglicher erfahrung vor augen haben.

2. Darnach sind auch Bußthränen / da ein armer rewhertziger Sünder seine begangene Mißhandlung vor Gott beweinet/vñ mit grosser begierde nach der gnade Gottes vnd vergebung der Sünden seufftzet / wie der liebe David seine Bußpsalmen mit solchen Augenwasser besprenget vnd eingenetzet hat/ spricht vnter andern im 6. Psalm: Ich bin so müde von seufftzen / Ich schwemme mein Bette die gantze Nacht/vnd netze mit Thränen mein Lager. So gieng Petrus hinauß/zur zeit der Passion/ vnd weinet bit-

terlich / *Matth.* am 28. vnd zeuget seine Legenda / daß er seinen Fall so offt vnd sehr beweinet / daß er vollends die zeit seines Lebens rohte Augen davon gehabt. Der Königliche Prophet David aber tröstet sich seiner Thränen hoch / vnd spricht im 56. Psalm: HErr / zehle meine flucht / Fasse meine Thränen in deinen Sack / Ohne zweifel / du zehlest sie. Vnd Syrach sagt am 25. Cap. Die Thränen der Witwen fliessen wol die Backen nieder / sie schreyen aber vber sich / vber den der sie herauß getrieben / ꝛc.

3. Vber das zum dritten sind auch Liebe-Thränen / die wir bißweilen im Leben vnd sterben der vnserigen vergiessen / Alß da Abraham seine hertzliebe Sara / Jacob seinen sohn Joseph beweinet / *Gene.* 37. David seinen vngerahtenen sohn Absolon / 2. *Sam.* 18. Da Joseph zu seinen Brüdern kam / die er in 22. Jahren nie gesehen / schmiltzt jhm auch das Hertz im Leibe / vnd kan sich des weinens nicht enthalten / Er weinet lang an seines Vaters Halß / *Gene.* 35. Ach daß muß je ein jehmlich Spectackel gewesen seyn / Die Witwe zu Nain weinet so sehr / daß der HErr gnug an jhr zu trösten gehabt / *Luc.* 7. Wie dann auch Maria vnd Martha / alß Schwestern vber jhren Bruder Lazarum / da er verstorben / Ja was noch mehr / Christus weinet auch vber Lazari todt / weil er sein Freund gewesen /

wesen / wie im Text stehet. Ach wie schmiltzet auch manchem frommen Ehegatten sein Hertz im Leibe / wann er seinen getrewen Ehegehülffen von der seiten verleuret / Ach wie selten werden Augen vnd Wangen trucken / denn solch scheiden geschiehet nicht ohne groß Hertzknacken / ja die gantze Natur am Menschen wird gleich verrucket. Wir lesen von der Königin Helena in Franckreich / alß jhr hertzlieber Herr / nach dem sie erst zwey Jahr vmb einander gewesen / schnell abgehet / fellt sie in solche wehmuht vnd Traurigkeit / daß sie auch vber Tische stets geweinet hat / biß sie durch vielfaltige Traurigkeit die Augen außgeweinet / vnd blind worden / M. Heinrich Pommer.

Von der edlen Römerin Eunea schreibt Livius, daß sie nach jhres Ehemannes absterben 26. Jahr keinen bissen Brot gessen / den sie nicht zuvor mit sehnlichen Thränen vnd Augen-wasser befeuchtet / vnd naß gemacht hat / Ja sie hat den Leibartzt / der jr solchs guter meynung wegen jhrer gesundheit wiederrahte / nach dem Leben getrachtet / wie dann solcher Exempel viel zu erzehlen weren / Weil ich aber derselben sehr viel in meinem ersten vnd dritten Theil Veri amoris Conjugalis, so wol in der vergleichung der lieblichen Rosen mit der hertzbrennenden Ehelichen Liebe angezogen habe / alß wollen wirs hierbey wenden lassen.

Wie manch naß Auge hat Monica seiner Mutter/ der heilige Kirchenlehrer S. Augustinus gemacht / ehe er zum Christlichen Glauben ist kom̃en vnd gebracht worden / Denn sie jmmerdar die beysorge getragen / sie würde wol einen Schwermer an jm haben müssen vnd behalten/ Daher sie der fromme Bischoff Ambrosius getröstet/ vnd zu jr gesaget: Impossibile est Deum tot, ac tantarum lachrymarum non posse aut velle executorem esse, das ist/ Es were vnmüglich / daß Gott jhre Thränen / die sie so viel vnd offt vergossen/ sich nicht solte lassen erweichen / oder dieselbigen auff die Erden vergeblich fallen lassen. Der fromme Bischoff Martinus hat mit heissen Zehren vnd Thränen beweinet / die so jhm vbel nachgeredet vnd verleumbdet/ daß sie sich den Teufel also habē verführen lassen.

4. Ferner vber das zum vierdten sind auch Freudenthränen / Denn es weinet mancher vor eitel freude / wie Joseph weinet auch vber alle seinen Brüdern/ *Genes. 45. 46. 50.* Tobias/ wie sein Sohn wieder zu hauß kam/ vnd er jn wieder zu sehen bekam/ *Tob. 7.* König Ptolomeus Philadelphus ließ die Bibel zu Alexandria in Griechische sprache bringen / vnnd wie die 72. Dolmetscher zu jhm kamen / denen solch Werck solte aufferlegt vnd befohlen werden / hat er sie nicht allein

allein ehrlich empfangen / sondern auch vor freuden geweinet / *Josephus lib. 1. cap. 2. Antiq.*

5. Endlich findet man auch noch heut zu tage der Leute viel / den flößaugeln gar bald bereitet / steckt aber eitel schalckheit darhinder / das Auge wird naß gemacht / das Hertz bleibet trocken / vnd gehen vnter dessen in eitel Freudensprüngen einher. Simsons Weib weinet für jhrem Mann / daß er jhr nicht sagen wolte das Rätzlein / welchs er jhrem Volck auffgegeben / Vnd bracht jhn endlich mit jhrem weinen dahin / daß er es sagen muste / dadurch sie jhn inn das gröste elend brachte / *Judic. 14.* Esau schrey vnd heulet zumal laut / alß er vmb seines Vaters segen kam / *Gen. 27 Hebr. 12.* vnd wolte doch ein Blutbad stifften / Das sind Crocodili lachrymæ, von welchem die Naturkündiger schreiben / wenn er einen Menschen ansichtig wird / den er fressen wil / daß er denselbigen zuvor beweinen solle.

Als Leonora Hertzogin zu Sophoia, wie Doctor Rabus in seinen Mayen-Predigten gedencket / mit einem jungen Grafen ein Verbündniß gemacht / daß er jhren Herrn den frommen Fürsten / vmbs Leben bringen solte / sie wolte jhn alßdann heyrahten / vnd der gemachte Anschlag / wegen vielheit des Volcks / nicht

köndte zu werck gerichtet werden/hat die falsche Liebhaberin mit weinen vnd vergiessung vieler Thränen jhren Herrn gehalset vnd geküsset/vnd seine Wangen durch jhre Zehren naß gemacht / vnd jhn täglich mit nassen Augen gebetē/ nur einmal mit jr allein spatzieren zu fahren wegen heimlicher kurtzweil / auff das Schloß Newburg genandt. Alß sich der frōme Herr bereden lesst/vnd nur mit einem Knecht dahin fehret/ hat jn der Graf bey der Nacht im Bette an seiner Ehegemahlin seiten erstochē/vnd sich an seine statt gelegt.

Solche Thränen sind diese des HErrn Jesu nicht gewesen / viel weniger ist es sonsten eine angenommene weise / wie etwan bey den Heyden gebreuchlich gewesen/ daß sie sonderbare Weiber gemietet/die man Præficas genennet/ welche haben weinē können/ wenn vnd wie sie gewolt/haben sich vmbs Geld darzu lassen bestellen/vnd jhre Thränen vmb einen gewissen Lohn verkaufft/Wann reiche Leute gestorben/daß sie viel Geldes bekommen / haben sie zum klägligsten geweinet/Wann sie wenig bekommen/haben sie auch wenig geweinet / die Armen sind von niemands beweinet worden. O wie offt geschicht solchs heutiges Tages noch/ sonderlich bey reicher Leute Begräbniß/ da offt die langen Trawermäntel vnd Trawerbinden trefflich sehr trauren/ Die Augen nassen/vnd ist doch

das

das lachen manchem viel nützer/deñ das weinen/ daher das Sprichwort entstanden: Hæredis fletus, sub persona risus est. Vnd heist an dem orte recht/ was Bernhardus geschrieben: Si de corde procederent lachrymæ, non tam facile solverentur in risum, Wenn die Thränen von Hertzen giengen/ so würde man nicht so bald ein Lachen auffschlagen.

Die Heiden haben den brauch gehabt/ daß sie die Zehren/ die sie vber jhren Verstorbenen vergossen/ auffgefasset/ vnd dieselbigen mit in des Verstorbenen Grab gethan/ zum zeugniß jhrer Liebe/ Warumb solten wir dann die Thränlein Christi auff Erden fallen lassen/ vnd nicht auch mit gleubigen vnd bußfertigen Hertzen auffsammlen/ vnd dieselbigen zu vnser notdurfft vnd zu vnserm besten gebrauchen. Denn da haben wir erstlich ein zeugniß seiner menschlichen Natur/ daß er so wol ein wahrer Mensch/ alß ich vnnd du/ an allen geberden vns gleich erfunden/ außgenommen die Sünde/ *Philip.* 2. Das hat er auch damals wollen darthun vñ beweisen/ in dem er geweinet/ in ingressu, in progressu, in egressu, Jm eingang seines Lebens/ wie er auff die Welt kommen vnd gebohren worden/ Daher die Christliche Kirche singet: Vagis infans, arida positus inter præsepia. Jm fortgang/ vnd in den Tagen seines Fleisches/ so lang er auff Erden gegan-

gegangen/hat er auch manch naß Auge gehabt/ Alß *Johan.* am 11. da er Lazarum wieder von den Todten aufferwecket/ vnd lebendig machet/da giengen Jhesu die Augen vber/stehet im Text daselbst. Daher schreibet auch Lentulus an Keyser Tiberium von jhm/Ridere nunquam, flere semper visus est, Offt hat man jhn sehen weinen/ aber niemals lachen. Ach es ist dem HErrn auch darnach gegangen / vnd ist Menschlich/ wenn nemlich einer gerne seine noht vnd anligen wil mit worten klagen / vnd kan es doch aus innerlicher wehemut seines Hertzen beschwerung nicht eher fortschaffen/denn durch vergiessung der Zehren.

Es gehet dem HErrn Christo in dieser Historien fast / wie dem weisen Manne Soloni geschach / von welchem die weltlichen Geschicht zeugen / vnd schreiben/ daß jhm die Augen vber gegangen/so offt er hab einem das Leben sollen absprechen / vnd soll gesaget haben: Se legibus dare calculum, humanitati verò lachrymas.

Ja wenn es müglich were/daß einer lauter Blut weinete / wie die Historien sagen / von einer Witwen zu Erffurt / die drey Söhne / welche auff einen Tag sollen gerichtet werden / vnd da sie die Mutter mit jhrem bitten nit kondte loß machen/ vnd sie wurden für jhrem Hause fürüber geführet/ stehet in der Historia/

daß

daß die Mutter vor grossen ängsten vnnd Hertzleid Blut geweinet habe.

Von dem Römischen Kayser Augusto schreibet man/daß er auff eine zeit die zwene fürnembsten Poeten Virgilium vnd Horatium bey sich gehabt/ deren der eine / alß ein Melancholicus offt geseufftzet / der ander aber alß ein Lippus, wegen seiner fliessenden Augen offt gethränet/ Da hat Augustus einen feinen höflichen locum vnd Schertz daraus gemacht vnd gesaget: *Hic lachrimas inter sedet, & suspiria Cæsar.* Da sitzet Kayser Augustus zwischen Thränen vñ seufftzen.

Wir lesen von zweyen widerwertigen Philosophis bey den Heiden/der eine genandt Democritus/der hat nichts anders gethan / denn daß er stets gelachet / da ist er gefragt worden / Warumb er das thue? hat er zur antwort gegeben/ Er belache die grosse Thorheit/ vnd das närrische vornehmen der Menschen. Der ander hat geheissen Heraclitus, der hat nichts gethan/ denn daß er jmmer geweinet / Da auch dieser gefragt worden / Aus was vrsachen er solchs thue? Hat er geantwortet/Er sehe wie das gantze Leben der Menschen nichts anders denn Trübsal / Elend vnd Angst were / Weil er denn stets sich desselben erinnerte / so köndte er sich des weinens nicht enthalten. Solche Heraclici sollen wir heutiges tages auch seyn/offt vnd

viel an den Jammer vnd Elend dieses zeitlichen Lebens gedencken / so wird lachen zuverbetssen seyn.

Derhalben lernet allhier vom HErrn Jesu / wie jhr euch anderer Vnglück nicht frewen / sondern dasselbige sollet lassen zu hertzen gehen / vnd ein Christliches mitleiden tragen / auch mit denen / welche wol ein anders vmb vns verdienet / Solchs ist der Christlichen Liebe art vnd eigenschafft / die frewet sich nicht / wenn es vbel zugehet / sie frewet sich aber wenn es recht zugehet / spricht Paulus in der ersten Epistel an die Corinther am 13. Cap. Wer eines andern Vnglück lachet / dem blühet das seine vber nacht / spricht der deutsche Mann im Sprichwort. *Proverb. 24.* Frewe dich nicht des falls deines feindes / vnd dein Hertz sey nicht frölich vber seinem Vnglück / Es möchte es der HERR sehen / vnd jhm vbel gefallen / vnd seinen Zorn von jhm wenden / vermahnet Salomon in seinen Sprichwörtern.

O es stehet vbel / vnd ist ein böß Zeichen / wenn der Vater im Hause zornig ist / vnnd zusteupet / vnd die andern Kinder lauffen vmbher vnd lachen / oder wie jetzt vnser sichere vnd tollkühne Weltkinder thun / Je neher der Zorn Gottes / je neher der Türck kömpt / je grösser die Straffe / je mehr Krieg / Theurung vnd Pestilentz zu befahren / Je mehr sie schreyen / jauchtzen / pancke-

pancketieren/fressen/sauffen/fluchen/vñ Gott lestern. Was vernünfftige Leute seyn / die lassen jhnen auch jhrer Feinde noht zu Hertzen gehen / Quo quis est vir melior, eò plures profundit lachrymas, ἀγαθοὶ δ' ἀχιλλῆες ἄνδρες, Je besser die Naturen sind / je mehr vnd eher sie jhnen ein ding lassen zu hertzen gehen / das geben die Exempel zu allen vnd jeden zeiten. Habe ich mich gefreuet/spricht Job in seinem Buch am 31. wenn es meinem Feind vbel gieng.

Die Bürger zu Rom haben einen am Leben gestraffet / darumb daß er einen Rosenkrantz auffm Kopff gehabt/vnd zum Fenster heraus gesehen hatte/ da die Post in die Stadt kam / daß die Römer eine grosse Niederlag erlitten/vnd der Krieg mit den Carthaginensibus noch kein ende hatte.

So lieset man in Polybio von dem edlen Römer Scipione, dem kühnen tapffern Helden / Alß er die stadt Carthaginem gewonnen / vnnd dieselbige mit Fewer hat lassen anstecken / welche denn 16. Tage an einander gebrandt / daß er von ferne auff seinem Roß gehalten / vnd zugesehen / wie die schöne Stadt zu grund verderbet wurde/Solchs sey jhm zu Hertzen gegangen/daß er angefangen zu weinen wie ein Kind/ vnd da er gefraget/aus was vrsachen/hat er gesaget:

Illa dies veniet, fato quâ Roma peribit, Es wird noch der tag kommen / daran es vnserm lieben Vaterlande der stadt Rom nicht viel besser ergehen wird. Was aber solche Naturen seyn / die nicht ehe lachen / denn wenn das Kind von der Banck herab fellet / die sind eines verkährten / vergälten / vnnd bösen Hertzens / werden auch dermal einß / wenn frome Leute lachen / zu weinen gnug bekommen / Denn die sich frewen / wanns den Frommen vbel gehet / die werden im strick gefangen / Das Hertzleid wird sie verzehren / ehe sie sterben / *Syrach.* am 28.

Epymetes der Tyrann / sahe den Demosthenem eines andern Philosophi Todt beweinen / darumb fragt er jhn / Warumb er denn weinet / sintemal das weinen einem Philosopho eine schande were / gab jhm Demosthenes zur antwort: Ich weine nicht ô Epymetes vmb den Todt dieses Philosophi / Sondern vielmehr darumb daß du noch lebest / Dann du solt wissen / daß man in der Academi zu Athen mehr darumb weine / daß die Bösen leben / als daß die Frommen sterben.

Wann hohen stands Personen die Augen vbergehen / so hat es was sonderlichs auff sich / Darumb wir billich hier dieser orte nachfrage haben / vnd mit dem heiligen Kirchenlehrer Bernhardo vns der vrsach erkundigen

kundigen sollen/ vnd sprechen: O bone Jesu, cur ploras? Ach mein lieber HErr Jesu warumb weinestu? Gedachter Kirchen-Lehrer beantwortet sich drauff/ in der Person des HErr selbst/vnd saget: Ploro quod passio mea sufficit multis, prodest paucis, Ich weine darumb/ daß mein bitter Leiden vnd Sterben soll so vbel bewandt/ vnd mein heilig theures Blut am meisten hauffen verlohren seyn/ vnnd so wenig zu gut kommen.

Derhalben sehe sich ein jeder vor/ vnd dringe seinem Negsten nicht Thränen herauß/ daß nicht Vnglück vbers Land geführet werde/ sonderlich den Lehrern vnd Predigern/ damit keiner nicht mit Jeremia in seinen Klagliedern am 9. Cap. sagen darff: Ach daß ich Wasser genung hette in meinem Heupte/ vnd meine Augen Thränen-quellen weren/ daß ich tag vnd nacht beweinen möchte die erschlagenen in meinem Volck/ Derhalbē machet es also/ daß ewer Seelsorger jhr Ampt verrichten mit freuden/ vnd nicht mit seufftzen/ denn das ist euch nicht gut/ *Hebr. 13.* freylich nit gut. Die Thränen Jesu haben die verstockten Jüden in alles Hertzleid gebracht/ Noha Thränlein haben die erste Welt ersaufft/ Loths heisse Thränen Sodoma vnd Gomorren verbrandt. O wie selige Thränen weren es gewesen/ vnd wie were es den Bürgern

vnd Einwohnern zu Jerusalem so wol bekommen / wennsie derselben dazumal hetten wahrgenommen / vnd diß erkennet / Denn damit hetten sie / alß mit dem rechten geweiheten Weihwasser / alle jhre Sünde abwaschen / vnd den grimmigen zorn Gottes außleschen können / wenn sie sich im wahren Glauben hetten damit besprenget.

Vnd dieses alles was hiebevor von den Thränen Jesu Christi erzehlet worden / hab ich gleich im anfang dieses Tractätleins von den Wettern mit gedencken wollē / damit ein jeder getauffter Mensch sich in schweren Vngewittern seiner grossen vnendlichē Barmhertzigkeit / hertzlichen Lieb vnd grosse Trew / so er zu vns treget / sich erinnere / weil er auch nicht ein einiges von den Seinigen wil verlohren haben / *Johan. 17.* auch mitten im Zorn seiner Barmhertzigkeit gedencket / *Jere. 10.* Alß sollen wir in Kindlichem vertrawen in keiner Noht an seiner Hülffe zweifeln / sondern jhm vns gantz vnd gar befehlen / vnd alles heimstellen / denn es kan vns keine Noht begegnen / darauß er nicht zu helffen wüste / ꝛc.

Was aber diese gegenwertige woldenckwirdige jedoch erschröliche Historia anlanget / welche im nechst vergangenem Jahr sich begeben (darauff ich auch dieses Tractätlein von den Wettern gerichtet) hat mir

der

der Ehrnveheste / Achtbare vnnd hochgelahrte Herr Christophorus Gablerus Juris utriulq; Doctor, &c. zugeschicket / der es auch nicht von hören sagen / sondern aus selbst eigener erfahrung persönlich neben andern es mit angesehen / vnnd mir also erzehlet / wie sie geschehen / durch welchen vornehmen Herrn Doctor ich gar offtmals hoher nohtwendiger Sachen glaubwirdig berichtet wardt / Alß habe vber solche schröckliche Geschicht ich einen besondern außführlichen bericht von Donnern vnd Wettern in aller einfalt / doch schneller eil zubeschreiben ich vor nöhtig geachtet / Ob nu wol zwar von solchen vnd dergleichen sachen vorhin viel Bücher beschrieben worden / die im Druck auch zu befinden / so ist doch dasselbe mehrentheils in grossen fast vnbekandten Büchern / die nicht ein jeder bey handen hat / auch da sie mancher schon hat / wegen seiner Ampts geschefftе nicht gelegenheit hat / weitleufftige sachen / so hin vnd wieder zurtheilet / zu lesen vnd nachzusuchen / hin vnd wieder auffzuschlahen / Auch findet man offt so in einem kleinen Tractätlein / worauff es gerichtet / wie in der summa (da jemand etwas davon zu wissen begehret) alles beysammen / wie ich dann auch / was diesen gegenwertigen Bericht anlanget / nicht bloß aus meinem Kopffe (darzu ich auch zu wenig) zusammen geraspelt /

geraspelt / sondern habe es aus vieler hochgelährter / hocherfahrner verständiger Leute schrifften / vnd guter Herrn meynung vnd anleitung also (wie gedacht) auff ein eil zusammen gebracht.

Solchen bericht aber von Donnern vnnd Wettern / Wolgebohrne / Edle / Gestrenge / Ehrnveste / Hoch vnd wolbenamte vornehme Herrn / habe Ewer Gnaden / Gestrengen vnd edlen Herrschafften sambtlichen ich folgender vrsachen wegen dediciren / offeriren vnd prælentiren wollen. Vor Eins / Weil viel vornehme wolbeglaubte Historici eines erschrecklichen / fast vngewöhnlichen Vngewitters / daß sich in jetzo E. Gn: vnd Gestr: iñhabenden gegend begeben hat / einstimmig gedencken / Johan Laugius *lib. 1. Epist. medic. 28.* Wierus *lib. 3. cap. 8.* Ægidius Trage in seinem Zeuber Teufel zu München gedruckt / *lib. 3. cap. 7.* Cromerus. Sigmund Selden / beyder Rechten Doctor in seinem Adelschilde / *fol.* 335. zu München gedruckt / Abraham Buchholtzen / Heinrich Paucelius, Sigmund Suevus Pfarrer zu Breßlaw in seiner groß beschriebenen Chronica, M. Johan. Gigas, Doctor Salmuth in seiner Postill / vnd andere vornehme Authores mehr / Daß im Jahr Christi 1339. am Tage Margaretha so ein erschrecklich Wetter gewesen / welchs fast den halbē Tag geweeret / vnd sehr mehlich

fort

fortgezogen / ja fast eins dem andern gefolget / Vnd setzen ermeldte authores / daß in solchem Vngewitter / ohne die beschädigten Personen / Viehe vnd anders was vmbkommen sind / todt blieben seyn 165. Personen / vnd hat solch Wetter gezogen vñ schaden gethan / vom Lawenberg an / bis nach der Neiß (welchs natürlicher weise vngleublich scheinet) so ein krumme Strassen gezogen sey / daß an einem Tage außerhalb viel hundert stück Viehes vber 165. Personen sind vom Wetter beschädiget worden / vnd todt blieben / Vnd hat ermeldtes Wetter erstlich schaden gethan zu Wissenthal / nachmals zu Blumseiffe (da jetzt Newkirch stehet / weil Anno 1432 Blumseiffe gantz vnd gar verwüstet / verbrandt vnd weggereumet worden / an dessen statt nu der schöne ort Newkirch genandt / erbawet worden) ist nachmalß vber Peterßwalda jenseits der Schweidnitz kommen / da es denn fast alles vmbgekehret / alle Fenster vnd Gebew zerschmettert / Denn es nicht allein Schloßen alß Hüner Eyer geworffen / Sondern (wie man gewiß befunden) vber 300. Fewer oder Donnerkeil geschmissen / Die Ecker so vberall schön bekleidet gewesen / sind in einer kürtze öde vnd gar wüste worden / der edle Kornbaum gar zerschmettert worden / die lieben Vöglein sind in jhren Nesten vnd fluge erschlagen vnd vmbkommen / vnd ist

manchem frommen Haußvater sein Winterzehrung alsō schnell auffgeflogen / Zur Lignitz hat es in zwo Kirchen geschlagen / ein Hauß angezündet / vnd nur drey Personen getödtet / aber im Kloster sind etliche beschediget worden / Zu Greinberg / etwan ein Meile davon / hat es 7. Personen erschlagen / Einer Jungfrawen jhren Gürtel vom Leibe weg / vnd doch sonst nichts versehret / Ein Baur Martin Horn / dem es vier Roß vnd etliche Kühe erschlagen / aus menschlicher Vngedult gesagt / Er wolle daß es jhn auch erschlagen hett / daß er nur wegkeme / der ist vom Wetter endlich hart berühret / aber nicht todt / sondern sehr beschädigt worden / Zu Hertzogwalda nicht weit von Briegk / weil das Volck in der Kirch gewesen / hertzlich geseufftzet vnd gebeten hat / schlegt es in die Kirche / betrübt viel Leute / zündet das Kirch-dach an / ein ander schlag dempffet oder leschet es wieder aus / daß auch in dem grossen vnfall in der Kirchen kein Mensch am leben hat schaden genomen / alß ein Mägdlein in der Kirchthür / im Kretschmar aber darbey sind fünff Personen todt blieben / einem Bawrenknecht der auff der Banck gelegen / hat es die Sohlen von den Schuhen oder Stiefeln geschlagen / vnd ist jhm an seinen Füssen kein schaden geschehen / dem Scholtzen das Eisen vom Federspiesse reine weg / vnd ist der Schafft gar vnverseh-

versehret blieben/ In solchem erschrecklichen Vngewitter hat es einer Jungfrawen vom Adel / gebohrnen Belwitzen / die güldene Armbänder / vnd ein gülden Ehrenring zerschmettert vnd zerschmeltzet/ der Jungfrawen aber am leben gar nichts geschadet/ Eine Adeliche Witfraw hat das Wetter erschlagen in ermeldtem Dorff / vnd ist am gantzen Leibe vnversehret geblieben / daß man auch an jhren Kleidern/ Schuhen/ Armbänden / Ringen / Ohrspangen vnnd anderm schmuck an jhr alles vnbeschädigt befunden/ Sonsten sind in diesem Dorff 17. Personen vom Wetter todt blieben. Es sind zwey liebhabende Menschen/ die in kurtzen hernach hetten Hochzeit halten sollen / mit vmbschlossenen Armen vnnd Händen todt gefunden worden. Item/ es hat das Wetter ein hochschwanger Fraw vom Adel erschröcket/ vnd etwas beteubet/ daß die Frucht bald von jhr kommen / an welchem Kinde man gespühret / daß es vom Wetter berühret worden / an der Mutter aber/ welche auch am Leben noch dreyzehen Jahr blieben / hat man auch nichts spüren können / wie man denn hochverstendige Ertzte vom Briegk herauß gefordert/ vnd sie mit fleiß besichtigen lassen / welche gar nichts befunden / Sonsten sind auch in einem Dorff dabeyn todt blieben vom Wetter 23. Personen / vnd trefflich viel Vieh.

Zur Lissa bey Breßlaw welchs sonderlich zu mercken / hat es in einem starcken verwahrten Kasten das Geld zerschmeltzt vnd zerschmettert / vnd ist am Kasten gar nichts verschrt worden / von einem Weinfaß alle Reiffen abgeschlagē / auch die Obertauben zerschmettert / vnd ist der Wein in dem bösen Faß biß auff den dritten Tag erhalten worden / Einer hochbetrübten Sechßwöcherin hat es jhr Kind auff der Schoß erschlagen / vnd ist der Mutter dardurch kein schaden geschehen / alß allein erschröcket / Eine Meile davon zu Breßlaw hat es eine Fraw / so ein Kind auff der schoß gehabt / erschlagen / vnd ist das Kind gar nichts dardurch beschädigt oder beleidiget worden.

Dieses aber alles was jetzt erzelet / wolle ja keiner vor vnglaublich halten / denn man aus glaubwirdigen Historien noch viel schröcklicher / vnnd zu hören / oder zu glauben noch wunderlicher sachen / so sich in Wettern begeben / befindet / wie dann auch in diesem Buchlein soll angezeigt werden / Was aber vor wunderding sich in solchen langstehenden Wetter in der löblichen weitberühmbten stadt Breßlaw begeben / habe ich der lenge nach inn meiner Osterreichischen Chronica gedacht vnd eingefüret / wie mir dann auch nicht zweifelt / daß man in offt ermeldten Dörffern in Kirchenbüchern / vnnd andern Verzeichnißen dieses

auch

auch befinden wird / wie man dann auch in einem alten Kirchbuch zu Lamentz hiervon etwas findet / wie mir der Herr Abt allda vor wenig Jahren solchs gewiesen hat / denn es damals (diß Wetter) gar ein lang gedechtnis gegeben / daß die Leute jhr Alter vnd anders darnach haben zu zehlen vnd zu rechnen gewust / wie bey vnser zeit der Hewschrecken / so Anno 1542. kommen sind / von den lieben Alten jederman zu sagen weiß.

Vnerfahrne Leute aber / so nichts wissen / denn was in jrer Stuben oder Kammer geschiehet / dürffen dieses vnd anders wol vor ein Fabel halten / Welche aber in Historien belesen / die werden noch wol andere Wunderwerck wissen / so sich in ernsten Wettern begeben haben.

Den dritten Tag nach diesem / alß den 26. Julij / hat sich zu Bärtelßdorff / bey meinem Vaterland ein erschröcklich Vngewitter erzeiget / vnd ausserhalbe des Viehes 17. Personen erschlagen.

Derhalben / wolgebohrne / Edle / Gestrenge / Ehrnveste / Hoch vnd wolbenambte vornehme Herrn / habe wegen dieses denckwirdigen Wunders diesen Tractat von Wettern E. G. vnd Gestr. vnd edlen Herrschafft / alß denen so dieselben Gegenden erblich besitzen / ich in aller Vnterthänigkeit dediciren wollen.

2. Darnach vors Andere / ist es auch darumb von mir geschehen / weil E. Gn. Gestr. sämbtlichen (wie man glaublich weiß) da es denn in ermanten hoch Adelichen Häusern vnd Geschlechtern gleichsam angebohren / daß dieselben lust zum studieren / zu Gottes Wort / guten Künsten vnd nützlichen Historien / ja gleich von natur sonderliche neigung tragen / dieselben hertzlich lieben / vnd mechtiglich befördern / durch welches auch Ewer. Gn. Gestr. vnd edle Herrschafft gleich ein ewigwerendes Lob / vnnd vnvergessenen ruhmwirdigen Namen erlangen / vnnd andern zur nachfolge hinder jhnen verlassen.

3. Endlich zum Dritten ist es darumb geschehen / darmit auch andere tapffere Adels personen / so wol jederman / dem dieses zu lesen vorkommet / wegen Ewer Gn. Gestr. sämbtlichen authoritet / grossem Lobe / vnd ehrlichem Namē / jhnen gleich ein Exempel nemen / vnd dadurch bewegt werden / diese Historische erzehlung von den Wettern desto fleissiger zu lesen.

Hoffe auch in aller demuht / E. G. Gestr. vnd edle Herrschafften sämbtlichen / werden alß hochverstendige gelehrte Herren / an dieser Dedication keinen vngefallen tragē / auch nicht allein die schlechte Præsentation / sondern vielmehr die gute wolmeynēde affection

hierdurch

hierdurch erkennen vnnd in acht nehmen / vnd meine groſsgünſtige Herren vnnd mechtige Förderer verbleiben.

Der / ſtarcke / gewaltige allwiſſende Gott / der Schöpffer vnd Erhalter aller guten Ordnung / vnd Liebhaber des Regiments / der auch alle Planeten mit jhrer wirckung in ſeiner allmechtigen Hand hat / wolle E. Gn. Geſtr. vnd edle Herrſchafften alle ſämbtlichen / ſambt deren hertzgeliebten Hochadelichen Ehegemahlin / ſo wol alle deroſelben Adelichen Ehe oder Hertzpflantzlein bey beſtendiger Leibesgeſundheit / glückſeligem zuſtande / vnd allen dem was zu Leib vnd Seel nützlich / lange zeit erhalten. Geben in meinem Muſæo in der Churfürſtlichen ſtadt Leipzig / den 15. Maij alten Calenders / des 1612. Jars.

E. G. Geſtr. vnd edlen Herrſchafften ſämbtlichen bereitwilliger vnd dienſtbefliſſener /

Abraham Hoſmann,
Hiſtoric.

DAß Donner-wetter in gemein/
Auch Werck des höchsten Gottes seyn/
Vnd nicht vom Teufl vnd böſen Leut/
Gemacht werden in warmer Zeit/
Lehret vns klärlich Gottes Wort/
Das sich keins findt an einem Orth/
Ja ohne Gottes will vnd raht/
Man gar nie keins gehöret hat/
Wann sich natürlich vrsach findt/
Von Hitz vnd Kält/ nur mittel sind/
Dardurch Gott strafft die böse Welt/
Die Gläubigen er doch erhelt/
Gleich wie ein Vater offtmals thut/
Sein Kind zu straffen braucht die Ruht:
Alſo sind jenes auch Instrument/
Dadurch Gott strafft an manchem end/
Ob ers schon köndt ohn Mittel thun/
Schafft er doch ohn ein Ey kein Dun/
Sondern es muß natürlich seyn/
Was Gott geschehn lesst in gemein/
Denn jhm dienen all Element/
Stern vnd Planet am Firmament/
Er kans auch ordnen böß vnd gut/
Nach dem es jhm gefallen thut/
Drumb sollen wirs erkennen fein/
Das alles Gottes straffen seyn/
Die er bald schickn vnd wenden kan/
Nach dem man lebt vnd jhn rufft an.

A. H. L. L. H.

De Tonitru & Tempestate,

Das ist:

Christlicher vñ hochnützlicher Bericht von Wettern vnd Donnern / bey der erschrecklichen Geschicht / so sich in Böhmen begeben / alß jhm einer wegen der Heyraht / lesterlich gewünßchet / vom Donner erschlagen zu werden.

DJe wollen wir im Anfang dieses Tractats zuvorn etwas kurtz anmelden / von natürlichen Vrsachen solcher Vngewitter / Was nemlich hocherfahrne Philosophi, Naturkündiger vnd andere / von Donnern vnd Hageln judiciren / dazu sie den Wind / Thaw vnd Nebel / als Merck vnd Vrsachen solcher Vngestümigkeit / dabeyn erzehlen.

Natürliche Vrsach von Donnern.

DEr Donner ist gleichsam ein feuriger Dampff / welcher inn der wässerigen Wolcken außgelescht wird / Denn gleich wie ein außgelescht glüendes Eisen ein getümmel machet / Also pfleget dasselbe Fewer / wenn es außgelescht wird / ein getümmel vnd schrecken zu verursachen. Ferner / wenn auff den Donner der Regen folget / ist er sehr nützlich / Aber wenn er mit der Blitz herab kömpt / alßdann ist er sehr schädlich / Denn da zerschlegt er alles mit seiner bewegnüß / betrübt das Gehirn / erschrecket das Gemüht / schlegt in die hohe Thürn / vnnd gibt allerhand hohe vnd niedrige stimmen vnd gethön von sich /

vnd solchs geschicht durch die vngleichheit der Wolcken/so da zerbrochen werden. Denn der Donner ist nichts anders/ als ein Fewer vnd Wind/ der die Wolcken zerbricht vnnd zertheilet. Aristoteles sagt/ daß der Donner nichts anders sey/als ein Spiritus ventorum in sinu nubium receptus, welcher den Außgang suchet/vnd die Wolcken zerbricht/vnd ein solchs getümmel machet. Seneca bezeuget/daß der Doñer bißweilen vom Wind/ bißweilen vom Fewer/ vnd bißweilen von allen beyden beschehe. Letzlich verursachet der kalte vnd dürre vapor, wofern er vnter der Erden ist/ein Erdbidem/wofern er in der Lufft ist/den Wind/ aber wofern er in den Wolcken ist/ den Donner.

Vom Blitz. Dreierley art der feurigen impressionen kommen vns von den Wolcken her/ Nemlich die Corruscatio, Fulgur vnd Fulmen. Die Corruscatio befleckt vnd beschädiget nicht/sondern erleuchtet die Lufft/vnd steiget nicht auff die Erde/ sondern evaporiret in der Lufft. Der Fulgur ist ein gröbere impressio, die steigt biß zu der Erden/ vnnd durchdringt vnd verbreñt die weichen Kräuter. Aber Fulmen oder der Blitz wird ein ictus cœlestis jaculi, oder Schlag des himlischen Pfeils genañt/ vnd ist ein feuriger/grober vnd steiffer Vapor, der vngestümiglich fellt/vnd alles zerstöret vnd zerspaltet/was er berüret/dem nichts leibliches wiederstand thun kan. Gemeiniglich fellt er auff die hohe Ort/vnd selten in die niedrige/vnd gemeiniglich zur zeit des Frülings vnd Herbsts. Der Blitz ist mancherley/Dann etliche pflegen nur den Wein aus den Fässern zu schöpffen/ das Geld aus den säcken zu leitern/vnangesehen sie mit Wachs verpitschirt seind. Item/ er schmeltzet das Schwerdt in der Scheide/ vnnd das Eisen im Faß/ vnd bleibet doch das Holtz/ die Scheide vnd der Sack gantz vnd vnversehrt. Schließlich ist der Blitz gleichwol klar vnd roht/aber beynebens sehr gefährlich/Denn er pflegt

die

die jenigen / so jhn anschawen/zu verblenden/vnd die jhn berühren/zu durchdringen/vnd so gar keines einigen Orts noch Bergs zuverschonen / sondern die hohen Thürn vnd Glocken zu treffen/ vnd einen sehr bösen gestanck zu verursachen.

Von der Lufft. Die Lufft hat zween Theil/der ein ist lauter/klar vnd dünne/der ander Lufft ist dick vnd dunckel/ wird auch offt verendert / nach beschaffenheit vnd gelegenheit der Sonnen vnd der Sternen herzu nahung / Dann alßdann wird sie warm/ oder aber durch jhr wegweichen kalt. Wann die Sonne einem kalten Planeten vnnd in dem kalten Zeichen vereiniget wird / so wird alßbald ein Kälte in der Lufft erzeugt / Wofern sie aber mit einem warmen Stern vereinigt wird / alßdann wird die Hitz in der Lufft gesamlet. Isidorus spricht: Die Lufft hat zween Theil/ nemlich den obern/der klar/rein/vnd zu der himlischen Natur gehörig ist: Der vnter theil ist nahe bey der Erden vnd dem Meer/ dannenhero trüb / vnlauter/ mit vielen feuchtigkeiten vermischt/ gehört zu der menschlichen Natur / vnd werden aus jhm der Regen/ Hagel/ Schnee vnd allerhand Vngewitter erzeuget.

Aristoteles sagt/ daß in der Lufft allerhand feurige impressiones erzeuget / vnnd für Sternen gehalten werden / so in der Nacht herunter fallen / Aber nichts anders seind / als ein hitzige vnd dürre feuchtigkeit/welche durch die krafft des fewers entzündt wird / deren Materi wir nicht sehen / Sondern es erscheinet nur das blosse Fewer / vnd scheinet wegen der weiten entlegenheit ein Stern zu seyn/ Aber vergehet vnd verschwindet gar bald.

Constantinus setzt die Vrsach/ warumb die Lufft in dem Gebirg viel kälter sey/denn im Thal/ vnd sagt/ daß alles/ was subtil vnd zart ist/ durch die bewegniß vnd exhalationem erkalte / vnd weil alldort die gröste vnnd kälteste Wind wehen/ so ist von wegen jhrer bewegnüß die Lufft desto kälter: Hergegen weil in den

Thälen die Lufft still ist / vnd nicht bewegt wird / So folget / daß sie desto wärmer vnd hitziger ist. Macrobius setzt ein ander Vrsach / vnd sagt / daß die Sonnenstralen sich vielmehr in den Thälen denn im Gebirg versamlen / dannenhero alldort desto stärcker refringirt, vnd die Hitze desto grösser erzeigt werde / denn die repercussio oder der Widerschein der heissen Stralen gegen dem Centro verursachet die Hitze.

Vom Wind. Der Wind aber ist ein kalte vnd dürre feuchtigkeit / welche aus der Erden vnd den Wassern durch die Sonn resolvirt worden / vnd durch jhre incorporation die Lufft starck bewegt vnd treibet. Dieser Wind verursachet mit seinem wehen / daß das stille vnd ebne Wasser vngleich / vneben vnd trübe wird. Andere vermeynen / daß der Wind erzeugt werde aus der collision vnd zusammenschlagung der Armben des Meers. Dann wann die Ost: vnnd Aquilonarisch Armb des Meers in Orient wider einander streiten / alßdann wehet der Subsolanus: Wann aber sie im Niedergang wider einander streiten / alßdann wehet der Favonius. Vnd wann der Orientalisch vnd Occidentalisch Armb im Mittage wieder einander streiten / alßdann wehet der Ostwind / Aber wann sie im Septentrionc streiten / alßdann wehet der Aquilonisch Wind. Aus den andern Intermedijs reflexionibus des Meers aber werden die mittlere Winde erzeuget: Also / daß / wie vier vnterschiedliche Theil der Welt seind / also vier vnterschiedliche Winde / nemlich der Ostwind / Sudwind / Westwind vnd Nordwind. Beschließlichen / wenn der Wind einen widerstand findet / alßdann erzeiget er seine krafft / vnd wirfft die hohe Thürn / die hohe Häuser / die hohe vnd starcke Bäum darnieder.

Von den Windwürbeln vnd Vngewitter. Die Turbines oder Windwürbel seind nichts anders / als ein zusammentreibung

treibung vnd zusammenschlahung der vnterschiedlichen sich in der Lufft einander begebenden Winde/ vnd alß lang dieselbe weeret/ pflegt sie die Lufft starck zubetrüben/ den Staub/ Hew vnd Stroh in der Lufft zu erheben/ zu zerstrewen/ vnd bißweilen Häuser vnd Bäum hernieder zu reissen. Das Vngewitter aber ist nichts anders/ als ein in der Lufft gemachte betrübung vnd vermischung der Winde/ Donners/ Blitzes vnd corruscationum, vnd selten weeren sie lang/ vnd vmb wie viel stärcker vnd hefftiger sie seind/ vmb so viel desto kürtzer weeren sie.

Vom Ostwind. Der Subsolanus oder Ostwind/ entspringt vnter der Sonnen/ wird geborn vnter der Zona torrida, in deren die Sonn jmmerdar gehet/ Er hat auch zween Gesellen/ nemlich den Nordost: vnd Suitostwind/ vnd ist auch ein warmer vnd trockner Wind/ alldieweil er ein zeitlang vnter der Sonnen verbleibt/ ehe er zu vns kömpt/ Vnnd weil er aus der messigen aromatica & florida regione herkömpt/ so ist er dem Leibe des Menschen am allergesundesten.

Vom Westwind. Der Favonius oder Westwind kömpt aus dem Niedergang/ ist kalt vnd feucht/ vnd ernehret mit seiner feuchtigkeit alle Pflantzen. Seine Mitgesellen seind der Suitwest: vnd Nordwestwind/ vnnd ist ein kalter Wind/ aber zu der Nacht wird er warm von den Stralen der Sonnen: Vnd weil er des Morgens nicht warm wird/ so werden die Occidentalische Wasser trüb.

Vom Nordwind. Der Boreas oder Nordwind hat zween Mitgesellen/ nemlich den Nordost: vnd Nordwestwind/ die seind kalte vnd dürre Winde/ sintemal sie aus kalten vnd dürren orten herwehen. Er verursachet auch den Husten/ zeucht ein die Nerven/ verlähmet die Glieder/ verdörret vnd außtrucknet die zarte Blumen vnd Kräuter/ die blühende Weinreben/ benimbt den

Bäumen jhre grüne gestalt / außdörret die innerliche vnd eyſſerliche Feuchtigkeiten / vnd verſperret mit ſeiner Kälte die Kräuter vnter der Erden. Er bewilliget auch nicht durch ſeine Kälte/daß die vapores vnd feuchtigkeiten reſolvirt vnd auffgelaint werden/ dadurch eine reine vnd geſunde Lufft erhelt/er das Waſſer gleichſam in die härtigkeit eines Criſtalls verendert/ den Leib erhärtet/ die Poros verſperret / die Krafft des verdäwens befördert vnnd ſtercket/vnd der Menſchlichen vermehrung hilfft.

Vom Sudwind. Der Sudwind hat vielerley Eigenſchafften/ Dann erſtlich iſt er warm vnnd feucht/ beſchweret den Regen vnd Thaw/öffnet die Löcher der Erden/bringet den Samen herfür/ vermehret die Früchte der Erden / verendert die Federn der Vögel/ raitzet den Schweiß vnnd Feuchtigkeit in allen Thieren. Die andere wirckung iſt/ daß er mit ſeiner wärme vnd feuchtigkeit die Poros eröffnet / die Leiber diſſolviret/ Kranckheiten verurſachet / ſchwere vnd faule Glieder machet / die Farben zerſtöret/ den Augen ein dunckelheit/ die hinfallende Kranckheit/ hitzige vnd ſcharffe Fieber verurſachet.

Vom Hagel. Der Hagel iſt ein in der Lufft erzeug impreſſio, vnd wird erzeugt aus kalten vnd feuchten vaporn: Er wird oben in den hohen Wolcken vnd orten gemacht / vnd iſt alßdann klein vnd rund / Aber wann er nahe bey der Erden erzeugt wird/iſt er vngeſtüm/groß/ ſcharff vnd kalt/ ſchlegt die Erde/beſchädiget die Weinſtöck/Trauben/ vnd alle andere Früchte/vnd zwar öffter beym Tage/deñ bey der Nacht. Beſchließlichen wird der Hagel nachfolgender geſtalt erzeuget: Wann der Thaw auff die Erde fellet / alßdann pfleget der kalte Nordwind jhn zuſammen zu ziehen/ vnd in die ſubſtantz des Hagels zu verendern.

Vom Thaw. Der Thaw iſt ein impreſſio der Lufft/wird aus der himliſchen krafft erzeugt/vnd ſteigt vnempfindlicher weiß

hinab

hinab zur Erden/ netzet vnd ernehret die Pflantzen vnd Kräuter/ Vnd was die Hitze des tages verbreñt hat/ das wird durch den Thaw wiederumb erquicket vnd erweicht/ Vnd obs schon das ansehen hat/ als werde er durch die Hitz der Sonnen von den Kräutern wiederumb außgeseigert/ so bleibt doch seine Krafft bey den Kräutern vnd Pflantzen/ Also/ daß er die Erde netzet vnd fruchtbar machet/ die medullam vnd krafft des Korns vermehret/ die Austern im Meer mit Edlen gesteinen schwengert/ vnd die junge Raben speiset vnd erquicket. Deßgleichen messiget er auch die erhitzte Lufft/ vnd vertreibt die krafft der vergifften Thier/ so in der Nacht beissen. Vnd ob er schon gleichsam ein vngeschmackiges wasser ist/ so geberet vnd verursachet er doch den süssen Honig in den Blumen.

Der Thaw wird durch die feuchtigkeit des Sudwinds erzeuget/ aber der Nordwind pfleget jhn mit seiner truckenheit außzutrucknen. Deßgleichen pfleget der Mohn mit seiner feuchtigkeit ein Mutter des Thaws zu seyn/ vnd jhn in der Lufft vnsichtbarlicher weise zu erzeugen: Also/ daß der Thaw allgemach vnd lieblich herab steiget/ vnd sich in den Stunden der Nacht öffentlich sehen lesst. Der gefrorne Thaw wird verkehrt in einen Reiff/ vnd pflegt/ wegen seiner grossen Kälte/ weis zu werden/ vnd die Kräuter vnd Pflantzen zuverbrennen vnd außzudörren.

Vom Reiff. Der Reiff ist nichts anders/ als ein gefrorner Thaw/ Dann wann der Thaw im Winter auff die Erden herab felit/ wird er gefroren/ vnd in die substantz des weissen Reiffs verordnet. Er verbrennet vnd vertrucknet die Blumen vnd Kräuter/ wird aber gar bald durch die strahlen der Sonnen zerstöret.

Vom Regen. Der Regen ist ein impressio der Lufft/ so aus einer kalten vnd nassen feuchtigkeit versamlet/ vnd vnten durch die hitz resolvirt wird. Daß der Rauch vnd die feuchte vapores, so

von

von der Erde vnd den Wassern herfür gehen/werden hinauff biß in das mittlere interstitium der Lufft erhebt/vnd daselbst wegen der kälte des orts in den Leib einer Wolckē condensirt, folgends durch die hitz der Sonnenstralen vnd bewegniß des Firmaments vnnd Spheræ des Fewers (so ein solch feuchtigkeit dissolviren) tropffenweis inn einen Regen dissolvirt. Er ist aber bißweilen schädlich/ Dann wann es im Sommer in Egypten bey der stadt Theba regnet/ alßdann wird dieselbe gantze gegend mit Mäusen erfüllet.

Vom Fewer. Das Fewer ist manchfeltig/ vnd an vielen orten/nemlich auff Erden/vnd wie etliche vermeynen/in den Gestirnen des Himels/in den Sphæris, in den obersten vnd mittlern gegend der Lufft/ vnd zwar im Blitz/ vnd so gar in allen harten dingen steckt es heimlich verborgen/ wie zu sehen ist/ wenn man zwey harte dinge zusammen stösset/ alßdann springet das Fewer herauß. Was das Materialische fewer allhie auff Erden belanget/ist dasselbe zu sehr vielen dingen nützlich/ denn es vertreibt die Finsterniß vnd Kälte/kochet die Speise/ zertheilet vnd schmeltzet das Metall/ distillirt vnd bereitt allerhand köstliche Oel vnnd Wasser/ vnd verrichtet wunderbarliche dinge/ mit dem Geschütz vnd vielen andern dingen.

Vom Himmel. Vermög der Mathematicorum meynung/ sind zehen vnterschiedliche bewegliche Himmel/ der vnbewegliche Himmel aber wird Empyreum genandt/ nicht wegen des Fewers/sondern des glantzes/ darinn GOtt vnd seine Heiligen gläntzen.

Von der Hellen. Wie das Paradeiß des Himmels ein Ort/ Wohnung/ Trost vnd Freude ist der Engel vnd Seligen/ Also ist die Helle ein Ort/ Wohnung/ Traurigkeit vnd Marter den Teufeln vnd Verdampten. Vnd wird erstlichen genennet

Infer-

Infernus, quasi inferus natus, allweil sie vnten im Hertzen der Erden ist. Sie wird geneñt ein See oder Land des Todes/alldieweil die Verdampten alldort gleichsam wie inn einem feurigen Teich herumb schwimmen vnd baden / heulen vnd weinen / vnd keine andere gesellschafft haben/alß die hellische Fisch/ Drachen/ Scorpionen/Würmen vnd Schlangen. Bißweilen wird sie ein Stix geneñt / von wegen des alldort fürgehenden jmmerweerenden traurens vnd verzagens. Bißweilen wird sie Tartarus geneñt / Dann fürwar es ist das rechte Ort der Hellischen hitz vnd brunst/des heulens/ zeenklappens/ schreckens/gestancks/ schmertzens/dürfftigkeit/ finsternüß/grausamkeit/vñ allerschrecklichsten Gesellschafft. Vnd beschließlichen ist dieses eben der Ort/ von deme der HErr spricht: Bindet jm Hände vnd Füsse/vnd werffet jhn in die eusserste Finsternüß / dann es werden alldort zusammen gebunden vnd gekuppelt werden die Hände vnd Füsse / das ist/ die grossen vnd kleinen Sünder: Vnd zwar erstlich die jenigen / so sich allhie auff Erden in den zeitlichen jrrdischen dingen vnd sorgen/gebunden vnd verwickelt/aber die geistliche ding/vnd Gott verachtt/vnd beseits gesetzt haben/ Dann es wird dort heissen: Die Gottlosen müssen zur Hellen gekehrt werden/ alle Heiden/ die Gottes vergessen/ Psal. 9.

Das ist also weltweiser Leute vrthel vnd meynung / wenn sie von den natürlichen Vrsachen der Vngewitter reden.

Folget nun die Historia.

IN dem grossen Dorffe Ilmenaw/ 4. Meilweges von Prage / welch Dorff in das vornehme weitbekandte Closter Berg Sinay, sonst Strohoff genandt / gehöret/ hat ein reicher Bawer/Valten Hennig genandt/gewohnet/welcher mit seinem Weibe Kätzsch / oder Catharina genandt / im

weerenden Ehestande nur einen Sohn gezeuget / den sie auch in allen wollüsten aufferzogen/vnd seines willens leben lassen. Weil er dann viel Geldt/vnd wolbekleidet/ vnd an nichts keinen mangel gehabt/ist nur zu Jungfraw gehen seine vornembste sorge vnd arbeit gewesen / hat sich auch mit etlichen so weit Ehehalben beredet / daß sie vnnd derselben Eltern der Heyraht wegen gewisse hoffnung darauff gerichtet haben / Wann sie aber denn gehöret/ daß ers andern auch dergleichen zugesaget / vnd sie jhm dasselbe zu gemüht gezogen / hat er sich allwege mit solchen worten vermessen / Wofern ich dieselbe nehme / so gebe Gott / daß mich der Donner auff tausendt stücke zerschlage / ja wie stäublein in der Sonne zermalme / vnd komme nur bald ein Wetter / vnnd fehle mein nicht/da ich es willens habe/sie zu nemen/Denn es soll nimmermehr keine an meine seiten kommen/denn jhr allein. Durch welchen vergeblichen trost er auch zwo Jungfrawen beredet/seinē willen an jnen zuverrichtē/die man auch nachmals beyde schwanger befunden. Was geschiehet? Alß es darzu kömpt/daß er abermals in einem andern Dorff eine Heyraht anfänget / mit eines reichen Mannes tochter/ Hencka genandt / vnd wegen der anderer/die jhm eingewendet werden/wol so hart/vnd härter denn zuvor verschweret / Alß wird sie jhm zugesaget / vnnd wegen seiner wanckelmütigkeit die Hochzeit bald angestellet/ vnd in allen freuden gehalten. Alß man nun jhm seine Braut mit grossem jubiliren heimbringet / vnd er nun die dritte Nacht mit jhr Beylager helt/kömmet ein erschrecklich Wetter/ mit Donner vnd Blitzen/ das es vberauß / Ob auch schon alle Nachbarn auffstehen/bleibet er doch sambt seiner Frawen im Bette ligen/da schlegt das Wetter in dasselbe Hauß / vnd in jhr Bette/ weil sie in Ehelicher beywohnung seyn/vnd erschlegt beyde Personen in so vmbgeschlossenen Armen vnd Händen. Es ist aber sonderlich der Bräutigam

oder

oder Mann/ durch das Wetter so hart zerschmettert vnd zerbrochen worden/daß die (so es gesehen) zeugen/man nicht ein Beinlein/ja nicht ein Gliedmaß gefunden/das nicht gar zermalmet gewesen/ welchs viel hundert Personen mit grosser verwunderung/ alß ein sonderlich Exempel Göttliches zorns / angesehen haben/ wie dann auch neben andern der vorgedachte Ehrnveste / Achtbare/ Hochgelarte Herr Andreas Gablerus, beyder Rechten Doctor/ es persönlich mit angesehen/ fleissig auffgezeichnet/ vnd mir dasselbe so gut/ alß ichs außgebe/ zugeschicket/ꝛc.

Bey welcher erschrecklichen Historia wir billich vrsach haben/ etwas insonderheit von Donnern vnd Wettern zu reden.

Die Naturkündiger schreiben/daß die Wetter/ sie erschlagen gleich Menschen oder Viehe / daß man an keinem nicht befinden köndte / das es vorwerts getroffen / sondern allwege rückwerts/ oder von hinden zu / Dasselbe (wie sie schreiben) hat sich allhier auch augenscheinlich befunden / Denn ob diß junge Weib schon auff dem Rücken im Bette gelegen / so hat sie das Wetter doch nicht wie von oben / sondern am Rücken nein hinden in der Hüff betroffen / vnd am Schenckel oben am dicken / auch hinderwarts wieder herauß / Der Donnerkeil aber/der jhn/ als den Mann/in Rücken getroffen / ist auch nicht zum Leibe wieder herauß kommen/ sondern desselben fortgang ist gar nicht zu spüren gewesen / daß auch etliche hochverstendige Leute gemeynet / der Keul were bey jhm verblieben / deßwegen auch jhr viel begehret haben / jhn zu anatomiren oder zertheilen / ist aber nicht erlangt worden.

Diese erschreckliche Geschicht zeiget klärlich an/daß man mit den wercken Gottes nicht schertzen soll / auch seinen heiligen Namen mit fluchen vnd lestern nicht mißbrauchen / vnd jhm Gottes straffe muhtwillig auff den Halß wünschen / vnd so sicher dahin leben/Denn die fälle in diesem Menschlichen leben/sind ohne diß

nicht gleich / einer lebet diese Stunde / ist frisch vnd gesund/ weiß nicht/daß er in der andern Stunde kranck / ja auch wol steintodt/ vnd also sein Leben verlassen muß.

Es ist fast Landkündig/oder doch sehr vielen bewust/was sich den Montag vor Pfingsten/nechsthinaluffenden 1611. Jahr/in einer vornehmen Stadt in Oesterreich/ nicht weit von Wien begeben hat / da ein vornehmer Bürger eine Gasterey angestellet/ vnnd in seinem Hause gehalten hat / da denn neben andern ein zugetrunckener güldener Becher bescheid zu thun / mit diesen worten vbergeben worden / Nu helffe der fromme Gott mit gnediger hülffe / daß mirs der Herr so sauber bescheid thue / wie ich gethan/ Dieser saget/ Er bedarff darzu Gottes hülffe wol nicht/ er wolle jhm ohne das wol bescheid thun/ sondern solte jhm zu andern seinen sachen glück wüntzschen/Alß nun vnter solchen lachen jhm eine grosse Fliege in Mund /oder durch den schnellen Athem im lachen in die Kehle kömmet / erstickt er / ehe er den Becher bescheid thun kan. Darumb die Heiden aus erfahrung nicht vnrecht gesagt haben / daß sich zwischen dem Becher vnd Munde so ein groß Vnglück mit einem begeben köndte / darauff man sein tage nie gedacht/oder der Meynung gewesen were/daß es also ergehen würde. Was aber Wetterschläge anlanget / ob wol alle Menschen in Gottes gewalt seyn/so treffen sie doch gemeiniglich diese/ so den spott darauß treiben/ vnnd leichtfertig davon reden / Wie denn diß viel tausendt Exempel zeugen vnd beweisen.

Alß der liebe Job in seinem grossen langwerenden Elende/ allen Göttlichen geschöpffen vnd dingen nachsinnet / kömmet er auch aus eingebung des heiligen Geistes / auff die Vngewitter/ vnd spricht seines Buchs am 37. Cap. Gott donnert mit seinem Donner greulich / er kehret die Wolcken / wo er hin wil / daß sie schaffen alles/was er jhnen gebeut auff dem Erdboden. Vnd der

liebe

liebe Prophet David sagt im 18. Psalm: Gott der HERR donnert im Himel/ꝛc. So meldet auch Moises/daß Gott der HErr sein Gesetz im grossen Donner vnd wetterleuchten seinem Volck gegeben habe. Auß welchem allen wir vernemen/daß Donner vnd Wetter allein von dem höchsten Gott geordnet/vnnd offtmals vber vns Menschen zur Warnung/vom bösen abzulassen/verhangen werden.

Es haben zwar die Erbarn vnd vernünfftigen Heiden/inn erforschung der natürlichen Eigenschafften aller dinge/sich trefflich bemühet/zu erkundigen/ Woher dann ein jedes thun auff dem Erdboden (also denn auch die Wetter) jhre natürliche wirckungen haben/wie man denn wunder sihet/daß die Heidnischen Philosophi/durch anleitung jhrer Vernunfft/so weit kommen sind/daß man sich wegen jhrer scharffsinnigkeit billich verwundern muß/ Gleich aber wie inn andern natürlichen dingen/also haben sie auch ausserhalb Gottes Wort/vernünfftig von den Wettern/Donnern/Schlossen/Hageln vnnd andern zu reden wissen/doch ohne trost vnd bericht. Weil aber auch jetziger zeit/nicht allein in offtermeldtem Dorff Ilmenaw/sondern auch an andern Orten (ob es gleich vmb vnser gegend nicht geschehen) sich seltzame erschreckliche Wetter zugetragen/dieselben aber von dem höchsten Gott vns so wol zur Warnung/alß andere Landstraffen/vorgestellet worden/Alß wollen wir bey erwegung dieser erzehlten Geschicht/etliche Lehrstücke in acht nemen:

1. Vnd erstlich sagen/Von den natürlichen Vrsachen der Donner vnd Wetter.
2. Zum andern/Wie wunderbarlich vnser lieber Gott/in grossem Vngewitter/die Seinigen weiß wunderbarlich zu erhalten.

3. Zum dritten/ Wie Gott der HERR die Verächter seines Worts/so wol die so schimpfflich von Wettern vnd andern seinen Ordnungen reden/zu straffen weisz/ Wie denn gemeiniglich solche Leute/ die den spott aus den Wettern treiben/ davon gezeichnet/ erschrecket/ vnnd zur Straffe gezogen werden.

4. Zum Vierdten/ wollen wir auch sagen/ Was wir vns bey solchen Vngewittern zu erinnern haben.

5. Zum Fünfften/ wollen wir sagen vom Trost/ wie wir vns darunter tröstẽ vnd auffhalten sollen.

6. Zum Sechsten/ soll auch Bericht geschehen/ Wie man die erschrecklichen Vngewitter abwenden/ Vnd da aus verhängnis Gottes/ ja schaden geschehen/wie man sich darinnen tröstẽ soll.

7. Endlich/ zum Siebenden vnd letzten/ wollen wir auch kurtzen bericht thun/Was man denn halten soll von denen Leuten/ so vom Donner erschlagen werden.

Die sieben Pünctlein wollen wir in diesem Tractetlein kurtz vnd in aller einfalt abhandeln/Der ewige/allmächtige/erschreckliche/vnd doch gar gnedige vnd barmhertzige Gott/der vber Todt vnd Leben ein HERR ist/auch nichts böses geschehen lesst/da er nicht wiste/das es zum besten dienete/wolle hierzu seine Göttliche gnade verleihen/ mir auch durch seinẽ heiligen Geist meine Hand vnd Feder regieren/ damit dieses alles jhm zu Lob vnd Ehre gereichen/ observirt vnd verbracht werde/ vmb Christi Jesu seines geliebten Sohns willen/ Amen/Amen.

Betref-

BEtreffende nun das Erste stücklein / Woher denn Donnerwetter entstehen / ob solche natürlich / Göttlich oder Teuflisch seyn? Davon ist kürtzlich diß zu wissen / daß es zwar zu allen zeiten viel Leute gegeben / die solche Donnerwetter nur bloß vnd allein den natürlichen Vrsachen zugeschrieben haben / wie dann Aristoteles, Homerus, Plato, vnd andere scharffsinnige Philosophi viel zeit damit zugebracht / vnnd also natürlich davon geredet / geschrieben vnd gesagt haben: Was die erschrecklichen Donnerwetter anlangen / das gehet alles natürlicher weise zu / Dann wañ die Sonne im Früling oder Sommerszeit heis scheinet / da steigen aus der See / aus Sümpffen / aus Wassern / aus feuchten Gründen / Awen vnd Heyden / dünste auff / so zum theil warm vnd feuchte / theils aber hitzig / dürr vnd trocken sind / wanns denn die mittel Lufft erreichet / gerinnt vnd laufft diß / so warm vnd feuchte ist / zusammen / vnd macht ein gewölcke / Das ander aber / so trocken / dürr vnd hitzig ist / schleufft sich in die Wolcke / dämpfft / brädembt vnd wird rege / suchet sein außgang / erhitzet sich durch solch bewegen mehr vnd mehr / sonderlich weils durch kälte die mittel-lufft gezwungen wird / wil derwegen lufft haben / die Wolcke deut / spañt vnd blest sich auff wie ein hart gespannen Bogen / Sap. 8.

So bald nu der heisse Dampff anbrennet / gewiñt er ein außbruch / treñt die Wolcken / daß sie mit krachen vnd mit Donner bersten muß / da lesst sich denn Blitz vnd Fewer / so sich gehling entzündet / zugleich mit sehen. Wiewol etliche meynē / der heißgretig / dürr vnd trocken Dunst / so in der Wolcken von einem Ort zum andern getrieben wird / fahe erst im außschlahen Fewer / vnd verursach also das Wetterleuchten. Jsts denn / daß die Wolck sich wieder erlesst / resolvirt / zu fliessen beginnt / vnd also Regen fallen lesst / vnd aber die Lufft kühle vnd schaurig / oder sonst ein kalter

Wind

Wind darein stösst / so freuret im abfallen der Regen / vnd wird zu Schlossen vnd Hageln / vnd da (sprechen sie) thun Planeten vnd Gestirn ein grosses dabey. Denn nach dem sie diß oder jenes Zeichen durchlauffen / oder sonst gegen einander im Himmel stehen/nach dem erregen sich auch Gewitter.

So reden die Naturkündiger von der sach/geben vns gleichniß / vnd weisen etliche bekandte Gleichniß / vnd sagen Erstlich: Auff dem Erdböden / wenn sich die Dünste vnnd heisse brädem darinn vbermengen / vnd jhrer Natur nach vber sich begehren/ so werden sie rege/lauffen /waltzen vnd drehen sich in Lüfften herumb / suchen ein außgang / erhitzen sich darob/ heben endlich das Erdreich mit macht empor / daß sichs erschutt/ bebet / riß / vnnd starcke Erdfall gewiñt/welchs wir Erdbeben zu nennen pflegen.

2. Zum Andern/ weisen sie vns in den menschlichen Leib / daß man fühlet/wie die Lebens-geisterlein/das geäder/wann sie recht erwarmen / auffblasen / bewegen/ hin vnd her lauffen / die Haut vber sich heben.

3. Zum Dritten / weisen sie vns auff ein Gleichniß am Wein/ der new ist/ da man jhm nicht lufft lesst/ treibt er durch die menge der brädems vnd dunst/ Reiffen vnd Faß entzwey.

4. Zum Vierdten / geben sie vns ein Gleichniß am Büchsenpulver/wenns anbreñt/lesst sichs nit halten/bricht herauß/druckt vnd reisst fort/ treibt Stein/ Bley vnd Eisen von sich.

5. Zum Fünfften / wird vns auch ein Gleichniß vorgestellet am Fewer / wenns Holtz ergreifft / das feucht ist / thuts einen harten knack / wirfft vnd springet von sich.

6. Zum Sechsten/ geben sie es gemeinen vnverstendigen Leuten noch deutlicher vor / vnd zeigen jhnen solches an einem Fisch oder Karpen / vnd Viehblasse noch deutlicher an / wann die von lufft dohnt/vnd man noch ein mehrers hinein zwinget/ die Blase

zu harte

zu harte spañt/ so berst vnd bricht sie mit krachen. Dieses sind der vornembsten Philosophorum vrtheil/meynungen vnd bericht/ wann sie von Donnerwetter reden / schreiben vnd sagen / welchs man jhnen etlicher massen muß passiren lassen / Denn da wircket Lufft vnd Fewer/ Kälte vnd Hitze/ nässe vnd trucken/ alles widerwertige Materia miteinander / wie dann auch Sonn / Mond/ Planeten vnd Gestirne/ viel in der Natur verrichten / wie in meinem Tractat / de Natura & nativitate hominum, ich solches alles weitleufftig angezeiget habe / wer weiter lust davon zu lesen begehret / Welchs wir aber auch alles nur als Mittel seyn lassen/ dadurch Gott wircket vnd Gewitter schaffet. Denn wie Gott der HERR alle ding im Anfang erschaffen / hat er auch neben andern Eigenschafften solche Vrsachen / darauß Vngewitter entstehen/vmb vieler Vrsachen willen also geordnet/ Wie denn auch viel der Alten der Meynung sind / daß nach zeitlichem Donner/ Graß vñ anders wol wachsen soll. Das aber soll ein jeder wissen/ daß solche Donnerwetter allein von dem lieben GOtt geordnet sind/ vnd nach seinem gnedigen willen solche natürliche vrsachen darzu gethan / hat sich schrecklich oder gelinde zuerzeigen / Wie auch Syrach am 40. Cap. saget: Fewer/ Donner/ Hagel/ Hunger/ Todt/ ꝛc. ist alles von Gott zur straffe geordnet.

Es finden sich zwar viel Leute/ die solche Donnerwetter/ Blitzen/ Hageln / vnd ander Vngewitter / dem Teufel vnnd seinen Werckzeugen zuschreiben / welchs aber inn keinem wege ist/ noch seyn kan. Denn alß im 2. Buch Mose/ Gott der HERR dem Moise befahl/ daß er seinen Arm außstrecken soll/ so werde ein erschrecklich Hagel vnnd Vngewitter kommen / vber Menschen/ Viehe/ vnd alles Getreide auff dem Felde/ Vnnd alß solchs geschach / stehet klärlich im Text / daß solch Wetter sey eine straffe von Gott gewesen/ vber die Egyptier/ wegen jhres Vnglaubens.

Derhalben was den Teufel belanget/ob er wol ein Tausentkünstler/auch vnverdrossen vnd böse genung ist / so kan er doch solches ohne Gottes zulassung nicht erregen. Im Buch Job am 1. Cap. richt er zwar ein ernst vnd gar erschrecklich Donnerwetter an/daß das Fewer aus den Wolcken schoß / vnnd die gantze Herde / von Rindviehe / Kameel vnnd Schafen verbrandte / erreget grosse Sturmwinde / daß grosse Häuser auff Jobs Kinder fielen / vnd dieselben jämmerlich erschlug/ Solchs alles hett er nicht verrichten können / biß daß es jhm Gott der HErr zuvor erlaubete / wie weit solch Vngewitter reichen vnd weeren solte. Ja/ kundte er doch Matth. 8. keinem Schweine schaden thun/der Sohn Gottes erlaubete es denn jhm zuvor / Wenn es auch ohne diß were/ hilff Gott/welch ein arm Creatur were der Mensch / in dem nur seine lust vnnd freude ist (des Satans) dem Menschen an Leib vnd Seele/Gut vnd Ehre zu schaden/sie zeitlich vnd ewiglich zuverderben / Denn er gar ein sehr geschwinder/ schneller / scharffsinniger / verflissener vnd nachdencklicher Feind ist / der weit sehen/ weit reichen vnd langen kan / ist witzig vnd verschmitzt / wie er dann durch seine geschwindigkeit vnsere erste Eltern jämmerlich betrogen hat/So ist er auch vber das gar vnverdrossen/ wird auch schaden zu thun/ nicht müde / Ja er ist ein rechter Verwüster alles guten / ein recht vnruhiger Störenfriede / Oder wie es Justinus außleget/ Satanahas, oder Satan naraſch (hostis serpens) der dem Menschen feindselig / vnnd auch listig / als eine Schlange nachstellet.

Da Pharao Israel nicht wolt ziehen lassen/kommen böse Engel/tobeten/wüteten/ vnd theten groß leid/ doch nicht ehe / alß da sie Gott sandte / Psal. 78. Im Buch der Offenbarung am 8. treten sieben böse Engel für Gott/stifften vbels auff Erden/ doch kundten sie nicht eher vnd mehr/alß da jhnen Posaunen gegeben/

die

die Knechte Gottes an jhren Stirnen bezeichnet/ vnd der Heiligen gebet für Gott bracht waren / welcher / wie das Buch der Weißheit redet/ auch hierinnen alles disponiret vnd ordnet / in numero, mensum est pondere (mit maß/ ziel vnd Gewichte) Also kan auch Satan durch König Achabs Propheten nicht lügen stifften/er hette denn die gunst von Gott/er kundte nicht in die herde Sew fahren/er hette denn von Christo erlaubnis/ darumb kan er ohne Gottes willen auch nit das allergeringste verrichten. Es sind zwar Ketzer gewesen/ Priscilianer genañt/ welche vorgegeben/der Teufel köndte auch böse Thier schaffen/dem Menschen zum verderben/Item/aus eigener macht vñ gefallens Wetter erregẽ/ schad vnd vnrahe stifften/wie denn solch fürgeben vom Concilio Bracarensi primo nicht vnbillich verworffen worden. S. Augustin. cap. 8. sagt recht: Potestas ista est sub potestate, Satan / ob er wol mächtig ist / so ist er doch vnter Gott / der Allmächtig.

Was vors Ander des Teufels Werckzeuge / Zauberer vnd Vnhulden anlanget / ist gar wider Gottes Wort / vnd nicht zu gleuben / daß sie Donnerwetter / Blitz vnd Hagel erwecken/ oder verursachen können / Sondern der Teufel/ dem sie dienen/ mag sie so blenden/ daß sie meynen/ sie richteten es durch jhre Zauberey an / vnd ist doch nichts / Denn solte der Teufel durch sie ohne Gottes zulassung/ Vnglück vber die Menschen erregen können/ Hilff Gott/ welch jamer vnd elend würde vns vnter händen stossen/es würde auch wenig Korn zur blüet vnd Erndte kossen/derhalben dürffen wir vns vor jnen in diesem fall gar nicht fürchten.

Weil denn gewiß vnd offenbar/ daß der Teufel vor sich selbsten/ohne Gottes willen vnd zulassung/nicht vermag einem gleubigen ein Härlein außzureuffen / Jedoch so kan er viel weniger Vngewitter erregen / ja noch viel weniger durch seine Werck-

zeuge / Hexen vnd Vnhulden / alß die nichtigen von Gott abgerissenen Creaturen zu weit bringen / die er auch in seinem Wort befihlet / von der Erden außzurotten / Darumb (wie gedacht) dürffen wir vns vor jhnen nicht / sondern alleine Gott im Himel fürchten/vnd vor jhm schew tragen / auch von jhm allein des guten hoffen/mit Gebet anhalten/ vns seiner hülffe/ schutzes/ schirmes/ vnd alles guten trösten.

Es ist zwar ein vornehmer Autor, Jacobus Sprangerus genañt/welcher ein groß Buch geschrieben/vnd in Druck gegeben/ von den Zauberin/ was sie in Heyrats sachen zwischen zwey recht liebhabenden Menschen vor vnglück gestifftet/ an jhrer leiblichen gesundheit schaden gethan/vnd an jhrer Ehelichen beywohnung gehindert hetten. Deßgleichen zeucht er auch in ermeltem Buch viel hundert Exempel an/ von Zauberin / wie sie grosse erschreckliche Donnerwetter daselbsten angerichtet haben / Zeucht auch neben dem / was er aus eigener erfahrung zu haben vermeynet/ viel andere Scribenten mit Namen an.

Item/er meldet/ daß er vor seine Person mehr denn 35. Personen/Zauberey halben/ habe sehen peinlich fragen / welche allesambt in grosser Marter vnterschiedlich / doch gleichstimmig / in der Tortur bekennet haben / daß sie offt vnnd viel grosse Wetter vnd erschreckliche Donner gemacht hetten / weren auch auff solch jhr einstimmig Bekentniß allesambt lebendig verbrandt worden.

Item/ obgemelter Autor spricht / lib. 5. fol. 35. Ich weiß es auff mein Gewissen zu sagen / daß eine Jungfraw zu Braunschweig in der strengen Frage bekennet/in beysein der Erbarn gerichte vnd Schöppen/so wol des Herrn Doctor Klawen/daß sich der Teufel pflege mit Weibßbildern zuvermischen / vnd sich mit jhnen (wie Eheleute) zuvereinigen / Wie er sich denn auch gar offt / wie menschlich/jedoch gar kalt wie ein Eiß/auch mit jhr also

vereini-

vereiniget hette/ Denselben aber/ mit denen er sich/ wie fleischlich vereinigte/ zeiget er vielmehr mittel an/ Wetter zu machen/ weder den andern/ denen er zwar auch alle macht gebe/ Vngewitter anzurichten/ Daher sie auch in solchen vnnd andern dingen mehr macht weder die andern bekom̃en/ Vber welchem Bekentniß sie auch beruhet/ vnd auch mitten im Fewer noch andere namhafftig gemachet/ so in jhr spiel gehören/ Neben andern auch eines vornehmen Herrn tochter vnd Haußfraw/ die da eben dieses mit dem Teufel vorgenommen/ die auch nicht allein blosse Wetter gemachet/ sondern auch durch dieselben grossen schaden Menschen vnd Viehe beygefüget/ Vnd da sie zu einem/ der geheyrahtet/ feindschafft getragen/ jhm durch ein klein Mittel (daß sie auch angemeldet/ hier aber zuerzehlen mir nicht gebühret) jhm aller Mannschafft beraubet/ daß er dann viel Jahrlang mit keinem Weibesbilde nichts hat pflegen können/ darüber auch jhr viel des todes hetten seyn müssen. Wie dann eine vnter diesen Zauberin/ alß sie zum Fewer geführet worden/ des Herrn Bürgermeisters Sohne/ der allbereit drey Jahr lang solche schmertzen befunden/ vnd wie ein schem gegangen/ seiner gar verlohrnen Mannschafft vnd verknüpffung sich wieder zuerholen/ raht gegeben/ welchs sich auch alles also befunden. Diese Historia ziehen neben obgedachten Author, auch folgende Autores an/ als Jeremias Schwalm/ Jodocus Amhuderius, in praxi criminal: cap. 35. Johannes Havilleria, vnd gar viel andere mehr.

Item/ daß eine andere Zauberin/ weil man diese letzten zum Fewer geführet/ ein Wetter gemacht hetten/ welchs auch das brennende Fewer etlicher massen gedempffet/ die gleichfalls were zum Gefängniß vnd Fewer gebracht worden/ welchs ich alles an seinen ort stelle/ vnd einem jeden darvon zu vrtheilen vergönne/ was jhm deucht.

Item/Mehrgedachter oben angezogener Autor, sagt ferner vnd spricht: Was ich schreibe / das habe ich aus erfahrung / vnd hat mirs auch neben dem Bodinus Formerius ein hochgelarter Mann vnd Parlaments-raht zu Brüssel in Braband zugeschrieben/ Er hette zu einer zeit 23. Zauberische Weiber / so da Wetter gemacht/ vnd andere teufelische ding gestifftet/ hart/ strenge vnd peinlich fragen lassen / welche alle auch in seiner gegenwertigkeit außgesaget/ daß es jhnen gar leicht were/ Wetter zu machen/ vnd Hagel zu erregen / weren auch allesambt auff jhr Bekentniß lebendig verbrandt worden.

Item/er spricht ferner/D. Jacobus Sprangerus, Inquisitor fidei, welcher in die 136. Zauberer vnd Hexen auff jhr Bekentniß verurtheilt hat / daß sie allesambt einstimmig bekennet / daß sie offt vnd viel am hellen Tage grosse Wetter gemacht hetten/ auch wann / wo/ vnd an welcher stelle sie gewolt.

Item/er spricht/Wir lesen beym Pontano lib. 5. eine denckwirdige Historia / Alß die Frantzosen zu Suessa im Königreich Neapolis von den Hispaniern hart belägert worden / vnnd eine treffliche Hitze vnd grosse Dürre gewesen/also daß die Frantzosen aus mangel des süssen Wassers/in höchster noht vnd ängsten gewesen/ etliche auch vor grossem Durst verschmachtet weren/ Da hat sich eines Soldaten Weib/ welche nur 21. Jahr alt gewesen/ verlauten lassen/ wann es jhr ohne gefahr were/ wolte sie Regenwasser genug verschaffen / Alß jhr nu von dem Obersten solchs ohne alle straffe erlaubet worden/ist sie bald auffs Feld gegangen/ etliche Gruben gemacht / auch sonderliche wort vnnd gauckeley darzu gebrauchet (die mir hier zu erzehlen nicht gebühren) bald von stund an war so ein groß gewaltig Vngewitter komen/Bliß/ Donner vnd grosse Platzregen gefallen / fast einer Wasserfluht gleich/dadurch Menschen vnd Viehe were gelabet/erfrischet vnd

erquicket

erquicket worden / also daß auch die Hispanier von Belagerung der Stadt abziehen müssen. Es hat aber nachmals des Königs in Spanien Oberster so viel kundschafft auffgeleget / daß er dieselbige Zauberin vberkommen / vnd verbrennen lassen.

Eben dieser offtgedachter Autor meldet auch / daß er mit Augen gesehen / auch bey der strengen Frage mit gewesen / daß zu Costnitz 23. Weibßbilder / darunter auch kleine Mägdlein / vnd drey schöner Jungfrawen gewesen / welche nachmals allesambt auff jhr einstimmig Bekäntniß auffs Creutze gesetzt / vnd von weitem Kohlfewer / mit langweiligem grossen schmertzen / vom Leben zum tode gebracht worden. Er meldet aber / vnd gibt die Historia mit solchen worten aus / Alß im Costnitzer Bißthumb vnd Gebiete trefflich grosse Sturmwinde / Hagel / Blitz vnd vngestümigkeit des Gewitters gewesen / daß dadurch die Früchte auff dem Lande / in die 6. Meilen weit vnd breit / jämmerlich sind niedergeschlagen vnnd verderbet worden / Alß nun die Bawerßleute solchs den Zauberin vnd Hexen die schuld gaben / vnd vbel auff sie scholten / sind jhr zwo ergriffen / vnd gefänglich eingezogen worden / alß Anna Mengeln / vnd Agneta Bornsteinin / welche wol anfänglich trefflich geleugnet / Alß sie aber zum andern mal fünff stunden lang in der Tortur außgedehnet gehalten / vnd mit Fewer vberall gebrennet / haben sie peinlich bekennet / daß jhr noch 19. in jhre Componey gehören / welche sie auch namhafftig gemacht / welche auch allesamt bekommen / vnd gleichfalls durch die strenge Frage zum Bekäntnis gebracht / vnd jede insonderheit außgesaget / sie weren offters mit ein wenig Wassers auffs Feld gegangen / vnd ob wol eine anfänglich von der andern rahtschlag vnd vorhaben nichts gewust / so hetten sie doch eine gruben gemacht / vnd im Mittag gegraben / das Wasser in das grüblein gegossen / dasselbe gerühret vnd trübe gemachet / vnd etliche wörter darüber

gespro-

gesprochen/vnd den Teufel angeruffen (welche wort aber ich hier billich vnerzehlt lasse/ ob sie der Autor gleich namhafftig macht) Wenn solches denn nun also geschehen/ hette sich so bald/ alß sie heimkommen weren/ eine grosse Vngestümigkeit erhaben/ alß ob Himmel vnd Erden einbrechen wolte. Ja er meldet auch/ daß man eine Jungfraw aus jhnen habe mit auffs Feld genommen/ die habe in jhrer gegenwertigkeit Donner vnd Regen erreget/ wie sie dann auch also allesambt jämmerlich weren verbrandt worden.

Aber diß/des offt ermeldten Autoris Jacobi Sprangeri, öffentliches vorgeben/ hat der vortreffliche hochgelarte Herr Doctor Rabus in der löblichen Reichßstadt Vhlm/mit Gottes wort vnd schönen Argumenten gantz vnd gar wunderschön wiederleget/vñ das es nur bloß eine eusserliche blendung des Teufels sey/ dadurch er seine liebe getrewen nur veriret/ damit sie meynen/ es were natürlich ein Wetter. Ja er erzehlet auch darbey/ daß auff eine zeit zu Vlm ein Zauberer kommen/ der mit vielen sachen die Leute verblendet/ dem es ein ander zum verdrieß auffgelöset/ darmit jederman sehen solte/ das es nichts were. Ja jetztermeldter Doctor erzehlet auch/ daß eine Vbelthäterin allda vorgegeben/ sie köndte Wetter machen/ hat solchs auch probiret/ solche weren in etlicher Menschen Ohren erschrecklich gewesen/ etliche hetten es denn nie gehöret.

So lesen wir auch sonsten in glaubwürdigen Historien/ der auch D. Salmuht weitleufftig gedencket/ Daß auff eine zeit ein Schwartzkünstler zu Erffurdt gewesen/ der durch seine gauckeley viel Leute vmbs Geldt gebracht/ Vnter andern hab er nur zum öffentlichen schawspiel/vnd daß er alßdenn desto mehr Zuschawer in sein darzu bestellt Losament bekomen möchte/einen Haußhaan ein Strohalm an seine Schwantzfedern gekleidet/ den er durch

alle

alle Gassen mit jhm herumb geführet/ vnd hat das Volck bezaubert / daß jederman gesehen/ vnnd nichts anders vermeynet hat/ denn es sey ein grosser/ langer/ starcker Wiesenbaum. Vnd alß nu der zulauff mechtig groß / kömpt eins Bürgers Magd mit einer bürden Graß vom Felde/ oder aus dem Garten/ setzt sich wunders halben auff die bürden Graß/ vnd spricht: Je mey was sehen nur die Leute an diesem Halm vor freude? Alß sie deßwegen verlacht wird/ betheuret sie es noch höher/ wie es dann auch warhafftig nur ein Halm gewesen / durch welche reden dieses Zauberers gantzer Marckt zu boden gelegt worden.

Eben dieses mit den Zaubern/ Wetter machen/ ist auch nichts anders/ denn warhafftig nur des Teufels blendwerck/ Es mögen auch wol die Zauberer selber nichts anders meynen / denn es sey ein Wetter von jhnen angerichtet/ da es doch nichts ist/ Darumb darff sich von der Zauberer Wettermachen kein Mensch fürchten / sondern allein vor Gott / der ein HErr alles Gewitters ist/ Das fürchte ich zwar auch nicht/ daß nicht etwan durch solche gar zu strenge Fragen jhr viel mögen bekandt haben/ davon sie nichts gewust/ sondern nur das / warumb man sie befraget / dasselbe gebilliget/ vnd viel ding erzehlet / daß sie nur der schweren Pein ein wenig erlediget worden. Wie man denn dessen nicht allein in dieser/ sondern auch in andern sachen viel tausendt Exempel hat/ daß mancher bekennet hat / vnd darauff gestorben ist/ das sich denn nachmals viel anders befunden/ vnd gar das widerspiel erweiset worden/ welchs aber hieher nicht gehöret. Da aber ja bißweilen vnser lieber Gott vmb vnser Sünden willen was verhenget/ so setzet er doch ja dem Teufel maß/ zeit vnd ziel/ wie weit er grassiren soll/ weiter darff er auch nicht eine Sewborsten beschädigen. Im 18. Psalm stehet es hiervon klärlich: Der HErr donnert vom Himmel/ vnd der Höchste lesset seinen Donner aus/ mit Hagel

vnd Blitzen / Darumb kömmets nicht vom Teufel / oder seinen Zauberin/sondern von dem höchsten Gott her/ Denn jetzt entstehet es/bald vergehet es/nach dem es jhm gefellet. Amos am 4. stehet dergleichen Spruch: Creans spiritum, Er ists/ der den Wind schaffet/das ist/die Sturmwinde kommen auch von Gott/ der treibet die Lufft / daß sie wie ein Strom reissen/ rauschen vnd brausen muß / Wie denn auch weltweise Leute davon reden/ der Wind sey anders nichts/als aër fluens, oder aëris fluxus. Hiob im 38. Cap. lesst sich Gott selbst vernehmen/Bist du gewesen/da der Schnee herkömpt? oder hast du gesehen / wo der Hagel herkömpt? Kanst du den Donner hoch herführen / vnd die Blitzen außlassen? Da wir hören / gleich wie der Mensch den Siebengestirn/den Orion/den Morgenstern/sambt andern Himmelsliechtern/nicht befehlen kan/daß sie Taw/Reiff vnd Regen/oder auch hell klar Wetter bringen/ also mag er auch den Wolcken nit maß geben/wo sie sich hinwenden sollen / Stehets nun nicht ins Menschen macht / so wirds freylich die Natur allein auch nicht vermögen / die an jhrer güt vnd wirde weit vnter den Menschen ist / Viel vnnd aber viel weniger wird es der Teufel durch seine Werckzeuge verrichten.

Hierbey aber möchte einer entweder vorgeben vnd sagen/ Ob denn gar keine Zauberin in der Welt weren/oder ob einem Menschen durch Zauberey/Hexen vnd Vnhulden kein schaden an seinem Leibe vnd Viehe köndte beygefüget werden? Darauff zu antworten ist / das es freylich je vnd allewege/ auch vnter Gottes Volck/so wol ausserhalb desselben/viel Zauberer gehabt/zu jeder zeit / denn solches bezeuget neben Gottes wort aller Völcker Historien/ Ja darumb (weil Zauberer seyn) hat vnser HErr Gott so ernstlich befohlen / daß man sie inn seinem Volck nicht leiden/ noch lebendig lassen solt/ꝛc. Sondern wir haben nur dieses allhier

ablei-

ableinen wollen/ daß sie (die Zauberer) keine macht haben/noch durch jhre gauckeley ein Wetter zuverursachen/ gelegenheit wissen / viel weniger daß sie dadurch einen einigen Menschen vmbs Leben bringen können (wie denn durch Donnerwetter offt geschiehet) sondern Gott allein hat dieses inn seiner Allmacht/ es were dann / daß er aus sonderlichen vrsachen vber die Menschen dem Teufel oder seinen Werckzeugen etwas verhenget / sonsten aber Menschen vnd Viehe zu bezaubern / vnd durch jhre Teufelische gauckeley an Gliedmassen durch Gottes verhängniß zubeschädigen / hat nie kein rechtsinniger Mensch geleugnet/ noch zu widersprechen begehret / wie dann etliche hochgelarte Leute viel Bücher darwider geschrieben haben.

Wir wollen aber jhre Zauberstücke/so sie gegen den Menschen zugebrauchen pflegen / allhier nicht namhafftig machen/sondern nur von einem jhrem Teufelischen vorhabē kurtzen bericht thun/ denn vnter allen schendlichen zauberischen dingē vnd bösen händeln/ist in etlichen Ländern nichts gemeiners noch ärgers/als die schelmerey/so man den newen Eheleuten anzuthun pfleget / welches bey vns Deutzschen das Nestelknüpffen genennet wird / davon D. Johan Charterius / Königlicher Majestet inn Franckreich bestalter Historicus, ein gantz Buch von geschrieben / welches jetzo auch zu Jngolstadt gedruckt / deutzsch zubefinden ist / zu welchem jhm auch ein Zauberer vrsach gegeben / der am heiligen Christabend zu Pariß verbrañt worden/welcher in die 500. Eheleute inn Deutzschland dadurch an der Ehelichen beywohnung gäntzlich verhindert hat/ wie es dann / Gott erbarm es/ an manchem Ort sehr gemein wird.

Vnd ist zwar solche Büberey nicht ein newes/Denn wir lesen beym Herodoto, daß auch der König Amasis in Egypten also sey gebunden vnd verhindert worden / daß er seiner Gemahlin/

der schönen Laodicæ die Eheliche pflicht nicht hat leisten kõnen/ biß er durch besondere Segen/ oder andere Teufelische zurück beschwerung / derselbigen wiederumb auffgelöset vnnd entbunden worden. Gleicher gestalt bezeuget auch der Historicus Paulus Æmilius, in vita Closerij secundi, daß des Königs Theodorici in Franckreich Concubinen/ eben diese Ligaturen oder händel verknüpffung gegen der Königin Hermanibergam gebrauchet habe.

Es lehret vns aber Igmarus Archiepiscopus Remensis in Canone 51. per sort. 33. q. 1. Weñ etwan durch böse sehendliche Teufelskunst/ aus verborgenen vnd allzeit gerechten vrtheil Gottes/ durch anstifftung des Satans/ ein Mann oder Weib bezaubert / vnd jhrer Kräffte vnd Natur zu den Ehelichen wercken beraubet werden/ so sind die jenigẽ/ denen es begegnet/ zuvermahnen/ daß sie mit demütigem Hertzen vnd zerknirschten Geiste jhre Sünde erkennen / vnd Gott dem Allmächtigen jhre Missethat bekennen vnd abbitten/ Da denn fürnemlich etliche axiomata zu mercken vonnöhten sind / alß daß die Copulatio carnalis, oder Eheliche beywonung/ durch böse zauberische Teufelskunst könne verhindert werden / darmit denn alle Theologi vberein stimmen/ vnd solchs mit einhelligem Munde bekennen / Vnnd Thomas selbsten in lib. 4. Sententiarum dictione 24. davon denn klärlich geschrieben stehet/ Welchs aber fürnemlich zu mercken ist/ deñ solcher nodus durch teufelische mittel vnd wege auffgelöst werde/ das ist wider Gott/ vnd wird auff solche nit zu Gott / sondern zum Teufel vnd teufelische Superstitiones vnd Aberglauben zuflucht genommen. Vnd ist sich darüber sonderlich vnd am allermeisten zu verwundern/ daß auch kleine Knaben/ welcher doch solcher magicarum sortium vnd schendlichen Teufelßkunst gantz vñ gar vnerfahren sind/ doch gleichwol diese kunst ins werck richten können.

Als

Als ich etwan zur zeit/sagt der hochgelarte Jurist/ auch beyder Rechten Doctor/ Bodinus, zu Poiediers auff dem grossen Reichßtage des Königlichen Procuratoris Vice-regent war/im Jahr M. D. LXVII. seind mir etzliche solche Klagen wider etzliche Schwartzkünstler vnd Hexen vorkommen/Als ich aber wiederumb zu hause kommen/ da hab ich denselben händeln erst recht nachgeforscht/ vnd viel sachen dariñen befunden/ die einem jeden zu mercken hoch vonnöhten seyn. Wil aber allhie nur von einem stück der Zauberer reden / nemlich/ wie sie Eheleut an der Ehelichen pflicht/die Gott selbst geordnet / so schendlich handeln. Es wird aber solche verhinderung den Eheperſonen / entweder den Ehemañ allein / oder das Weib alleine/ an der Ehelichen pflicht vnd beywohnung zuverhindern / darumb vorgenommen / damit eins dem andern/ von wegen solcher vnvermögligkeit gram/ vnd verursacht werde / mit andern Ehebruch zubegehen / doch werde gemeiniglich der Mann gebunden/ vnnd selten das Weib / Sie kündten aber mit solchen knüpffen verhindert vnd gebunden werden/auff einen Taz/ auff ein Jahr/ oder auch wol weil sie lebten/ oder so lange das Band werete/es were dann/daß der Knote auffgelöset würde. Es sey auch eine nodatio oder knüpffung eines Knoten/ daß/ ob gleich das eine theil das andere zum hefftigsten lieb hat / doch nicht wiederumb geliebet / sondern zum hefftigsten gehasset werde. Wie wir dann einßmals eine solche Geschicht zu Tholosen erfahren haben / daß ein par Eheleute / Mann vnd Weib / auff solche weise sind gebunden gewesen / welche allererst nach dreyen Jahren wiederumb zu recht worden / vnd sich wieder alß Eheleute zusammen gehalten / da sie dann gar schöne junge Leibesfrüchte darnach miteinander gezeuget haben.

Dieses aber ist wol zu mercken / daß es weder in des Teufels noch in der Zauberer/seiner Diener vnd mitgehülffen macht vnd

gewalt stehe/der Menschen sinne vnd verstand zu bindē/oder den Leuten jhre Kräffte vnd vermögen zu nemen/so wol auch an essen vnd trincken zuverhindern/Sie können auch dem Menschen kein Glied nemen oder entziehen/ außgenommen das mänlich e Glied/ vnd die kreffte der Ehelichen beywohnung/ welchs dann / wie ich bericht werde/spricht obgedachter Autor, in Deutzschland etliche Hexen zu thun pflegen/also daß sie einem das Mänliche glied verstecken/vnd in den Leib ziehen/aber nit gar benemen vnd entwenden können: Also meldet der Inquisitor Jacobus Sprenger von einem zu Speyer/der auch nicht anders gemeynet/alß were er im schlaff seiner Mänligkeit gäntzlich beraubet worden/ Lesst derhalben etliche Medicos vnd Wundärtzte zu sich erfordern/jhn zu besichtigen/welche aber/als sie zu jm komen/ gantz vnd gar nichts/ ja auch keine Wunden oder Narben/oder ander Mahl vñ verehrung gesehen noch befunden / Als aber derselbe jhm hernachmals die Zauberin/welche er erzürnet hatte/wiederumb versöhnet/ist er wiederumb zu recht worden/ vnd hat das seine wieder bekommen.

Man liesset auch vō einem Bürger von Ravenspurg ein ander dergleichen Exempel/welcher eine solche Hexe vnd Zauberin/ die jm auch ein solchen possen mit der verknüpffung bewiesen/ ergriffen/stranguliren vnd erhencken wollē/damit er sie denn gezwungen/daß sie solch impedimentum/zugefügte vnd gemachte verhinderung hat wiederumb aufflösen müssen/ist aber gleichwol als eine Zauberin verbrandt worden/Sie hat auch bekennet / daß sie ein Weibßbild so hart bezaubern können/daß sie die Eheliche beywohnung wie fewer brennen ankeme/daher kōten sie auch jhren Männern die Eheliche pflicht nit leisten. Etliche vornehme Doctores, vnd in dieser sach hocherfahrne Leute/ berichten aber/daß es nicht in der Zauberer macht stehe / einem das Mänliche glied gantz zuberauben/sondern benemen jm nur die kreffte vnd vermögen zu

gen zu ehelicher beywonung/ Etliche sagen auch/ es köndte solche nodation oder knüpffung der knoten geschehē / die procreation oder Kindzeugen zuverhindern / aber nicht die Copulation oder Eheliche beywohnung zu benemen/vnd zuvorkoñen/ Sie sagen auch/es weren etliche Leute/welche nit kōnten durch solche knüpffung der knoten gebunden werden/ Hinwiderumb weren auch etliche / welche die nodation oder knüpffung verhinderte für dem Ehestande/daß sie gar keine neigung darzu hetten/etzliche verhinderte es auch / wann die knüpffung geschehe im Ehestande / aber viel schwerlicher vñ seltener/kündte auch wol einem Menschen die lassung des Brins verhindert werden/ welchs sie vernageln heissen/aber daran müste mancher sterben/ Vnd ist solche knüpffung an Mānlichen glied an manchem ort wol sehr gemein. Eben der vorgemelte autor Bodinus schreibt ferner/es sey fast kein Bawer bey jhnen/der nicht wisse/ wenn jemand büttert / vnd man einen Vers außm Psalm (der ohne noht ist anher zu setzen) recitiret/ daß kein Butter werde/Also weiß der Teufel mit der Schrifft sein Affenwerck zu treiben: Ich bin(schreibt er) auff eine zeit zu Chelles in Vallois gewesen/da hab ich gesehen/daß ein kleiner Jung/ den man in demselben Hause zu Lackeyen hin vñ wieder zuverschicken gebraucht hat/eine Magd verhindert/daß sie nit hat Butter machen können/Da sie jhm aber gedrewet/ der Herr solte mit der Peitzschen vber jhn kommen/ wofern er solchs nit endern würde/ hat er dieselbigen Vers oder Spruch wiederumb hinderwarts zu rück recitiret, vnd gleichsam wieder auffgeflochtē/da ist hernachmals das Buttermachen wiederumb angegangen/vnd von stund an Butter worden/darüber sie doch sonst zuvor schier den gantzen tag zugebracht hatte. Man weiß sonst/ wenn nur ein wenig Zucker darein geworffen wird/ daß die Butter nicht zusamen wil / denn es ist von Natur ein ἀνυπόδεκτα vnd natürliche widerwertigkeit/

Vnd

Vnd alſo iſt es auch gleicher geſtalt / wenn ein wenig Kupffer in einen Eiſen-ofen geworffen wird/ſo machts/ daß das Eiſen nicht zerſchmeltzen kan/ ſondern wird zu eitel Aſche / Derwegen wann die Eiſenſchmeltzer fewer vnter gemacht haben/ſtetig darbey wachen / vnnd achtung drauff geben / daß ſich nicht jemand zum Schmeltzofen nahe/vnd etwas darein geworffen werde.

Hieronymus Morus, alß er Cantzler zu Meyland geweſen/ hat 166. Perſonen verbrennen laſſen / die mit ſolchen Knoten waren vmbgegangen / in dem ſie auch den Hertzog an Ehelicher beywohnung gehindert hatten.

Was nun ſolche vnd andere Zauberſtücke ſind / können ſie wol/aber Wettermachen iſt bey jhnen nur eine verblendung/vnd des Teufels werck. Zum gewiſſen augenſcheinlichen Exempel aber/ daß es mit den Zauberin vnd Wettermachen nur ein blendwerck ſey/muß ich allhie eine denckwirdige Hiſtoria erzehlen/ darauß man den betrug mercken kan.

Der vortreffliche/ hochgelehrte vnd recht ſcharffſinnige Erkundiger vnd Erforſcher aller heimligkeiten der Natur / Johan. Baptiſta Port. Neapolitan. ſchreibet im 2. Buch am 27. Cap. Magiæ naturalis, von Wunderwercken natürlicher dinge / daß die Imagination vnd einbildung eines dinges bey den Menſchē/ doch ſonderlich bey den Weibßperſonen / gar viel thue vnd außrichte/deſſen er etliche viel augenſcheinliche Exempel vns vorſtellet / Vnd ſonderlich von einer jungen Bürgerin/ ſo ſeine Freundin geweſen / die da von einer alten Zauberin gelernet / vnd viel dinge (wie ſie meynete) erfahren / vnd jhm auff genawer erforſchung aus einfalt vnd erſchrecknis in geheim offenbahret hatte/ als wie ſie weit vber Land / vber See / Berg vnd Thal führen/ vnd alßdann an einen wunderſchönen luſtigen ort kemen/ da lauter Freudenſpiel/ herrlich eſſen vnd trincken/ auch wunderſchöne

junge

junge Gesellen weren / welche nach allerley herrlichen Essen sich auch in vnglaublicher liebligkeit miteinander vereinigten. Alß nu diese Fraw aus blödigkeit vnd vertrawen/ alle heimligkeit der sachen offenbahret/ spricht obgemelter Autor Johannes Baptista weiter darauff/ da forschte ich in geheim diesen dingen zum allerfleissigsten hin vnd her nach / Weil ich aber in vielen dingen sehr zweifelte / alß schickte ich in geheim nach der alten Vettel / der ich auch neben meinem beystande auff mein Gewissen verheischen/ deren dinge keins zu vermelden oder zu offenbaren. Als sie nu mit jhren reden frey war/ sprach sie auff vertrawen/ wann sie sich mit jhrer Salben / so sie aus etlichen stücken zugerichtet / geschmieret hetten/ komme sie davon ein sanffter schlaff an / daß sie auch nicht anders meyneten/ alß daß sie alßbald führen vber Berg vñ Thal/ vnd vber alle Meer / zu einer herrlichen Mahlzeit/ dabey allerley Seitenspiel/ tantzen vnd kurtzweil were/ auch die allerdapffersten junge Gesellen. Neben anhörung dieser händel / brachte ichs mit freundlichen worten so weit/ daß sie mich neben meinem beystand allerdinge mit leiblichen Augen wolte sehen lassen/ weil ich es nur bloß/ wegen heimligkeit der Natur/ nur gerne wissen wolte. Auff solches hab ich mich nach vieler vnterredung mit jhr an den Ort/ da sie pflegen außzufahren / mit meinem beystande begeben/ weil ich noch an vielen dingen zweifelte/ in dem die Alte sagte/ es were nur bloß eine solche Einbildung/ vnd schlechter wahn. Vnter deß kamen viel dapffere Bürgersweiber/ sambt meiner Freundin zusamen/ vnd nach dem sie sich allesambt nackend außgezogen/ vnd sich mit jhrer Kunstsalben geschmieret (wie wir denn solchs durch eine Spalte eigentlich sehen kundten) ist die vorgedachte junge Fraw/ neben den andern/ durch krafft derselben Salbe/ niedergefallen / vnd in einen harten Schlaff gesuncken / da wir dann mit einem Prügel jhre Haut wol zublaweten/ auch mit einer scharffen

Peitschen dermassen zurschmissen / daß grosse schwielen auffgelauffen/ hat sie doch so wol als die andern keinen streich nicht gefühlet/noch sich im wenigsten beweget / alß ob sie was empfundē. Derwegen sind wir wieder hinauß an vnsern verborgenen ort gegangen / der sachen weiter auffzuwarten/ Jn deß ist die krafft des schmierens etlicher massen verloschen/daß also jhre wirckung auffgehöret / vnnd die Fraw neben andern erwachet / da haben sie so viel Narrenwerck zuerzehlen angefangen / als wie sie vber Berg vnd Thal/vnd vber alle Meer gefahren weren/Wir sagten nein darzu/sondern wie sie da gelegen als klötzer/ja ob wir jhnen schon die striemen/streiche vnd schläge zeigetē/die sie von vns in solchem schlaff bekommen hatten/ so blieben sie doch auff jhrer meynung/ vnd wollen recht haben / wandten vor / daß sie im rückwege in einer Dornhecken etwas weren geritzet worden/ vnd were also alle vnser vorwenden gar vergebens vnd vmbsonst/ Denn sie darauff gestorben weren/als ob sie leiblich alles daselbst genossen hettē/ꝛc. Das sind des vortrefflichen/ in aller Welt wolbekandten Naturkündigers eigene wort/ welches alles er auch aus selbst eigener erfahrung an seiner Blutsfreundin befunden hat. Wie er dann auch an einem andern ort anzeiget/ von einer Jungfraw / welche sieben Jahrlang mit dem Teufel solte zugehalten haben/ auch im zehenden Jahr jhres alters/allbereit angefangen mit jhm wollust zu pflegen/ welche auch von zuvor vnerhörter lust vnd freude / die in solcher beywohnung geschehen / zu sagen wuste / welche nachmals eben auff diesen schlag schlaffende als ein klotz befundē worden/ist auch auff begehren hochgelehrter Leute/mit allem fleiß von verstendigen Wehmüttern vnd andern besichtiget wordē/ welche allesambt auch nicht das allerwenigste zeichen / verlierung jhrer Jungfrauschafft/an jhr befunden hatten/sondern war noch warhafftig eine vnberührte Jungfraw gewesen. Also kan der Teufel

dieſel-

dieſelben ſeine Zauberer blenden / daß ſie tauſendt Eyde darüber theten/ es were warhafftig alſo/ vnd iſt doch nur eine bloſſe phantaſey vnd närriſche einbildung geweſen/Wie ich denn in meinem Tractat von den Träumen etlicher ſolcher exempel gedacht habe.

Mögen derhalben vns nicht bereden laſſen/wañ ſchwere Vngewitter auffziehē/daß ſolche von Zauberin (ob ſie ſchon Wettermacherin genennet werden) herkoñen/Nein gar nicht/ Gott allein hat des Himmels kräffte vnd aller Planeten wirckungen vnd eigenſchafften in ſeiner allmächtigen Hand / der kan ſie auch wieder wenden / wann ſie ſich auch gleich am allerſchrecklichſten anlaſſen/ Wiederumb ſehen wir auch bißweilen eine kleine Wolcken auffziehen/gereth doch zu einem ſchweren Wetter. Darumb ſolln wir ſtets in Gotteßfurcht vns geſchicke machen/ damit wir vns in ſolchem zuſtande nit wie die Heiden fürchten dürffen. Genug alſo vom erſten ſtück/nemlich von den natürlichē vrſachen der Doñerwetter/ woher ſie eigentlich koñen vnd verurſacht werdē/nemlich von Gott dem HErrn/der ein HErr der gantzen Natur/ ja aller ſtern vñ Planeten iſt. Folget nu dz ander/wie wunderbarlich vnſer lieber Gott in groſſem Vngewitter die ſeinigen zu erhalten weiß.

II.

MAtth. am 8. hette der Teufel auch gerne ein Wetter angerichtet / daß jhn der Sohn Gottes von dem Beſſenen außtreib / weñ er nur erlaubnis hette haben können. Darauß wir den gewiſſen Troſt haben/weil wir des HErrn Jeſu thewer erkaufftes Erbgut ſeyn / vnd der Teufel ohne ſeinen willen auch nicht vber ein Schwein gewalt hat/ ey ſo wird er vber des HErrn Chriſti eigenthum/ſein Schaff vnd Herde/die er mit ſeinem Blut ſo thewer erkaufft/ viel weniger gewalt haben.

Da das gar erſchreckliche Donnerwetter mit Blitz vnd Donner / ſambt Fewerregen im gantzen Königreich Sodoma vnnd

Gomorrha auffzog / zuvor vnd eher ließ der fromme Gott durch seinen darzu bestellten Engel/ den lieben Loth/ sambt alle den seinigen / herauß führen / da denn das Wetter / so bald sie herauß kommen/ seine von Gott bekommene wirckung gar schrecklich erzeiget / In des frommen Lohts gegenwertigkeit aber kundte das allbereit zusammen gezogen Gewitter seine wirckung nicht außrichten. Genes. am 19. stehet klar: Pluit Dominus à Domino, Der HErr ließ Schwefel vnd Fewer regnen / von dem HErrn vom Himmel herab auff Sodoma vnd Gomorrha. Exod. am 9. Der HErr ließ donnern vnd hageln/daß das Fewer auff die Erden schoß/Diß geschicht auch auff dem berg Sinai/Exod. 19. 20. Da Israel gleich andern Heiden ein König haben wil / leßt jhnen Gott solchs zwar zu/doch mit Vngnaden/deß zum Wahrzeichen leßt er auff Samuelis gebet zu vngewöhnlicher zeit Donner vnd Regen kommen / 1. Sam. 12. Im Buch Josua am 10. felt ein Hagel/dadurch der Feinde mehr als vom Schwerdt vmbkomen.

Keyser Anthonius führete schwere Kriege wider die Mähren vnd Schlesier/ da fiel grosse Dürre ein/ daß Roß vnd Mann durst halben dahin sturb. Nu waren Christen in seinem Kriegßheer/die traten zusammen/fielen auff jhre Knie/ baten Gott vmb Regen/ Was geschicht? Es kömpt ein Wetter/ schlegt vnter die Feinde/wirfft schreckliche Hagel auff sie/das trefflich viel Volcks vmbkehret ins Keysers Lager / thut so einen milden Regen / daß alles im Wasser stund/ Roß vnd Mann sich labeten/ Daher der Kayser den frommen Kriegßleuten den Namen gab / hieß sie legionem fulminatricem.

Item / es erweisets die Göttliche Providens vnd fürsorge/ davon die Sprüche lauten/ Actor. 17. Er ist nicht ferne von einem jeglichen vnter vns/ denn in jhm leben/ weben vnd sind wir. Item / es bestehet alles in jhm / vnd tregt alle ding mit seinem

kräfftig-

kräfftigen Wort / HErr du hilffest beyde Menschen vnd Viehe/ Wie köndte etwas bleiben/wann du nicht wolltest? oder wie könte erhalten werden/das du nicht geruffen hettest? Du schonest aber allen/denn sie sind dein Heer/ du liebhaber des Lebens/ vnd dein vnvergänglicher Geist ist in jhnen allen/ Sap. 11. So auch Gott Saat vnd Erndte/Sommer vnd Winter/Frost vnd Hitze/Tag vnd Nacht gibt/ wie er dem Noha verspricht / Wie solt er nicht/ was Sommer vnd Winter/ Saat vnd Erndte zustehet/ regieren/ feucht er die Berge/vnd macht sie von oben naß/ trenckt seine furchen/vnd feucht sein gepflügtes/ Wie solten nicht Winde/Wetter vnd dergleichen/von jhm herfliessen?

Ist also im Articul von der Schöpffung diß mit eingeschlossen/ daß Gott alles erhelt / regieret / schaffet / wircket/ ordnet/ ob schon die Natur/alß von Gott erschaffenes mittel/sich dazu brauchen lesst.

Also wird auch ein Kindlein natürlicher weise in Mutterleib empfangen/getragen/genehret/ vnd köndte doch solchs nimmermehr geschehen/wo nicht der Allmächtige/allein weise HErr vnd Schöpffer solchs nicht regieret. Darumb auch Christus spricht: Mein Vater wircket bißher/vnd ich wircke auch. In der Schöpffung wirckt Vater/ Sohn vnd Geist sechs Tage / nach der Providentz vñ fürsorge wircket die heilige Dreyfaltigkeit usq; modo, biß hieher/das ist/stets/vnd biß an Jüngsten tag. Summa/Gott lesst sich selber nit vnbezeuget/thut vns viel guts/ gibt vom Himmel regen vnd fruchtbare zeitung/erfüllet vnser Hertzen mit speiß vnd freuden/durch sein Wort bestehet alles.

Item/ daß auch Donnerwetter allein von dem höchsten Gott herkommen/vnd er die seinigen/ in der allergrösten gefahr derselben / wunderlich erhalten kan / Bezeuget neben andern auch diß/ daß Gott der HERR bißweilen Donnerwetter auch zu vnge-

wöhnlicher zeit entstehen lesset. Exod. am 9. kömpt ein schrecklich Gewitter in Egypten / da man doch sonsten nichts von weiß. Auffm berg Sinay lessets Gott blitzen vnd donnern/ vnd waren doch keine natürliche Vrsachen vorhanden. Saulum erschreckt er mit Blitz/ Actor. 9.

In Flandern kömpt ein groß Wetter in Weynachten. Im 1406. Jahr zu Neaples in Welschland/Wie auch vmb Nürnberg/ Leipzig vnd in Böhmen in der Advents-wochen.

Anno 1393. ist zu Brin in Mähren/an S. Andreæ abend/ ein erschrecklich Wetter gewesen/auch in die Kirch zu S. Jacob/ vnd in das Closter S. Thomas/so wol denn bey S. Michael einen Münch erschlagen/ Johann Mair.

Zu Ollmütz/zur Neiß/ auch zu Jägerndorff/ist an S. Stephans tag Anno 1403. so ein erschrecklich Wetter in grosser Kälte kommen/ daß viel Leute gemeynet / der Jüngste tag keme/ Johan. Mair.

An: 1405. dann zu Soraw/am tage der vnschüldigen Kindlein tag/da es dann auch ein Mägdlein am Ring erschlagen hat.

An: 1415. Am heiligen Newen Jahrs abend/kömpt zu Görlitz in Oberlaußnitz / so ein erschrecklich Donnerwetter / mit vngestümen Blitzen/schlegt in ein Hauß in der Petersgassen/darinnen fünff Personen beysammen am tische sitzen/ welche zwar hefftig erschrecket / jedoch vnbeschädiget blieben sind. Zeucht von da an nach Lauben/ meinem Vaterlande/drey Meilen von Görlitz / schlegt inn das Closter zum H. Creutze / zurschmettert den Kirchthurn / daß man jhn hat müssen wieder anrichten / vnd erschlegt auch einen Knaben im Closter. Kömmet die künfftige Nacht nach Lewenberg / schlegt durch die Orgel / wie Johann Mair der Historicus zu München / solches auch aus Sebald Langen zu Görlitz im Closter/ ꝛc. Verzeichnüsse weitleufftig anzeucht/

zeucht/ vnnd auch Michel Bohemus in Hertzog Albrechts zu Sachsen Reysebuch gedencket/da es denn einen Mann zu Liechtenberg an der Thür erschlagen/ zu Schreiberßdorff vnd Thimmendorff grossen schaden gethan.

Anno 1425. ist abermals vmb Jerusalem vnd nahe gelegenen orten/ an Pauli Bekerung so ein erschrecklich Vngewitter komẽn/ vnd 53. Türcken erschlagen/bey welchen viel gefangener Christen gearbeitet/ vnd keinen darunter berühret.

Anno 1465. ist den 10. Januarij zu Lischwitz ein erschrecklich Wetter gewesen/vnd an drey orten eingeschlagen. Folgenden tag/als den 11. ditz zur Ohlsen in Schlesien/ vnd den 15. dieses Monats zum Guhr / so wol den 17. zur Namßlaw / den 21. zum Züllich/ Rauden / Schwibussen/ Herrnstadt vnd anderßwo mehr/da es denn an benambten orten trefflichen schaden gethan/ wie es Michaël Peucerus, so wol Johann Hain weitleufftig erzehlen.

Anno 1525. abermals vmb Jerusalem vnd nahe gelegenen orten/den 14. Januar. Anno 1546. zu Meissen am H. Christabend/im 1504. wie auch Trium Regum im 1553. zu Marburg in Hessen. Den 10. Januar. im 1552. zu Bautzen im Lande zu Laußnitz / die Woche nach Luciæ, desselben Jahrs / zu Wien in Oesterreich/ am tage Luciæ im 1560. In Böhmen vnd Meissen/gleich angehenden Newen Jahrs im 1556. da viel Kirchen troffen/ vnd mit Fewer angegangen.

Auff Annæberg jetzt erwehntem Tage/ deßgleichen den 15. Februarij, im 1568. den 4. Decemb. 1588. mitten bey grossen Sturmwinden / schneyen vnnd drehen / wie denn der Herr M. Paul Jenisch solcher Exempel viel anzeucht. So sind auch in diesem jetzt-ablauffenden 1610. Jahr/ verlauffenen Winter/ an vielen Orten erschreckliche Wetter gehöret worden.

Können

Können nun Gewitter zu der zeit einfallen / da keine Hitze ist/ so muß man je bekennen / daß nicht nur die Natur / sondern vielmehr der HErr vnd Schöpffer der Natur sein werck darbey hat. Ja es zeucht offt ein Wetter mit grim̃ daher/ hat schrecklich ansehen damit / bald zertheilt sichs gar / fehrt still davon / verzehret sich in der Lufft/ daß man nicht weiß wo es bleibet/ bißweilen hats ein schlecht ansehen / vnnd gereicht doch wol zu einem zornigen/ harten / schadhafften Donnerwetter.

Vnnd wer wil sagen / was wunderbares dinges durch den Donner geschiehet. Martia, eine vornehme Römerin/ da sie schwanger gegangen / ist sie / wie Sabellicus vnd Plinius schreiben/ vom Wetter gerühret worden / vnd hat doch keinen schaden empfangen/ das Kind aber in Mutterleibe ist todt blieben.

Von einer Römischen Jungfrawen schreibet man/ daß/ da sie vber feld ziehen wollen/ sie vnter weges vom Wetter vbereilet vnd getroffen worden / daß man sie todt funden/ vnd ist doch am Leibe vnversehret blieben / nur daß die Kleider / Schuhe / sambt Armbänden/ Ringen/ Ohrspangen / vnnd andern schmuck von jhr (doch gleichfals vnbeschädiget) weggefallen.

In der Insel Lemno hat sichs begeben/ daß etzliche Schnitter (alß sie das Abendbrodt zu essen / sich vnter eine Eichen ins kühle gesetzt) auff einmal vom Wetter erschlagen worden / Cardamus de rer. variet. lib. 8. vnd ist mit verwunderung zu sehen gewesen/ wie sie allzumal in den geberden/ wie sie sich am essen befunden/ verblieben/ einer hat den Mund voll Speise gehabt/ der ander getruncken/ der dritte nach der Speise gegriffen/ der vierde den Krug auffgehaben / vnd so fort an / sind alle acht erschwartzt gewesen / haben geschnitzten oder gehawenen Bilden ehnlich gesehen.

Nahe

Nahe bey einer Bergkstadt S. Joachimßthal/ gegen Böhmischer grentze/hat eine Mutter jhr Kind auff der Schoß / wird vom Wetter getroffen/vnd bleibet todt/ dem Kinde aber wiederfehret kein leid/ Anno 1589.

Einer von den weisen Heiden/ Seneca saget: Mira fulminis, si intueri velis opera sunt, Viel seltzams wunderlichs dinges erreget der Donner/ loculis integris ac illæsis conflatur argentum, Offt schmiltzt das Geld/vnd ist doch am Kasten/Laden vnd andern kein schaden zu mercken / manente vaginâ, gladius liquescit, ein Schwerdt schmiltzt in der Scheide/vnd bleibt doch die Scheide vnverletzt / Et inviolato ligno circa pila ferrum omne destillat, Man hat gesehen (spricht er) daß an den Federspiessen die schäfft vnversehret blieben/die Eisen rein abgeschmoltzen seyn/ Stat fracto dolio vinum, nec ultra triduum vigor ille durat, Es schlegt manchmal die Faß entzwey / vnnd bleibet doch der Wein erstarret gleichsam/ vnd bleibet wol biß an dritten tag beysammen. Es schlegt die sohlen vom Schuch weg/ geschicht doch dem Fuß kein leid / Es versenget die Kleider / vnd thut dem Leibe nichts. So ist diß ja ein groß wunder / das groß oder kleine Viehe/so vom Wetter gerühret wird/ alßbald stirbet/ mit dem Menschen helts Gott vnd die Natur anders / thun jhm gleichsam die ehre/daß er zuweilen getroffen wird/vnd doch beym leben bleibt. Auch gerahten die Schläge vngleich / etliche sind subtil / dringen mächtiglich durch / daß sie Bäume zusplittern/ Viehe vnd Menschen vmbbringen/ Silber/Bley/Zihn/Eisen/ Kupffer/Metall schmeltzen / härter vnd därber ists / was Mauren/Thürm vnd Häuser zuschmettert/ gröber/zeher/schweflicher vnd jrrdischer/ wenns anzündet.

Man erfehret / daß sonst auch bey Wettern viel vngewöhnliches dinges geschicht. Bey Grim ist zur zeit ein klump Eisen/

oder (wie etzliche wollen) ein Eisenstein aus den Wolcken geschossen. Im Elsas ist ein Stein vber 70. pfund schwer aus der Lufft gefallen. Was seltzams dinges das Gewitter bey der stadt Ohlsen im Jahr 1535. außgerichtet/ findet man in offenem Druck beschrieben.

Auch ist zu mercken/ wann ein Mensch oder Vieh wachende vom Wetter geschlagen wird/so stirbets mit zugethanen Augen/ wirds aber im Schlaff getroffen/ so stirbets mit offenen Augen. So saget man auch vor gewiß/ daß Häuser/ Viehe/ Menschen/ Bäume vnd dergleichen/ kein mal gegen dem Wetter/ sondern von Wettern rückwerts getroffen worden. Ob schon auch Blitz vnd Donner auff einmal vnd zugleich geschehen/ siht doch das Auge den Blitz eher/ als das Ohr den Donner höret/ weil das Gehör in Menschen schwächer/ das Gesichte schärffer ist/ Empfindet man aber beydes zugleich/vnd es wie wir reden/ins leuchten schlegt/so gibts anzeigung/die Wetterwolcke stehe vns nahe/ habe viel hitziger dunst vnd dampff in sich/ ist sich auch zündens vnd einschlagens eher als sonst zubefahren.

Summa/ es bleibet darbey/ daß Wetter die wunderlichen werck Gottes seyn/ die er zu dem ende sehen lesst/daß wir betrachten/ wie er allein vnser Gott vnd Schöpffer/ wir aber ein armer Staub vnd Aschen sind/ den er durch den Geist seines Mundes lebendig gemacht/ jhn auch wiederumb/ wenn er wil/dahin werffen kan/ alß ob er nie gelebet hette.

Darumb auch die Heiden dafür gehalten/ daß bey Gewittern himmlische Göttliche krafft sey. Divina illis & subtilis ineſt potentia, spricht Seneca, Es ist nit natürlich/ sondern gehet durch Gott zu/ist durch Menschen vernunfft nicht zuergründen.

Im 81. Psalm spricht Gott zu seinen Gleubigen: Ich erhörete dich/ da dich das Wetter vberfiel. Im Latein heist es/ in abſcondi-

scondito tonitrui, im verborgenen (der Natur vnbegreiffliche) Donner. Der Griechische Poët gibt Jovi den Namen / daß er gerne in hoher Lufft donnert / in dem er jhn nennet ἀερίγδουπον, & ὑψιβρεμέτην. Die Römer hieltens auch dafür / das ein gab Gottes were / wenns in Wolcken brauſt / donnert / vnd einen ſtarcken guß thet / baweten eine beſondere Kirchen / kamen in groſſer Dürr zuſammen / rufften (als Heiden) jhren Gott an / den ſie Jovem Elicium neñten / er wolte ein gnedig Gewitter kommen laſſen / vnd Regen geben. Inmaſſen es noch heut bey tage in Welſchland bräuchlich / daß man frölich iſt / wann ein ſitſam Wetter auffſteiget / ſingen vnd ſind luſtig / verſehen ſich fruchtbares kühlen Regens / Lieſſen ſich bey den wichtigen Rahtſchlägen / fürnehmen handlungen Donner hören / hielten ſie es für Göttliche anzeigung / hofften glück zu haben / hieſſens fulmina atteſtata, die vber vorige auffmercknugen noch zum vberfluß hinzu kemen / vnd ſie hülffen beſtettigen.

Haben es nun die Erbarn vernünfftigen Heiden / ſo wol auch an etlichen orten die Chriſten es nicht vor Zornzeichen gehalten / wann ſchwere Wetter geweſen / So wollen wir vielmehr in kindlichem vertrawen zu Gott / vns keiner vnchriſtlichen furcht annemen / Wie dann die Donnerwetter gemeiniglich den Gleubigen nicht ſchaden thun.

Leonius Spoletanus, der vortreffliche Medicus, gedencket ſolcher Wetter trefflich viel / darbey Gott die ſeinigen wunderbarlich erhalten hat. Deßgleichen meldet er auch / daß zu Lewenberg / drey Meilen von meinem Vaterlande / ein ſo grauſam erſchrecklich Vngewitter kommen / im Jahr 1395. den 23. Maij / vnd in ein Hauß auff der Laubniſchen Gaſſen geſchlagen / darinnen ſieben Landßknechte geweſen / welche mit lächerlichen poſſen den andern im Hauſe den ernſt des Gewitters / oder die furcht

darvor haben wollen außreden / darunter einer gewesen / der die andern darumb gestrafft hat / ist auch mitten vnter sie auff seine Knie gefallen / seine Hände zu Gott auffgehoben / vnnd hertzlich geseufftzet / vmb abwendung desselben / da jhn die andern spöttisch einen Pfaffen genennet / Vnter dessen sey ein harter Donnerschlag kommen / vnd die Spötter alle sechs erschlagen / vnd diesen mitten vnter jhnen nie berühret / auch keinem Menschen im Hause sonsten schaden gethan.

Item / obgemeldter Autor erzehlet auch / daß zum Buntzlaw in Schlesien / Anno 1413. ein erschrecklich Wetter kom̃en sey / in die Kirch vnter der Predigt geschlagen an drey orten / vnd doch keinen Menschen darinnen troffen / alß zweene Tuchmacher / so aus der Kirch auff heim zugeeilet / die auch sonsten von den Gottesdiensten nicht viel gehalten / hat es vnter weges erschlagen.

Mehr ermeldter Autor gedencket / daß An: 1422. ein groß Wetter zu Breßlaw ins Rahthauß geschlagen / weil die Herren beysammen gewesen / des Herrn Hauptmans hund / so vnter dem Tische gelegen / getroffen / vnd dann einen vollen Menschen am Honigmarckt erschlagen / Jn der Rahtstuben aber hat es keinen Herrn berühret / da jhr doch 13. beysammen gewesen (welchs auch der Herr Sigismundus Suevius piæ memoriæ anzeucht.)

Anno 1267. den 5. Julij, ist in der löblichen / vornehmen / berühmbten stadt Neyß in Schlesien / so ein erschrecklich Wetter gewesen / welchs drey stunden lang geweeret / daß auch viel Leute gemeynet / der Jüngste tag keme / hat zwar an etlich orthen auch eingeschlagen / doch keinen Schaden noch Brandt verursachet / welchs aber alles eine gnedige versehung Gottes des Allmächtigen wol zu mercken ist / wie er in Vnglück die seinigen beschützen kan / in dem das Wetter einem vornehmen Bürger allda das geld in seinem Beutel gar zuschmeltzet / welchs er an der seite in seinen

Hosen

Hosen gehabt/vnd doch jhm an seinem gantzen Leibe keinen schaden beygefüget / denn allein seine Kleider etwas versenget / vnd jhn erschrecket / sonsten hat er gar keinen schaden empfunden/ Johann Cuspinianus, Wolff Latius, Johann Hain, Prior im Schottenkloster zu Wien.

Anno 1269. den 2. Julij/hat ein grausam Wetter zu Züllich in ein Hauß / ja durch einen Tisch in der Stuben / vber welchem 5. Personen gesessen / geschlagen / darunter ein groß Hund todt blieben / do doch keiner am Tisch einigen schaden empfunden/ denn allein eine Magd beym Ofen/ so Teller abgetrucknet/ M. Spangenberg.

Anno 1304. hat sich in der löblichen vornehmen stadt Lignitz/diese woldenckwürdige Geschicht begebē/ Es hat eines Bürgers sohn einer ehrlichen / schönen / wolformirten Jungfrawen/ welche ein Waise/doch eines vornehmen Herrn tochter gewesen/ zur Ehe begehret / welche jhm aber durch die Vormünden ist abgeschlagen worden/ Damit er aber seinen groll gegen jhr rechen/ andere von der Heyraht abschrecken/vnd etwan noch vermeynet/ durch diß mittel sie zubekommen/ giebet er vor / er hab etlich mal bey jhr gelegen / begehre sie zwar so hoch nicht / weil er nun jhr gemäht befunden / Es kömet endlich solche reden vor die Obrigkeit/er bestehet drauff/ betheuret es hoch mit schweren/sagt auch/ Gott solt ein Zeichen an jhm thun / wo dem nicht so were. Das hochbetrübte vnschüldige Hertz/gehet mit thränen heim/weiß nu jhr groß Elend keinem Menschen/alß Gott im Himel zu klagen/ seufftzet auch täglich zu demselben / Was geschicht? Eben in gedachtem Jare/ 17. tage nach diesem handel/kömpt vber gedachte stadt Lignitz so ein groß Vngewitter / schlegt auch in die Kirche S. Hedwig / sonst in zwey Häuser / thut aber keinen schaden/als daß es nur etwas zuschmettert / Den gedachten Jüngling aber

schlegt es stein todt. Caspar Hedio, Sigismund. Suevis, Buchholtzer/ Krantzheim/ &c.

Ein wunder denckwirdige Historia hat sich auch in dem vornehmen Closter Camentz Anno 1552. begeben/ Es hat mit dem frommen Abt allda einer vom Adel / Hans von Hack/ wegen des löblichen gestiffts / einen langen streit im Recht gehabt/ Alß nun dasselbe zu ende gelanget/ der Juncker seine sachen / die ohne das nicht gut gewesen/verlohren hat/er sich nicht allein durch allerley schmehung rechen wollen/sondern dem Christlichen from̃en Abt auch nach Leib vnd Leben getrachtet/Vnd damit er jhm desto vnverdächtiger weise beykom̃en möchte/zeucht er Bawerkleider an/ lesst sich im Closter verschliessen/hat ein bloß Schwerdt bey sich/ vermeynet etwan/ wann der Herr bey der Nacht auffstünde / seinen groll an jhm zu rechen/ hat auch eine lange Lein bey sich/ damit er sich nach verbrachter That etwan zu einem Fenster herab lassen köndte/ der ist dieselbige Nacht vom Wetter im Closter erschlagen worden/ da doch sonst kein schaden darinnen geschehen/ dadurch also sein böse vorhaben offenbart wordē. Wolff Lazius.

Anno 1335. ist ein erschrecklich Wetter vber Breßlaw gewesen / in viel Häuser geschlagen / auch in das vornehme gestiffe Closter oder Gotteshauß zu vnser lieben Frawen auff dem Sande/ da wegen des langen läuten ein Holtzhawer / oder Tagarbeiter müde worden/vnd davon gehet/ ein Bruder aber an seine stat gehen müssen/ vnd läuten / Da hat das Wetter denselben an der Glockenthür erschlagen / den Münch aber nie berühret / vnd nit betroffen. Jacobus Zieglarus.

Hat nicht auch in dem grossen Vngewitter vnser lieber Gott dem frommen Abt zu Braun / Anno 1395. gnediglich behütet/ alß er zu Mögliz in dem Hause gewesen / welchs vom Wetter angezündet/ auch oben vnd vnten in voller glut gestanden/ da er

zu einem

zu einem hohen Fenster / sambt andern zweyen München/ ohne schaden herab gesprungen / vnd also durchs Fewer vnbeschädigt davon kommen. Matthæus Nucleus Viennensis, Scherer in seinen Wetterpredigten.

Anno 1397. hat das Wetter in das vornehme Fürstliche gestifft S. Vincents in Breßlaw eingeschlagen/den Abt Herrn Georgen seinen Rock gar versenget/vnd jm am Leibe doch keinen schaden gethan/in der Stadt hat es an 9. Orten eingeschlagen/ Johan. Hain, Prior im Schottenkloster zu Wien.

Ist das auch nicht eine sonderliche beschirmung der heiligen Engel/ ja vornemlich des lieben Gottes zu halten/daß/da Anno 1412. den 3. May/ das Wetter zu Spremberg im Marggrafthumb Oberlaußnitz / sich also ernstlich erzeiget / vnd an 5. orten zugleich eingeschlagen / an drey orthen angezündet/ da es doch bald ein ander Schlag wieder geleschet vnd gedempffet hat/Vnter solchen auch einer Jungfrawen einen silbern Gürtel vom Leibe geschlagen / vnd zerschmeltzet/ Item / etwas vom Schuch an jhren Füssen weggenommen/ davon sie doch am gantzen Leibe nichts versehret worden. Ja welchs sonderlich wol zu mercken/ (ob es schon seltzam scheinet/ jedoch die warheit) so hat das Wetter einen vom Adel/ Jacob von Saltza genandt/ der sich damals inn der löblichen stadt Spremberg auffgehalten / der nach dem Fewer (als ein geschrey ward) zulauffen wolte/seinen Federspieß aus der Hand geschlagen/ das Eisen davon gar zuschmettert/ der Schafft aber ist vnversehret blieben/Es ist aber nicht allein dem frommen Herrn vom Adel kein leid wiederfahen / sondern auch niemand anders dadurch beschädiget. Caspar Hedio, D. Peucerus, Item/ P. Scherer in der Wetterpredigt/Anno 1606.

Anno 1405. hat das Wetter in die vornehme Closterkirch zum Sägen eingeschlagen / weil die Brüder das Te Deum laudamus

damus gesungen/ Ob jhr nu zwar wol 8. vor dem Palpet gestanden / vnd aus dem Chorbuch gesungen / vnnd der Donnerschlag neben jhnen vnd dem Palpettopff in die Erden geschlagen/ daß es auch einem Münch etwas von seinem Schuch mit berühret/ hat doch keinem an seiner gesundheit schaden gethan / als nur etliche Ziegel vom Kirchdach zuschmettert. Scherer in seiner Wetterpredigt/ Anno 1606. zur Lignitz gethan.

Anno 1422. hat das Wetter in der löblichen stad. Züllich inn die gemeine Badstuben geschlagen / vnnd einen vornehmen Herrn des Rahts/ den Eymer oder Wasserschäffel vom Schenckel geschlagen/ vnd jm doch noch keinem Menschen schaden beygefüget. D. Johañ Rößler/der stadt Dantzig Medicus, von seinem Bericht vom Wetter.

Anno 1425. hat das Wetter in der löblichen stadt Grünberg an etlichen orten eingeschlagen/neben andern Herrn Johañ Megeln / obersten Pfarherrn allda / ein lateinisch Betbuch aus den Händen geschlagen/ auch etwas versenget / Aber dem frommen Herrn / so wol sonsten keinem einen schaden beygefüget/ D. Mauritius Brandt von Fewerschäden.

Anno 1444. hat das Wetter in das vornehme geistliche gestifft Closter vnd Gotteshauß Griessa geschlagen/ der Brüder Wohnung angezündet / welchs doch bald in puncto ein ander Donnerschlag wieder geleschet vnd gedempffet hat / einen frommen Münch F. Johannes Engelman genañt/ welcher in schnellem erschrecknis nach einer Kotten gegriffen / vnnd dieselbe vber sich werffen wollen / hat jhm das Wetter die Kott aus den Händen geschlagen / auch etwas versenget / jhm aber / noch niemand keinen schaden gethan. Eben im vorgedachten Jahr/den Freytag vor Jacobi/ist der frome Abt zur newen Zell/im Marggrafthumb Niederlaußnitz/mit einem Münch auff einen Königlichen

Land-

Landtag nach Lüben gefahren/ do schlegt so ein harter schlag zwischen jhnen beyden in Wagen/ auch in die Laden/ darauff sie sitzē/ zerschmiltzt darinn etlich Geld/ vnd thut doch den beyden Herren weder am Leibe noch jhrem Gewande keinen schaden. P. Scherer in der Wetter-predigt/ Anno 1606. zu Lintz gethan.

Ja wie wunderbarlich vnser lieber Gott die Seinigen/ auch in den grossen Wettern weiß zu beschützen/ Ja jhr so genaw schonet/ alß ob er dieselben Pfeil nach gewissem ziel in seiner Hand hette/ davon er dañ auch im 90. Psalm/ da der Pest gedacht wird/ saget/ Wann schon tausendt Menschen zu deiner seiten/ vnd zehen tausendt zu deiner Rechten fielen/ so soll es dich doch nicht treffen/ Warumb denn nicht? darumb/ Denn der HErr hat seinen Engeln/ dich zu beschützen/ befehl gethan/ Das haben wir auch allhier in vnserm Vaterlande zum Lauben ein erschröcklich/ jedoch gnediges vnd augenscheinliches tröstliches Exempel der Väterlicher vorsorge für die Seinigen/ so sich vor fünff Jahren begeben hat/ Anno 1605. den 25. May vmb 3. vhr nach mittage ein erschrecklich Wetter auffgezogen/ Da ist eine ehrliche Bürgerin mit Ackerleuten vnd Arbeitern auffm Felde gewesen/ Gersten zu seen/ Wie es den ersten Schlag thut/ spannen sie aus/ ziehen die Roß an Wagen/ vnd setzen sich daselbsten vnter den Wagen zusammen/ die Bürgerin/ der Ackermañ/ zwene Arbeiter/ ein Mann vnd Weib/ des Bauren Knabe sitzet vnter den Rossen/ Im letzten schlage trifft es die Rosse vnd drey Menschen/ daß auch drey Roß todt bleiben/ das vierdte Roß hat das Leben behalten/ Der Knabe vnter dem einen Roß/ welchs erschlagen worden/ gesessen ist/ alß es gefallen/ herfür gekrochen/ vnd hat jm nichts gefehlet/ ohne daß er sehr erschrocken gewesen/ Von den andern vier Personen sind jhr drey todt blieben/ Vnd ist wunderlich gewesen/ daß die Arbeiter/ deren das Wetter durchn Kopff

geschlagen / jhren Rücken an der Bürgerin rücken gehabt / vnd ist doch / Gott lob / der Bürgerin nichts am Leben geschadet worden / die drey Personen so todt blieben / waren alle beysammen neben der Bürgerin gesessen / noch hat man die todten Personen zerstrewet gefunden / daß eine hie / die ander dort gelegen / Dessen vrsach findet man im Aristotele / der giebet für / daß die dinge / so durch den Donnerschlag sollen getroffen werden / zuvor fort getrieben werden / denn dieselben Dünste / so bey dem Donnerkeil oder Straal sind / kommen zuvor / vnnd gehen vor dem schlage vorher.

Es meynet zwar Plinius / daß die grossen Vngewitter mehr im Lentzen vnd Herbst als im Sommer kommen / aber in vnsern Landen kommen die grösten vnd hefftigsten Wetter im Sommer / vnd man hat es aus erfahrung / wie gewaltig die Donnerkeile durchdringen / durch die grössesten Thürne vnd Gebeude / die sie zerscheitern / zerschmettern vnd zerstossen / daß es kein Mensch auffhalten vnd erwehren kan / so weiß man auch / wie wunderbarlich der Donnerstral sich erzeiget / Man hat es erfahren / daß durch Donnerstreich / wie auch oben vermeldet / das Geld im Beutel geschmoltzen / vnd der Beutel vnverseh̃ret blieben ist / daß das Schwerdt in der Scheiden durchschlagen worden / vnd die Scheide gantz geblieben ist / daß es an Spießstangen das Eisen zerschmoltzen / vnd das Holtz daran nicht ist verletzet worden / daß die Weinfässer sind zerschmettert vnd zerschlagen worden / vnd der Wein zu drey Tagen beysammen blieben / vnd nicht entlauffen / ob schon kein Faß da gewesen / wie Seneca schreibet / Ja es ist geschehen / daß durch̃ Donnerstral der Wein auß̃ Fässern verschwunden / vnnd die Faß ledig vnd doch vnbeschedigt blieben / daß der Stral vber den Menschen gelauffen / vnd jhn nicht verletzet / allein das Geld / so er im Gurt bey sich gehabt / geschmeltzet /

So

So hat es auch dem einen Landßknechte die Schuchriemen an Füssen weg gebrandt / vnd ist jhm kein leid geschehen / wie Plutarchus schreibet.

Anno 1568. den 25. Junij / ist zum Lauben / im Marggrafftumb Oberlaußnitz / ein groß Wetter gewesen / daß der Donner in ein Hauß auff der Naumburgischen Gasse geschlagen / einer Jungfrawen / so in der Stuben genehet / die Kleider entzündet / die Spangen vom Gürtel / den sie am Leibe gehabt / zerschmeltzet / vnd ist jhr doch am Leben sonst kein schaden geschehen.

Plinius schreibet / daß der Donner der Marliæ / der edlen Römischen Fürstin / die Frucht im Leibe erschlagen / vnnd hat der Mutter nichts gefehlet.

Albertus Krantz schreibet / daß zu zeiten Ludin / Römischen Königes / im Lager vor Speyer / der Donner seinem Kriegßvolck / welche lange Haar getragen / alle Haar von Köpffen gesenget vnd abgebrandt habe / sind aber sonst vnbeschedigt blieben / Solchs ist Gottes straffe gewesen / dann die Männer mit den Haaren nach der Weiber weise hoffart getrieben / Darumb hat das Kriegßvolck nicht mehr Haar zeugen wollen noch dürffen.

Julius Cæsar Scaliger meldet / daß auffm Felde oder Acker der Tauriner, beym Dorff Geresola, der Donner einen Mann / der auff einem Pferde gesessen / vnd sich vnter einen Baum begeben / erschlagen habe / daß das Pferd nicht berühret worden / vnd lebendig blieben sey / daß also der Donnerstral erschrecklich vnd wunderbarlich ist.

Man findet jhr zwar viel / wie ob gemeldet / die schreibens bloß auff die Natur / wie hievon zu lesen / Aristoteles, Seneca, Plinius, Cicero vnnd andere / welche jhre Meynungen haben / vnnd natürlicher weise nicht vbel davon reden / vnnd sagen:

Wann die Sonne vnd andere Gestirn den Erdboden bescheinen/ so werden zweierley dünste hinauff in die Wolcken gezogen/ welche subtil sind/ vnd von vns nicht gesehen werden/ Eine art ist trocken vnd warm / wie ein Rauch / die ander ist feuchte/ Aus der feuchten Materi werden Nebel / Thaw / Reiff/ Wolckenregen/ Schnee vnd Hagel/ Aus der trucknen vnd warmen Materia aber werden Wind/ Donner/ Wetterleuchten vnd Donnerkeil.

Darumb so wird der Donner also: Wann eine truckene/ warme Exhalatio, Rauch oder Dampff/ mit einem feuchten vapore oder dunst/ in das mittel der Lufft hinauff / da es sehr kalt ist / steiget / so werden die warmen vnd truckenen Dämpffe / so wol die feuchten dünste von der Kälte droben vmbgeben/ Aus den feuchten dünstē wird eine Wolcke / in dieselbe wird der warme Rauch oder dampff gleichsam eingeschlossen / Wann nu kalt vnd warm zusammen kömpt/ so kan sichs nicht vertragen/ darumb wird der warme Dampff von einem orht zum andern beweget/ vnd suchet einen außgang / findet er jhn nicht / so nimbt er jhn mit gewalt/ reisst durch die Wolcken / daher höret man ein solch krachen vnd platzen / Gleich wie man sihet / wenn eine Blase zerdruckt wird/ welche voller lufft ist/ daß es knallet/ Oder wenn man Castanien brätet/ vnd die feuchtigkeit/ so darinnen ist/ erwarmet/ so zerspringet die Schale mit grossem krachen/ Das soll der Donner seyn.

Das Wetterleuchten/ sagen sie/ werde also: Wann dieselbe truckene vnd warmen Dämpffe in den Wolcken also hin vnd wieder beweget werden / so werden sie angezündet / Darumb wenn sie außreissen/ so sihet man/ daß es feurig ist/ vnd scheinet also auff den Erdboden / Das soll das Wetterleuchten seyn.

Vnd wiewol das Wetterleuchten / vnd das Donnern droben / wie Plinius wil / zugleich geschicht / oder wie Aristoteles

vnd

vnd Plutarchus schreiben / daß der Donner droben eher geschiehet/als das Wetterleuchten / So sihet man doch hienieden auff Erden das Wetterleuchten zum ersten / weil man von ferns viel ehe sehen als hören kan / vnd darff das Liecht keiner weile/ das es herunter komme/der klang aber/der Donnerschall muß weile haben/ biß er herab zu vns kömpt. Zuweilen sihet man auch das Wetterleuchten ohne Donner / das es offt eine gantze Nacht leuchtet / das macht es / daß die Wolcken so dünne ist / daß es durch leuchtet / wenn er droben inflammiret vnd angezündet ist von der bewegung.

Der Donnerschlag aber mit dem Donnerkeil geschiehet/ wann die warme vnd trockene Exhalatio, Rauch oder Dampff/ dick oder zehe ist / vnd jrrdischer Materien viel hat / vnd von der bewegung entzündet wird / so wird es gleichsam alß ein Ziegel gehärtet/ vnd reist hernach mit solchem krachen durch/ vnd mit solcher gewalt/ daß es auff Erden so wunderbarlich ding außrichtet/ weil mit dem Donnerkeil viel Dämpffe herunter fallen.

Wanns aber mitte hagelt vnd schlosset/ soll das die Vrsache seyn/wenn die feuchten Dünste droben zur Wolcken werden/vnd die Wolcken zerfliessen / daß sie Regen geben / so werden inn der Lufft/ durch krafft der Kälte / die tröpfflein zu solchen steinlein/ welche mit solcher gewalt vnd mit solchem brausen herunter fallen. Das ist fast die Meynung der Naturkündiger/von Donnern vnd Vngewitter.

D. Hagenmüller gedencket auch/ daß das Wetter zu Schönaw in Schlesien / ein stück Decke von der Kirchen geschlagen/ darauff ein Mann gewesen / der etliche Schindeln hat einstecken sollen/ welcher mit sambt dem stücke/ darauff er gestanden/ in die Kirch gefallen/da jhm auch weder das Wetter noch der hohe Fall etwas geschadet hat/ Darumb ist Gott vberall bey vns.

Genug also vom andern Stück. Folget nun das dritte/ Wie Gott der HErr die Verächter seiner Ordnung/ vnd alle die so schimpfflich davon reden/zu straffen weiß.

III.

DVrch den Propheten Amos spricht der lebendige GOtt: Plötzlich rede ich wider ein Volck/ das ich außrotten wil/ ꝛc. welchs wir auch billich von einem Donnerwetter verstehen mögen. Droben ist gedacht worden/ wann aus der Erden vnd dem Wasser eine grosse menge dünste auffsteigen/ so gerahte es gemeiniglich zu einem Wetter/ wann Hitze vnd Kälte/ alle widerwertige Materi zusammen kömmet/ Ach lieben Freunde/ vnser Sünde sind der heßliche/ schädliche dunst vnd dampff/ der aus bösem verkehrten Hertzen/ die vnrecht wie Wasser in sich gezogen/ vnd nur jrrdisch gesinnet seyn/ auffsteigen. Ist derowegen nicht wunder/ daß trübe vngestüme Wetter/ mancherley Plagen vnd Landstraffen herein brechen/ vnnd sich gleichsam Pechschwartze Wolcken vorziehen/ die Gottes angesicht für vns verbergen/ Wie geschrieben stehet/ Esai. am 59. Ewer Vntugend scheiden euch vnd euren Gott von einander/ vnd ewer Sünde verbergen das Angesicht von euch/ daß jhr nicht gehöret werdet.

Darumb mercket auff die grossen Wunder Gottes/ zeucht nun etwan ein Wetter daher/ brausst/ blitzt vnd donnert in der Lufft/ da sprech ein Christ/ Das gilt nicht mir/ sondern dem Sathan/ den Tyrannen vnd Feinden/ die die Kirch ängsten/ Gott lesst sie sehen/ wie sie jhm in sein Augapffel greiffen/ vnd er jhnen endlich ein Wetter zu lohn geben wil/ sie in Fewerpfuel werffen/ daß sie des HERRN zorn wie ein Schwefelstrom anzünden wird/ Esai. 30. In deß soll meine Seele zu Gott harren/ der ist

Deus

Deus ſanctus, ein heiliger / gerechter / grundguter Gott / der mich in Chriſto gerecht / heilig / herrlich machet / Deus fortis, ein ſtarcker Gott / der mir ſchutz halten / Feinden vnnd Tyrannen Mannes genug ſeyn wil / Deus immortalis, der Freund ſtirbt mir nicht / der HERR entfelt mir nicht / wil mich biß in Todt vertreten / iſt ein gnädiges barmhertziges Hertz / der nicht / alßbald ich ſündige / dem Zorn fewer gibt / mit Blitz vnnd Donner ſchlegt / ſondern Gnad für Recht / Gůt für Grim̃ / Barmhertzigkeit für Zorn gehen leſſet / den wil ich ehren / den wil ich preiſen / Sein Lob ſoll allwege inn meinem Munde ſeyn / wie jhn denn Fewer / Hagel / Schnee / Dampff vnd Sturmwind loben / die ſein Wort außrichten.

Quem terra, pontus, Sidera,
Colunt, adorant, prædicant.

Darumb ſollen vns ſchreckliche Gewitter lebendige Bußpredigten ſeyn / daß wir Gott fürchten / Sünd / vbel vnd vnrecht meiden / damit ja ſein gerechter Zorn nicht anbrenne / Denn ſchrecklich iſts / in die Hände des lebendigen Gottes fallen / Ebræ. am 10. Er leſſt vns täglich predigen / dräwen / warnen / ſtraffen / reckt den gantzen Tag ſeine Hand aus / Eſaiæ 65. wil das Lehrer in Kirchen / Præceptores in Schulen / Eltern zu hauſe bey den jhrigen Donnerkeile ſeyn / die jhre Stimme wie eine Poſaun erheben / vnd dem Volck die Sünde verkündigen.

Solcher Bußpredigten hat Gott eine zeit her etliche fürgeſtellet: Vorm Jahr ward eine Kirche in der nähe vom Wetter gerühret / Nicht lang iſts / daß ein Feld Nachbar mit zweyen Pferden getroffen / vnd todt blieben. Jetzt iſt durch Hagel auch ſchad geſchehen / der hat vns zwar bey der Stadt nicht faſt betroffen /

doch

doch gilt diese Warnung vns allen / Denn / spricht Christus/ meynt jhr/daß die achtzehen / auff welche der Thurm zu Siloah fiel /vnd erschlug sie/ seyn schüldig gewesen für allen Menschen/ die zu Jerusalem wohnen / Jch sage nein / Sondern so jhr euch nicht bessert/werdet jhr alle auch also vmbkommen.

Derhalben gehören auch also Vngewitter zum verbo aspero, da Gott im zorn redet/vnd zur buß prediget. Die Philosophi definiren zwar den Donner nach natürlichen Vrsachen/ sprechen/es sey nubis ictæ sonitus, das krachen/ so von der Wolcken entstehet / wenn sie durch die menge der Dünste bersten vnd brechen muß/ Wir alle sagen aus dem 104. Psalm/ Esse Dei increpantis vocem, Eine starcke stimme Gottes/dardurch er drawet/ warnet/Sünd vnd Vntugend für Augen stellet.

Diese Stimme hat er vber die erste Welt hören lassen / Genes. 6. die er mit der Sündfluth strafft/deßgleichen wider die zu Sodom / wider Pharao in Egypten / auffm Berge Sinai/ gegen die auffrührische Rott der Choraiten, Heute bey tage gehet die Stimme noch / vnd muß sie manch Haußvater mit verlust fühlen..

Dionisius Halicar: lib. 2. cap. 31. gedencket zweyer Menschen / daß sie aus allen denen den spott getrieben / so da vor den Vngewittern sich entsetzet haben / vnd dabey gesaget: Eben so wenig alß man sich vor einem lieblichen Regen/ Sonnenschein/ vnd kühlen Winde fürchten wolle / eben so närrisch theten die/ so in den Donnerwettern wolten durch die Erde fallen / Dieselben zwene Verächter Gottes hat ein Donnerschlag zugleich todt geschlagen.

Wir lesen von einem Heidnischen Könige / daß derselbe aus den Vngewittern gar den spott getrieben/ darmit er auch andern die furcht erleidet / hat er eine lange küpfferne Brücken vber die

Stadt

Stadt machen lassen / vnd wann dann harte Vngewitter gewesen / ist er mit seinen Trabanten vber dieselbe hingefahren / hat auch lassen seine Diener wasser herab giessen / alß ob es schwer regnete / vnd er also vnserm HErrn Gott zu spott nachthun wollen / Der ist sambt seiner Guardi / Hoffgesind vnd Brücken vom Donner in hauffen geschlagen worden / So sehen wir auch in täglicher erfahrung / wie es offt zugehet.

Anno Christi 1007. ist zu Straßburg so ein erschrölich Wetter gewesen / welchs 5. Personen am Krautmarckte / nahe an einem Fenster stehende zugleich erschlagen hat / da denn auch die treffliche wunderschöne Kirch zu S. Thomas von einem Blitz oder Donnerschlage ist angezündet worden / vnnd sambt dem Münster / welchs 500. Jahr zuvor der erste Christliche König in Franckreich Clodoneus in der Ehre Mariæ der Mutter Jesu hat auffbawen lassen / in welchem schnellen Brande vmbkommen / erschlagen / verbrandt sind / 37. Personen / D. Wigelius, Johann. Sturm.

Anno Christi 1160. den 9. Aprilis / hat das Wetter in die treffliche stadt Freisingen eingeschlagen / vnnd dieselbe schöne Stadt mit allen Kirchen / zusambt dem wunderherrlichen Thum / auch aller Thumbherrn vnnd Priester Häuser zu grund abgebrandt / In welchem grausamen vom Wetter angezündeten Fewer 27. Personen jämmerlich vmbkommen sind / welchs sonderlich zu mercken / daß eine Mutter vom Wetter todt blieben / welche ein Kind auff dem Arm gehabt / dem doch kein leid wiederfahren / Rodovicus, Johann Mair / Wilhelm Keßler.

Anno 1230. den 7. May / werden von grausamen Wetterleuchten / Donnern vnd Blitzen zugleich / doch an vnterschiedlichen orthen 5. hoher Thürm angezündet / alß zu Northausen / Schmalkalden / Wasserburg / Giesen vnd Mülberg / In ermeld-

ten Städten sind auff denselben Tag 33. Personen erschlagen/ vnd vom Wetter troffen worden/ Pezelius.

Anno 1298. ist von einem grossen Vngewitter vnd grausamen Donnerschlage / im Solinischen Gebirge ein Fewer entstanden/in welchem vber die 300. Menschen einen Tag / ja fast auch in zwo stunden vmbkomen/auch an Vieh vnd Häusern grossen schaden gethan/D. Rivander in seiner Fewer predigt.

Anno Christi 1313. den 3. Junij/hat das Wetter zu Wien an dreyen orten eingeschlagen/vnd grossen schaden gethan/ fünff Personen getödtet / auch ein Hauß angezündet/vnd die wunderschöne Gassen/ die Cantor oder Singergassen gar außgebrandt vnd hinweg genommen/ daß auch nicht nur ein Hauß were vbrig oder stehen blieben/ Johan. Cuspinianus, Wolff Lazius.

Anno 1368. hat das Wetter abermals zu Straßburg in das Münster geschlagen / Glocken / Orgeln/ vnd alles darinnen zerschmettert/auch allen Kirchen schmuck verderbet/ist zwar wieder/ doch mit grossem schaden/gedempffet worden / in welchem vngestümen Wetter auch 9. Personen todt blieben. Johan Sturm.

Anno 1437. hat das Wetter zu Basel an drey vnterschiedlichen orten eingeschlagen / angezündet / vnd trefflichen schaden gethan / auch 13. Personen getroffen/ die bald todt blieben seyn/ wie Peucerus meldet.

Item / Beggius ein Orator vnd Redner von Florentz / der auch auff dem Cosnitzer Concilio gewesen / gedencket auch dieser erschrecklichen Fewerßbrunst vnd Donnerschläge / im Buch von der Arbeitsamkeit des Menschlichen wesens/ mit diesen worten: Vor wenig Jahren (spricht er) ist die edle stadt Basel / am Rhein gelegen/durch das Fewer vom Himmel angezündet worden / vnd der gröste vnd vornembste Theil derselben / sambt vielen vornehmen Personen / jämmerlich verbrunnen/Denn da ich

daselbst

daselbst durchreysete/hab ich selbst die verbrandten Kirchen/treffliche Gebew vnd Häuser in der Aschen sehen ligen. Poggeus.

Anno 1481. hat das Wetter am Pfingstmontage / zum Lauben in meinem Vaterlande/in den Schüler Chor eingeschlagen / vnd es brennende gemacht / auch an Büchern vnd andern schaden gethan.

Anno 1534. ist eine vornehme stadt Clarevalia, in Franckreich gelegen / an einem Sontage vmb den Mittag / vom Blitz/ vom Himmel herab / durch drey vnterschiedliche harte schläge angezündet/vnd jnnerhalb drey stunden / mit sambt dem schönen Königlichen Schloß/ allen Kirchen/der 17. gewesen/Thürmen vnd Häusern / gantz vnd gar verbrandt/ vnd in die Asche geleget worden/die Bürger aber mit jhren Weibern vnd Kindern/so geflohen/ sind das mehren theils vom Fewer ergriffen/ vnd jämmerlich verbrandt/ viel sind auch beschedigt worden/Etliche aber/da sie in grossem gedränge durch die Stadtthor eilends nicht kommen kundten/haben sich vor grossen schmertzen wegen der hitz von der Mauren herunter gestürtzt/ daß Haslerus, der kurtz darnach hinkömbt/schreibet/es sey das grosse elend/das sich allda so schnell erhaben / keinen Menschen zu beschreiben müglich.

Es meldet auch gedachter Anthonius Hasler/ Franckreichischer Geschichtschreiber/daß in dieser Fewersnoht/von anzünden der Wetter/vber 13000 Menschen verbrand vnd vmbkommen seyn/ Jst das nicht ein elend vber allen Jammer/ der sich fast bey Menschen gedencken begeben/ darumb ist das Menschliche elend ja groß vnd mancherley/ Anthonius Haslerus, Historic:

Jetzt gemeldter Autor erzelt auch/dz An: 1556. den 16. May von Ach in grosser eil ein Post nach Brüssel zum Könige in Engeland ankommen sey/ die zeiget an/daß den letzten April. 16. Englische Meilen von Lunden / in einem erschrecklichen Wetter

ein groß gewaltig Fewer vom Himmel gefallen/ vnd zwo gantzer Städte / mit sambt allen Bürgern vnd Einwohnern gäntzlich verbrandt hat/ daß auch nicht nur ein Mensch were lebendig blieben / der es recht hette anzeigen können / wie alles gewesen / vnd zugegangen were / Ist das nicht ein elend Menschliches zustandes? Antonius Haslerus.

Anno 1532. hat das Wetter zum Lauben inn den Kirchthurm geschlagen/vnd denselben angezündet/welchs doch ein ander Schlag wieder geleschet vnd gedempffet hat. Suevius.

Anno 1333. hat das Wetter zu Wien in das Schottenkloster eingeschlagen/vnd 2. Personen darinnen erschlagen. Cuspin.

Anno 1421. hat das Wetter zu Wien in der Kärnerstrassen 7. Personen erschlagen.

Anno 1472. hat das Wetter zu Müttelburg in Schottland/ einen jungen Gesellen neben seiner Jungfrawen erschlagē/ da sie denn mit vmbgeschlossenen Armen am Halß so todt gelegen. Martin Veniger.

Anno 1491. hat das Wetter zu Fliessingen im Seelande/ auff einmal 13. Personen erschlagen. Martin Veniger.

George Scherer in seiner Wetterpredigt gedenckt auch eines erschrecklichen Wetters / welchs sich am Queißstrom / alß Friedenberg/Greiffenberg/vnd Lubenthal / im Jahr 1395. soll erzeiget haben/da es auff zwey Meil weges vmbfangen/137. Personen ohne Viehe vnd anders erschlagen hat.

In einem vornehmen schloß Wölckerßdorff genandt/ welchs jetziger zeit dem Edlen/Gestrengen/Ehrnvhesten/hoch vnd wolbenambten Herrn / Heinrich von Reichenbach / auff Wölckerßdorff / Talckenstein vnnd Rudelßdorff / ꝛc. zugehöret / ist Fraw Agatha, ein geborne Burggräfin von Donaw/ mit jrem Volck vber nacht geblieben / der hat das Wetter ein Bethbuch aus den

Händen

Händen geschlagen / dasselbe sehr versenget vnd verbrandt / der Frawen aber keinen schaden beygefüget / denn nur das Vortuch etwas versenget.

Im Fürstlichen Jungfrawen gestifft Lübenthal / hat diß jetztgedachte Wetter dreyen geistlichen Jungfrawen im knien die sohlen von Schuhen geschlagen / vnnd doch keiner Jungfrawen am Leibe schaden gethan. Diese Historia erzehlet auch Johan. Mair der vornehme Historicus, aus wolbeglaubten Autoribus, Vnd meldet auch darbey / das es eine Jungfraw in der stadt Lübenthal am Ringe so betäubet hat / daß man sie zween Tage vor todt gehalten.

Alß Anno 1345. an einem Sonnabend zur Schweinitz ein groß Wetter gewesen / daß auch viel Leute gemeynet / der Jüngste tag komme / hat den künfftigen Sontag der Pfarrer desselben orts / Johañ Strom genandt / das Volck hefftig zur Busse vermahnet / neben erzehlung vieler erschrecklichen Exempel / die sich in solchen Wettern begeben hettē / da ist ein Handwercksman George Steinbach heimkommen / vnd gesaget / Wil doch vnser Pfarrer auch durch die Erden fallen / wenn es donnert / er hat eigen seines Geldes beysorge / Ich wolte wüntschen / das heut ein Wetter keme / vnnd den furchtsamen Menschen aus der Stadt jagte. Eben gedachten tag gegen abend ist ein groß Wetter auffgezogen kommen / vnd neben einer Magd auch gedachten Georg Steinbach todt geschlagen / wie es P. George Scherer gedencket / vnd auch in einem Meßbuch zur Schweinitz zubefinden seyn.

Anno 1331. ist zu Franckstein so ein erschrecklich Vngewitter gewesen / welches nach Glotz / Habelbßwerda vnd weiter gereichet. Zu Franckstein hat solch Wetter fünff Personen erschlagen / welchs alles wüste Brüder gewesen / da sonderlich der eine zu dem andern gesaget: Mein lasst vnserm HErrn Gott seinen muht / so

wird er vns denselben auch lassen / kan man doch vnter Wetterleuchten auch junge Frawen hertzen / Vnter welcher rede neben andern ein Donnerschlag sie betroffen. Ein Ehrnvhester/ hochweiser Raht aber allda/ hat sie als Gottesleſterer/ nicht auff den Kirchhoff zubegraben gestatten oder zulassen wollen. Gedachtes Wetter aber hat im Felde auch vberall trefflichen schaden gethan / ist vmb 21. der gantzen Vhr / vber die löbliche stadt Gloß kommen / auff dem Schloß vnd in den Thumb eingeschlagen. Neben andern aber das wol zu mercken / ist ein vornehmer Bürger am Ringe/mit einer Goldschmieden verdächtig gewesen/ deßwegen auch ein ander Bürger in grossen schadē/so wol des Rahts straffe gerahten/ in dem er zu jhrem vornehmen einmal kommen/ vnd aus verwunderung solchs seiner Frawen daheim vertrawet/ doch mit ernstem verbot / es keinem Menschen zu offenbahren/ welche aber so lange schweiget/biß sie kömpt zu jhrer guten Freundin / Alß dieses vor dem gedachten Bürger / so wol dem Goldschmied / der Frawen Mann kömpt/wollen sie gar aus der Haut fahren / Der fromme redliche Mann / der es zwar augenscheinlich gesehen/ aber nicht vberzeugen kan/ kömmet ins Gefängniß/ Als er nun neun Wochen gesessen / muste er einem Hochweisen Raht hundert Schock zur straff erlegen / weil er (wie man gedachte) redliche Leute wolte verdächtig machen. Nun eben solches/ welchs etwan 15. Wochen zuvor sich zugetragen / das kömmet in diesem Wetter an tag. Denn nach dem der Goldschmied vber Land gereyset / ist dieser reiche vornehme Bürger lustig bey derselben Frawen/ Vnter solchem schimpffen aber / alß sie beyde beysamen im Bette in freundlicher doch vnordentlicher beywohnung / mit vmbgeschlossenen Armen gelegen/ sind sie beyde von einem Donnerschlage erschlagen worden. Dabey man denn befunden/ daß gedachter Bürger nicht die Vnwarheit geredet/ ein

Hoch-

Hochweiser Raht allda hat jhn seines erlittenen schadens wiederumb ergetzet/vnd seine niedergelegte Straff jhm wieder gegeben. Es ist auch der Goldschmid/der diesem Manne/ so die reden außbracht / nach Leib vnnd Leben heimlich getrachtet (auff seiner Frawen anhalten) wiederumb sein bester Freund worden. Diese Historia erzehlet etwas weitleufftiger D. Paulus Eberus, welcher in seiner jugend zur Neuß vnd Glotz studiret hat / berichtet auch/ daß man solchs in einem Kirchenbuch zu Glotz auff dem Thumb findet.

Fast ein dergleichen Exempel hat sich auch in der löblichen stadt Strälen in Schlesien anno 1442. begeben/da ein vornehmer Herr des Rahts/sich mit einer wunderschönen Jungfrawen/ eines vornehmen Herrn tochter/ehelichen versprochen/welche jn zwar nicht allerding geheyrahtet / jedoch von jhren Eltern darzu beredet worden. Damit sie aber jhren heimlichen begierden ein genügen thete/ hat sie sich mit dem/ welchen sie gerne genommen hette / vereiniget / nach gehaltener Hochzeit jhren begierden ein vollkommen genügen zu thun/ vnd mit einander als Eheleute/in freundschafft zu leben. Alß jhm nun aber die zeit lang werden wil/ haben sie diß bey zeit angefangen / welchs auch bald seltzame vermutungen gegeben/jedoch hat man nicht recht dahinder kommen können. Als es aber gedachtem Herrn ein wenig vor die Ohren kömmet / helt ers in allem glimpff seiner Braut vor / die wil (wie solcher Leute art) wegen Vngedult gar aus der Haut fahren/ Ob er ein solcher Vogel sey / der sie inn solchem verdencken wolt? doch das were alter Leute brauch / daß sie andere verdächten / verschweret sich darauff / vnnd spricht / der Donner solte sie inn den Erdboden schlagen / wann jhr jemals solche Gedancken ins Hertze kommen weren. Was geschichet? Den Freytag vor der Hochzeit kömmet so ein ernst Wetter / vnd wird derselbe

derselbe Mensch/mit dem sie heimlich zugehalten/in jhrer Kammer erschlagen/sie aber nur etwas versenget/am Leben aber keinen schaden genommen/Man hat es zwar etwas verdecken wollen/ist aber gleichwol gnugsam offenbar worden/wie Wolff Lazius meldet. Solche Geschicht wird auch weitleufftig gefunden/in der Dasselischen Chronica, fol. 335. so wol beym D. Mauritio Brandt/in seinem bericht vom Wetterschäden.

Zum Hain in Schlesien/hat Anno 1425. das Wetter in der Mühlen einen Helffer mit einer Maltzmahlern erschlagen. Johann Hainwald.

Zur Nambßlaw in Schlesien/hat es Anno 1467. einen Bierbrawer erschlagen/welcher mit einer Bettel heimlich zugehalten/vnd sich/sambt jhr/gegen abend gebadet.

D. Peucerus schreibet/das Anno 1451. zwene vornehme Herrn vom Adel/zugleich an einem Sontage zu Budissin auff einem Königlichen Landtage in grossem schweren Vngewitter eingezogen sind/da sie in einem vnbedackten Gutzschen/nicht allein in grossem Wetter/Schlossen/von dem schweren Platzregen trieff naß/Sondern auch von dem trefflichen Sturmwinde grosse widerwertigkeit empfunden/da wird aus Menschlicher Vngedult der eine beweget/vnd spricht im hefftigen Zorn/Ob denn alle Element sich zu bewegen/keinen andern Tag/alß eben diesen gehabt/Er wolte das der Donner/ꝛc. gar nein schlüge. Der ander/alß Wolff von Rechenberg/ein frommer alter Herr/strafft jhn drumb vnd spricht: Wir sind in allen dingen dem lieben Gott still zu halten schüldig/denn er sein Vngewitter nicht wegen vnser reysen an oder einstellen wird/Alß aber der von Schönburg aus schwachheit des Fleisches drauff antwortet/schlegt ein Donnerschlag in Gutzschen/vnnd rühret den von Schönberg/daß er stein todt bleibet/dem Herrn von Rechenberg aber/

aber/welcher jhm an der Seiten gesessen / hat es keinen schaden gethan/Diese Geschicht beschreibt auch neben andern Herr Dietrich von Schönburg / der viertzigste Bischoff zu Meissen / welcher des andern Blutßfreund gewesen.

Anno 1462. ist zu Troppen ein Mann wegen Gottesleſterlichen reden oder fluchen / in einen Thurm gesetzt worden / Da kömpt am Sontage Exaudi so ein erschrecklich Wetter / schlegt an etlichen orten der Stadt ein / vnnd dann auch in ermeldtem Thurm diesen Gottesleſterer todt. Michel Entzinger.

Anno 1463. erschlegt das Wetter zum Newmarckt ein Weib vnter der Leube/ mit welcher ein erbar Raht allda / wegen jhrer leichtfertigkeit vnd vnverschämbten Reden / viel zu thun gehabt/ D. Martin Zobel.

Anno 1465. hat es zu Lüben in Schlesien/einen Knappen erschlagen/vnter seines Meisters Magd Spanbette/ wie er aber darunter komen/hat man nicht nachrichtung. M. Melch. Huber.

Anno 1467. hat das Wetter zu Schwiebsen einen Meurer-Jungen an einem Sonnabend erschlagen/welcher sein Wochenlohn einer Magd gebracht/vnd jhr etwas angemutet/Die Magd neben dem Erschlagenen / hat aus erschrecknis das Geld 5. stunden lang in Händen behalten. David Chytræus.

Anno 1470. hat es zur Herrnstadt einen jungen Michael von 16. Jahren erschlagen / welcher mit einer Magd vnzucht getrieben / vnd etwan seine Stieffeln anziehen wollen. Abraham Buchholtzer.

Vorgedachter Author / Herr Buchholtzer / erzehlet auch/ daß im selben Jahr zur Freystadt ein Endtschütze/ Michael Kunt/ in einem Strauch vom Wetter erschlagen sey gefunden worden.

Anno 1433. ist in der löblichen stadt Neyß/ Hans Wagener/ ein Bürger allda / vom Wetter erschlagen worden / welcher den

frommen Pfarrer Herrn Joachim Weinharden/ so viel kummer vnd zu thun gemacht/auch manchen Schlaff vertrieben. Johan. Pantaleon.

Anno 1476. hat es zu Beutten zwene Zechbrüder getroffen. Eberus.

Anno 1477. hat es in das vornehme Closter Leubus geschlagen/ vnd den Thorwärter allda die Taschen von der seiten/ jhn aber nie berühret. Vber das/ vnd in einem andern Dorff darunter gehörig/ hat es zwene Sackpfeiffer zugleich erschlagen. P. Andreas Scherer/ Johan. Gigas.

Anno 1325. hat es in der löblichen stadt Crossen einẽ Müller in der Mühlen sambt einem Weibe erschlagen/ mit welcher er heimlich zugehalten/ der auch gleich einen sack Mehl auff dem Rücken/ einen Korb voller Eyer/ Butter vnd Kese am Arm gehabt/haben beyde so todt gelegen. Laurentius Beckenstein.

Anno 1303. ist in der löblichen vornehmen stadt Brieg/so ein erschrecklich Vngewitter gewesen/mit Donner/Bliz vñ Hagel/ hat 5. harter schläge in ein Hauß gethan/ doch zwar keinen schaden/desgleichen in die Kirche vnd Rahthauß. In einem andern Hauß am Ringe/beym drittẽ Nachbar/hat man nirgend kein einschlagen spüren können/ vnd gleichwol 3. Personen vber einem Kartenspiel todt geschlagen/ die man gefunden/ wie sie die Bletter zertheilet in händen gehabt. Abrah. Buchholtzer/ Joh. Mair.

Im vorgemeldten Jahr vnd Monat/ hat es auch zu Kottwitz 7. Personen vnter der Leuben beym Würffelspiel erschlagen. Johan. Mair.

Anno 1426. hat das Wetter in der löblichen stadt Lüben/ in Niederlaußnitz an 5. orten eingeschlagen/ von welchem einschlagen auch drey vornehme Häuser/ vnd in der Vorstadt vier Scheunen weggebrennet/auch einen Mann betroffen/ der noch

durch

durch Labsal wieder erquicket / vnd zu seiner gesundheit kommen. D. Joachim Hosman.

Anno 1485. alß ein erschrecklich Wetter zu Schwibsen in Schlesien vber der Stadt gestanden / vnd vnter solchem ein trunckener Mensch auff der Gassen gehet / vnd von Weibßbildern singet / da gehet ein ehrlicher Bürger vor seine Thür / erinnert diesen seiner leichtfertigkeit / vnd ob er denn nicht höre / daß Gott zürne? Was / spricht dieser volle Bruder / zürnen? Wer wil zürnen? vnser HErr Gott / hab ich doch nichts mit jhm? Wer weiß du kahler Bürger / ob er nicht mit dir zürnet / daß du dein Geld so feste helt̃est / vnd es nicht auch vnter die Leute bringest / beschweret jhn also mit seltzamen schmehworten vnter augen / In puncto schlegt das Wetter vnter diese beyde Zäncker / triffe den vollen Bruder / daß er zur Erden sincket / vnd stein todt bleibet / Der ander aber ist nur betäubet / vnd wieder zu jhm selbst kommen. Michael Sachs in der Keyser-Chronica. P. Scherer.

Anno 1340. am abend Margaretha hat zur Schweinitz in Schlesien / ein erschrecklich Wetter an zwey orthen angezündet / auch einen Goldschmieds gesellen / welcher ein sehr schöner Mensch gewesen / bey seines Herrn Frawen in der Kammer erschlagen / welcher todt gefunden wordē / Denn nach dem ein alter Bürger erst neulich geheyrahtet / kamen diese zwey also in kundschafft / Als aber der Herr vermeynet / seine Haußfraw were bey bey jhrer Fraw Mutter / ist vnter dessen / weil er im Laden sitzet / vnd seinen Gesellen nicht anders / denn bey einem Edelman zu seyn vermeynet / alß werden sie beyde entblösset in der Kammer gefunden / zwar nicht beysammen / sondern etliche schritt von einander / der Gesell stein todt / sie aber ist nur betäubet / vnd so hart erschrecket gewesen. Zacharias Rivander, Johan. Mair.

Zu Muschkaw/welchs ein fein städtlein in Niederlaußnitz ist/ hat einer vom Adel mit der Stadtschreiberin/ der auch Organist mit gewesen / vnnd erst von Forst hingezogen war / sonderliche kundschafft gehabt / der auch mehrentheils Küch vnd Haußhaltung bey jhnen befördert. Alß sie nu am tage Jacobi / des 1464. Jahrs/ vnter der Predigt frölich beysamen in der Kammer sind/ auch ein ernst Wetter vorhanden / schlegt dasselbe plötzlich in die Kammer/ berühret die Fraw/daß sie steintodt bleibet/ welche damals vom Junckern ein schön gülden Armband bekommen/ vnd in Händen so fest behalten / daß man mit Eisen jhre Finger hart auffzwingen müssen / Dem Junckern aber bey jhr ist nichts wiederfahren/dann allein so erschrecket/daß er aus furcht vnd zagheit nicht können sein Wammest anlegen / sondern hat müssen so im Hembde herunter geführet werden. D. Zacharias Rivander.

Anno 1353. den 2. Julij / ist in der löblichen Hauptstadt Lucka in Niederlaußnitz / nach mittage ein Freudentantz gehalten worden / darzu viel Jungfrawen vnd Gesellen aus den benachbarten Städten darzu kommen / Alß aber vnter solchem Tantze ein schwer Wetter sich hören lassen / schicket der Bürgermeister seinen Diener auffm Tantzsaal/ vnd lesset befehlen feyerabend zu machen / oder so lange mit dem tantzen inne zu halten / biß das Wetter fürüber. Alß sie nun viel außrede wissen/vnd die Diener wieder zurück schicken / schlegt so ein schwerer Schlag durch den Tantzsaal / vnd erreichet 5. Personen/ drey feiner Jungfrawen/ alß eines Bürgers tochter von Lüben / eine von Kottwitz / vnnd dann eines vornehmen Herrn tochter in der Stadt. Dabey man sihet / wie alle weltliche Freuden allhier beschaffen seyn/ daß aus einem Freudentantz bald ein Trawer- vnd Todtentantz außwerden kan. In dem vorgedachten Wetter ist auch ein Bawerknecht

mit

mit einer Jungfrawen todt in einem strauch gefunden worden. Chronica D. Rivandri, Johan. Mair.

Anno 1398. hat das Wetter zu Calaw in Niederlgußnitz an sieben vnterschiedlichen orten eingeschlagen/ sind auch 13. Häuser mit weggebrandt/ vnd 5. Personen verdorben. Rivander.

Anno 1401. hat ein erschrecklich Wetter zum Jawer zwey böse beissende Weiber erschlagen/ welche etliche tage miteinander auch vor Gerichten/ wegen etlicher Nachrede/ nicht haben können verglichen werden / da macht das Wetter des dinges ein ende. D. Wigelius, Caspar Franck/ Johan. Mair.

D. Rivander erzehlet aus gewissen Scribenten / die er auch anzeucht/ daß Anno 1325. zu Glogaw vnd Frawenstadt sey so ein erschrecklich Wetter gewesen/ an Getreyde/ Viehe vnd Menschen grossen schaden gethan. Zu Glogaw hat es 9. Personen erschlagen/ neben andern auch einen Münch vnd Knaben im Closter. Item / einen vornehmen Bürger allda / inn eines andern Bürgers Bette/ der darinnen todt gefunden.

Zu Grünberg hat eben dieses Wetter einen auff dem Hew/ welcher sich mit einer Köchin nur aus kurtzweil geramlet/ erschlagen. Rivander.

Zur Freystadt hat es auch 4. Personen erschlagen. Rivand.

Anno 1333. hat das Wetter in der löblichen stadt Steinaw an der Oder / 6. Eheliche personen in jhren Betten erschlagen/ wie denn D. Wigelius derselben alle mit Namen gedencket. Etliche hochverstendige Leute geben vor/ daß die Wetter sehr offters nach Leuten/ so in Betten seyn/ oder sonst ligenden Personen/ aus sonderlichen vrsachen/ schlagen sollen.

D. Rivander erzehlet in seiner Chronica 327. Personen/ die er auch insonderheit namhafftig machet/ so die Wetter haben ligende erschlagen.

Zu Gamiß in Oberlaußnitz/hat An: 1395. das Wetter drey Spielleute erschlagen / welche vorgegeben / daß durch Geigen vnd Sackpfeiffen die Wolcken zertrieben würden. D. Rivander.

Anno 1475. hat das Wetter zu Bischoffswerda einen Drummelschläger erschlagen/auch ein Hauß angezündet/vnd zu grunde außgebrandt. D. Rivander.

Anno 1411. hat ein Fuhrman von Lüben in Schlesien/ etliche Tuch nach der Steinaw geführet / vnd als jhm sonderlich befohlen worden/ der Tuch vorm Regen warzunehmen/ In dem es aber fein heimlich / nimmet er auch auff eine Warnung gar keine Decke mit sich / sondern hat dem Wetter getrawet. Als er nun nicht weit mehr von gedachter stadt Steinaw ist / kömmet ein grausam Wetter / mit Donner vnnd Platz-Regen / betreffen jhn so hart/ darüber er vngedüldig wird/ flucht vnd spricht: Du kömpst vom Teufel oder von Gott/so wolte ich/daß tausent Element dich in hauffen schlügen / hast du denn keine zeit zu kommen gehabt/als eben heute. In dem er aber diese Lesterreden kaum außgesaget/schlegt jhn das Wetter sambt 4. Rossen zu tode/ dem Knaben aber/der neben dem Wagen hergehet/geschichet nichts. Hieronymus VVellerus, Johan. Salmuht.

Anno 1431. Ist zu Greiffenberg / Lübenthal vnnd Friedenberg/ so ein erschrecklich Wetter gewesen / dergleichen keinen Alten nie gedacht/ hat nicht allein alle wachsende Früchte auffm Felde vnd in den Gärten verderbet/ sondern hat auch in die dreyhundert stück Viehes/von Schafen/Pferden Kühen erschlagen/ So wol in diesen dreyen Städten alle Glasefenster zerschmissen/ sieben Personen getödtet / vnd viel betäubet / jederman hat sich nichts anders/ denn des lieben Jüngsten tages versehen / Daher auch nachmals vmb diß Gebirge eine treffliche Theurung eingefallen / daß viel Menschen / aus mangel des lieben Brodts/ verschmach-

schmachtet sind. Welche geschicht ich weiter gedencke in meinem Tractat, von den nächtlichen Träumen / so wol in meinen Fürsten-Regeln. In jetzo gedachtem Wetter hat es auch auff dem schloß Greiffenstein eine alte Kesemutter erschlagen / dem Bürgermeister zu Greiffenbergk / so wol einer vornehmen Rahtsperson zu Lübenthal / sol es die Nacht zuvor geträumet haben / von diesem Wetter. D. Salmut in der dritten Predigt von der Theurung zu Samaria.

D. Mauritius Cranzius gedencket auch einer grossen Theurung / so Anno 1432. in gantz Schlesien vnd Meissen gewesen / vnd spricht / daß solcher schweren Theurung die gemeinen einfallenden Wetter es sehr verursacht habe / Denn sagt er / daß vmb Budissin / Görlitz / Bunslaw / Lignitz / Breßlaw / Schweinitz vnd Franckstein fast alles im Felde sey verderbet worden.

Anno 1313. hat das Wetter zur Freystadt in Schlesien / bey der Nacht in eines Tuchmachers stuben geschlagen / in welcher drey Diebe gewesen / so Wolle vnd anders eingesackt haben / Alß der Wirt auffstehet / findet er drey todter Leute in seiner Stuben / die man zwar alle wol gekennet / sind auch bey das Gerichte begraben worden. Buchholtzer / Johan Gigas.

Anno 1402. hat das Wetter zu Trauttenaw bey der Nacht auch einen Müller erschlagen / welcher bey einem andern ein geschlacht Kalb gestolen / vnd auff seinem Rücken getragen / welcher / wie D. VVigelius saget / erschrecklich anzusehen gewesen. Johan Mair.

Jtzgedachte Autores melden auch / daß vmb Aaron in Böhmen / lange zeit selbst herumb / bey der Nacht es so viel heimliche Diebe gegeben / daß fast keiner in den Stuben vnd gemachen was vertrawen dürffen / denn sie durch grosse list vberall einbrochen / derselben sind auff einmal fünffe vom Wetter so erschrecket /

vnd

vnd in eines vornehmen Herrn Stuben mit gestolenem Gelde vnd anderm betroffen worden/ weil keiner weder Hand noch Fuß rühren können / da doch keiner getroffen ward. VVigelius, Johan. Mair.

Anno 1503. hat es sich inn der löblichen weitberühmten stadt Lignitz begeben / daß ein schwer Wetter an fünff orthen zugleich eingeschlagen/ vnd doch nicht sonderlichen schadē gethan/ alß einen Gotteßlesterer beschädigt/ der erst neulich/wegen leichtfertiger reden/ war aus dem Gefängniß kommen. In jetzt ermeltem Jahre hat es sehr viel harte Wetter gegeben/in dem ein warmer vnd trockener Sommer gewesen. Eben in gedachtem Jahre hat es auch/ wie Krantzheim anzeucht/zum Neumarckt/Wolaw/ Guhr/Rauden/das Wetter 17. Personen erschlagen/ zur Steinaw 2. Häuser angezündet. Zu Lüben in Schlesien/ hat es einen vngerahtenen Sohn/der seinem Vater entlauffen/hinter einem hauffen Bierfaß erschlagen. Cyriacus,Spangenberg/ Krantzh.

Es laut wol seltzam / jedoch ist es die Warheit/ daß Anno 1455. das Wetter in der löblichen stadt Sägen in Schlesien/es einem Baurenknechte seine Stieffeln von Schenckeln geschlagen / vnd jhm doch am Leibe gar keinen schaden gethan / noch etwas beschädiget. Sigismundus Suevius, Buchholtzer.

Inn jetzt ermeldtem Jahre hat es auch zur Sprottaw eine schwangere Fraw hart berüret/ also daß man anfänglich fast kein Leben an jhr gespüret / ist aber wieder zu jhr selbst kommen / vnd noch 5. Jahr gelebet / das Kind aber in Mutterleibe ist todt auff die Welt kommen/ welchs auch fast anzusehen gewesen/ als ob es blaw/vnd von dem Wetter berühret were. Die Mutter aber ist nach solchem erschreckniß in so grosse Wehemut gefallen/ daß sie fast nie frölich gewesen / sondern hat aus schwermütigkeit vorgegeben/sie hette ausserhalb jhres Mannes 3. mal bey einem andern gele-

gelegen/ hett auch so viel befunden/ daß sie von jhme were schwanger worden/ darumb hette Gott solche Vngerechtigkeit/ vnd von jhm verfluchten Kinde/ nicht wollen lebendig zur Welt kommen lassen/ solche seufftzen hat sie biß an jhr Ende geführet. Curæus, Abraham Buchholtzer/ Heinrich Rätel in seinen Verzeichnissen.

Anno 1475. hat es sich in der vornehmen stadt Hirschberg in Schlesien seltzam begeben/ Es ist eines reichen Herrn tochter/ welchs ein wunderschöne Jungfraw/ 17. jahr alt/ mit einē vornehmen Herrn des Rahts ehelichen versprochen gewesen/ zwar ohne jhren sonderlichen willen/ in dem jr ein ander junger Gesell mehr denn dieser beliebet hat. Als nun die Hochzeit fast angestellet gewesen/ macht sie sich mit demselben/ den sie geliebet/ heimlich davon/ kommen nach Friedland/ verleugnen jhren Namen/ vnnd nennen sich von der Leippa aus Böhmen. Jnn ermeldter stadt Friedland kömpt ein groß Wetter/ schlegt inn zwey Häuser ein/ trifft auch diese Jungfraw zu tode/ jhr Liebhaber wird nur etwas so hart erschrecket/ mietet einen Wagen/ fehret nach Reichenbach/ vnd stirbt allda aus furcht/ erschrecknis oder grossem kummer. Curæus, Buchholtzer/ Johañ Weinrich.

Zu Halbelßwerda bey Glotz/ hat das Wetter ein schwanger Weib erschrecket/ daß die Frucht von jhr kommen/ die es jhr in einfalt so hart eingebildet/ alß ob sie nicht von jhrem Manne/ sondern von einem andern were schwanger worden/ weil sie es wol in einer Predigt gehört/ daß vnser lieber Gott solche Kinder nicht wurtzeln lassen/ vnd hat sich durch grossen vnnöhtigen kummer selbst vmb jhr Leben gebracht. Paulus Eberus, Johann. Mair, Jerem. Hauwaldt.

Jn summa/ wie wunderbarlich Gott die seinigen in grossen Vngewittern zu erhalten vnd zu erretten weiß/ haben wir auch ein augenscheinliches Exempel/ aus gewisser erfahrung/ an den

frommen Herrn Wilhelm von Altwitz/dessen der Herr Ægidius Albertinus, Bäyrischer Secretarius, inn seinem Tractat von Vngewittern / zu München gedruckt / erzehlet/ was sich Anno 1606. zu Crale in Kerndten begeben / welchs ich auch von einem Priester aus der Steyermarckt/der gleichfals in diesem Wagen persönlich gesessen / eben auff solche art / wie sie vom gedachten Autore beschrieben/ in dem Fürstlichen gestifft vnd Closter zu Lübenthal in Schlesien/in beyseyn des Ehrwürdigen/Wolgelahrten in Gott andächtigen Herrn Thobia Klesselio, Probst vnd Pfarherrn ermeldten Gestiffts habe erzehlen hören / welchs sich solcher gestalt begeben: Es ist gedachter Herr Wilhelm mit Herrn Gottfried von Sultersberg nach Grätz mit dreyen Gutschen vnd vielen beyhabendem Volck verreyset / da sie denn vnterwegs ein schreckliches Vngewitter betroffen / Herr Wilhelm vnd andere beten vnd seufftzen zu Gott / vmb abwendung solches Wetters / Darauff der Herr Gottfried gesagt: Ich dachte / der Herr hette jhm seine Nativitet stellen lassen/darauß er befunden/ daß er durch Waffen vmb sein Leben kom̃en solte? der Herr wird ja aus erfahrung haben / daß vnser HErr Gott keine Waffen in Vngewittern zu brauchen pflege/seind die Herrn denn solche verzagte Leute/ die da meynen / es geschehe eben vnsertwegen solch Wetter/da er doch nur in der Höhe sein Regiment führet/vñ viel andere wort mehr/Da schlegt ein Blitz herab/ daß alle 6. Pferde an selben Wagen davon getroffen worden/Bald schlegt ein ander schlag / vnd berührt den Herrn Gottfried / daß er bald halb todt bleibt/die andern 5. Personen auff diesen Wagen aber empfinden kein Vnfall / nur daß sie dadurch erschrecket werden/ Herr Gottfried aber ist nach langer zeit auch wieder zu recht bracht worden/ Dabey man sonderlich Gottes Allmacht/Vorsorge vnd sonderliche errettung der Seinigen/ aus allem Vnglück spüret vnd empfindet/

pfindet/ Wie auch der Herr Philippus Melanthon hat zu sagen pflegen: Kein Blitz noch Hagel schaden kan/
Einem der Gott rufft hertzlich an/
Die Wolcken müssen sich zertheilen/
All Vngestüm dem Wald zueilen.

Es hat sich auch in diesem jetztschwebenden Jahre/ den 17. May/ Wetters halben ein schwerer Fall sich begeben/ in einem Dorff zwischen Reichenbach vnnd Schweinitz/ Neundorff genandt/ welchs ich selbst aus eigener erfahrung habe/ demnach ich mit dem Herrn Secretario Christian Rosenhain von Prage/ nach der löblichen stadt Glotz gefahren/ von da an aber nach meinem Vaterland gereyset/ da ist die sage/ alß ich in der vornehmen stadt Schweinitz vber nacht gelegen/ hinkommen/ wie das Wetter einen Mann zu Neundorff erschlagen/ welcher seltzame Lesterwort wider Gott geredet/ da hab ich mich wieder zurücke begeben/ vnd die Geschicht mit meinen Augen ansehen wollen/ wie dann auch der Gerichts-verwalter oder Schultheis/ wie man jhn nennet/ neben andern es glaubwürdig berichtet/ Denn nach dem am Abend zuvor ein erschrecklich Wetter gewesen/ mit schweren donnern vnd wetterleuchten/ auch etlich Volck/ Weiber vnd Jungfrawen beysammen gestanden/ die wegen des harten donners vnd leuchtens sehr betrübet vnd traurig worden/ gejammert vnd gewinselt hatten/ da hat ein guter Sauffbruder (deucht mich ein Tischler) darauff gesaget/ Ja macht vns mit eurem weinen traurig/ was ist es dann vor ein geschrey? wem ist ein leid geschehen/ daß jhr solche klage führet? habt jhr zuvor kein Wetter gehöret/ das bedeutet ja nichts böses/ wenn vnser HErr Gott so zeitlich mit seinen Weinfassen zur schore gehet/ es wird ohne zweifel der Wein hewer wol gerahten/ wann er so bald darmit vmbgehet/ so

wird er vns darnach manchen guten Trunck geben. Nach solchen reden gehet er sambt einem andern aus seiner gesellschafft in den Stall/ vnd spricht im gehen / Daß euch Gott plage/ich kan ewer winseln nicht hören/ Da schlegt ein Schlag so harte/ nicht allein die Schindeln vom Dache/ vnd zerschmettert die Balcken / sondern trifft den Mann stein todt / den andern hat es zwar hart betäubet/daß man lange kein Leben an jhm gespüret/ist aber endlich wieder gesund worden. Diese Geschicht (wie gemeldet) hab ich selbst mit Augen gesehen.

Diese Exempel aber allesambt / so ich aus vielen bewehrten Scribenten dureh grosse mühe zusammen gesuchet/vnd jederman vorgestellet/ sollen freylich einem jeden Menschen zur Warnung dienen /damit man von solchen vnd andern wercken Gottes nicht leichtfertig reden/ sondern sich vor seinem gerechten Zorn allezeit fürchten lerne / wie der liebe David saget: Jch fürchte mich vor meinem Gott/daß mir die Haut schauret. Es weren zwar solche vnd dergleichen Exempel trefflich viel zu erzehlen / so da neulich bey vnser zeit geschehen / Weil man aber solche Exempel/ die da new sind/ allezeit besser in gedancken führet / weder die alten Geschichte / vnd es sich mit diesem Stücke ohne das vber mein vornehmen verzogen/alß wil zu diesem mal von solchem weiter zu reden ich es einstellen. Vnd das sey also genug vom dritten Stück/ Folget nun das Vierdte / was wir vns bey den grossen Vngewittern zu erinnern haben.

IV.

Vom Vierdten / sollen vns Donnerwetter vnd allerley Vngewitter auch Erinnerungen seyn des lieben Jüngsten tages/nicht auff Jüdische weise/ welche/da die Wolcken donnern/Thür vnd Thor eröffnen/in hoffnung/ Messias werde

herein

herein brechen/ sondern/ als Christen gebühret/ die Häupter empor zu heben/ vnd nach allgemeiner Erlösung verlangen zu haben/ die sich nunmehr nahet/ Denn der HErr wird kommen mit Fewer/ vnd sein Wagen wie ein Wetter/ spricht Esaias am 66. Vnd Petrus: Des HErrn Tag wird kommen mit grossem krachem/ vnd die Element werden für hitze schmeltzen. Vnd wie nun die Wetter/ so im Früeling geschehen/ die Erd erschüttert/ daß Laub vnd Graß herfür bricht/ Also wird der letzte Donner vnd Posaun Gottes die Gräber eröffnen/ den guten Samen/ vnd die heiligen Körnlein/ so darin verweſt/ herfür bringen/ daß wir mit Leib vnd Seel vollkömlich zu Gott kommen/ vnd ewig bey jhm seyn werden. Ehe aber diß geschichet/ lasset vns in guter bereitschafft stehen/ vnnd mit freuden der seligen Zukunfft des HErrn Jesu/ ob sie schon im Wetter geschehen wird/ in Christlicher gedult mit seufftzen verwarten/ Vnd sollen von hertzen wüntzschen/ daß Christus Jesus dermal einß bald kom̃en/ vns/ als der Oriens ex alto, durch die letzte Erscheinung besuchen wolle/ Denn da sind die Gebet der Christen/ die wolriechende edle Räuchwerck/ vnd Dünste/ wenn die heuffig vber sich steigen/ vnd vmb den frölichen Jüngsten tag anhalten/ so wird sich endlich der Himmel vmbziehen/ vnd das gewüntzschte Rorate ergehen. Christus wird mit einem Wetter kommen/ vns auff Eliæ Wagen frölich vnd im friede heimholen.

Insonderheit lasset vns auch zusehen/ daß wir dem zeitlichen nicht gar zu sehr ergeben seyn/ den es nichtig/ flüchtig vnd hinfellig ist/ wendt vnd endert sich wie das Wetter. Denn ists nit also? Jetzt ist der Himel hell vnd heitter/ die Sonne scheinet warm/ die Vogel singen in der Lufft/ die Fische spielen im Wasser/ Vieh vnd Menschen sind frölich/ webern zu felde vnd daheim/ Bald entstehet ein Donnerwetter/ da wirds dunckel/ die Winde sausen/

die Bäume im Walde rauſcht/die Wolcken brauſen/die Sonne/ als das Auge der Welt/kreucht vnter/die Vogel verbergen ſich/ Vieh vnd Menſchen eilen heim/ Alſo/gehets jetzt Chriſten wol/ bald kömpt ein trüb wölckelein/ bringt noht vnd Vnfall mit/ da hat denn freud vnd kurtzweil ein ende/ Heut iſt der Menſch ſchön jung vnd lang/ſih morgen iſt er ſchwach vnd kranck/ Heute roht/ Morgen todt/ Alles was zeitlich/ jrrdiſch vnd menſchlich iſt/ es ſey jugend/geſunder ſchöner Leib/Ehr/ Anſehen/ Reichthumb/ hat alles ſein vnbeſtand. Diß erinnern vns die Donnerwetter/ darumb wir auffs zeitliche nicht trawen/ſondern auff Gott vnd das ewige ſehen ſollen/da keine enderung ſein wird.

Auch ſoll ſich ein Chriſt der gedult vnd demuht befleiſſigen/ wenn das Wetter daher brauſt/ ſchlegt/ donnert/ vnd die Winde mit macht gehen/Was geſchicht zu Felde vnd in der Heide? Die ähr am Korn neiget ſich zur Erde/ das gräßlein bückt ſich/ der Schilff im waſſer/das bäumlein im Garten/weicht dem Winde/ ſchewet nichts/obs ſchon hin vnd her geſchwenckt wird/ deñ keins wird vom Wetter troffen/Jnmaſſen auch ſelten ein Bawerhüttlein vnd Hirtenhäußlein gerühret wird/der groſſe Eichbaum/der ſich wider den Wind ſtercket/ wird zuſplittert/ hohe Berge/ hohe Häuſer/Thürm vnd Herrnhöfe werden getroffen/ daß man recht ſaget/ Fulminum in res duriſſimas vis maxima, in faciliores nulla, Was nachgeben kan/ wird vom Donner nicht angegriffen/ ſondern was feſt/ hart/ grob vnd zehe iſt: Alſo gehets auch mit andern/ ein Hündlein/ ein Vöglein/ein Thierlein/das klein vnd gering/wird gar nicht/oder ja ſelten vom Wetter geſchlagen/ Roß/ Rinder/ Cameel vnd dergleichen/ das den Kopff empor tregt/muß zuweilen herbücken/Alſo widerſtehet Gott den Hoffertigen/den Demütigen gibt er gnade/ Frangit Deus omne ſuperbum. Exempel haben vns die Poëten an den Giganten gezeiget/

zeiget/die Gott mit Donner in die Erden geschlagen/wie er auch vber Aiacem, der Vnzucht im Tempel geübt/ dergleichen straff ergehen lassen. Hierauff sihet der Persische Hoffraht Artabanus, da er dem Könige Xerxi den Zug in Griechenland wiederrieth/ Ihr sehet/ spricht er/ wie Gott grosse vngeheure Thier erniederschlegt/ sie nicht zu sehr auffkommen lesst/ die kleinen aber bleiben vnbeschädiget/ So sehet jhr/ wie der Donner gemeiniglich grosse Gebäw vnd hohe Bäume angreifft/denn da helt Gott den brauch/ je höher was ist/ je mehr ers niedriget. Herodotus in Polymnia. In summa/ Donner vnd Vngewitter sollen Weckerhörnlein seyn/ die vns auffmahnen in Gottesfurcht zu leben/ Sünd vnd vngerechtem zu widerstehen/nicht vmb der straff willen/sondern vmb väterlicher hoher wolthaten willen/ die Gott leiblich vnd geistlich/zeitlich vnd ewig beweiset. So viel sey auch vom vierdten Stück. Folget nun das Fünffte/ vom Trost/ wie wir vns in grossen Vngewittern trösten sollen.

V.

Vom Fünfften lasset vns allhier mercken/ wie wir vns in grossen Vngewittern trösten sollen/welchs eine hoch nohtwendige Lehre ist/ weil man zweyerley Leute findet/ die in solchen Vngewittern widerwertige Meynung führen/ Alß etliche/ welche solcher Wetter gar nichts achten/ meynen nicht/ daß vnser lieber Gott dieselben aus sonderlichen vrsachen kommen lesset/ sondern treiben nur das gespött darauß/ Wenns donnert/ schreyen/ jauchtzen/ springen/ tantzen/ vnd treiben allerley leichtfertigkeit/ die sollen erstlich wissen/ daß Donnerwetter/ (wie gesagt) Vorboten des letzten Tages sind/ da Himmel/ Erd/ vnd alle Creaturen in hauffen sincken werden. Ja es sind vors Andere auch Zornzeichen/ daß Gott an Sünde der Menschen

mißfallen

mißfallen hab/ wöll sie richten vnd straffen. Ja zum Dritten/ sind es auch Merckmal seiner Göttlichen Allmacht/ dere die Menschen sämbtlich vnterworffen/ sie sind wes Standes sie wollen/ wie im Buch Job am 37. stehet/ In manu (sua) omnes homines clausos habet, Alle Menschen hat er in der Hand/ da kan sich niemand außschliessen.

Vom Kayser Maximiliano dem Ersten/ hochlöblichster gedechtnis/ lesen wir/ Alß der mit seinem Volck vber Feld gezogen/ sey plötzlich ein Wetter kommen/ vnd grosse schläge gethan/ der Kayser springt vom Wagen/ felle auff seine Knie/ schreyet zu Gott hertzlich/ Er wolle gnad einwenden/ er alß ein sündiger Mensch/ befiehlet sich seiner Göttlichen gnaden/ gab sich in seinen Schutz/ Schirm vnd Segen/ Drauff sich das Wetter bald gewendet. Sigmund Selden.

Von dem hochlöblichsten/ seligsten Kayser Ferdinando/ schreibt gleichfals vorgedachter Author/ Georg Sigmund Selden/ beyder Rechten Doctor/ vnd dreyer Römischer Keyser geheimer Raht vnd Cantzler/ daß dem frommen Herrn in Vngewittern offt bange worden/ hat auch zu sagen pflegen/ Man kan auff dieser welt Gottes die schweren Gewitter mit nichts baß vertreiben/ denn durch das liebe Gebet/ wie er denn gar offt mit seinen Kammer-Rähten auff die Knie gefallen/ vnd sambt jhnen inniglich geseufftzet/ Alß auch auff eine zeit höchstgedachter Kayser mit seiner Hofhaltung nach Brandeiß verreyset/ vnd sie vnterwegens ein schwer Vngewitter betroffen/ ist der fromme Herr von seinem bedackten Wagen auff die Erden gestiegen/ auff die Knie gefallen/ vnd zu Gott hertzlich geseufftzet/ Alß Jhre Kayserliche Mayst: deßwegen der Herr von Rosenberg angeredet/ Warumb deñ Jhre Kayſ: Mayst: nicht lieber in dem truckenen alß im nassen blieben? hat er sehr vernünfftig drauff geantwortet/

tet vnd gesagt: Kommen denn solche Vngewitter nur vmb der Armen willen/ vnd gehen andere nichts an/die dem Vngewitter entfliehen kondten / Ach nein / gar nicht / Darumb lasset vnser Demuht gegen Gott / alß dem Regierer derselben / erfür leuchten/vnd vmb abwendung solcher Donnerwetter hertzlich anruffen / Ach wann der im Himmel zürnet / so demütigen sich seine Creaturen billich vor ihm. So erfehret man auch gar offters/ daß die/ so da bey den Vngewittern schertz getrieben/ vom Donner troffen / oder dermassen sonst gewarnet worden / daß sie jhre Sünde haben erkennen müssen.

Salmoneus war trotzig / stoltz vnd hochmütig/ wie Sennaherib/ wenns donnert/lachet ers/ Er kõnts auch/ran̄t auff einer Brückẽ her/die mit Eisen belegt war/Gott strafft den hochmut/ daß er vom Wetter erschlagen ward. König Merbath hat jhm eine Küpfferne Brücken machen lassen. So sehen wir auch in täglicher erfahrung/wie alles Viehe/Vogel/Gewürm sich entsetzet/wanns schwere schläge thut. Syrach spricht: Daß auch die Berge vom Donner erzittern. Darumb hüte man sich/ sey nicht frech/ stoltz/trotz vnd frevel / Gott ist ein Rächer.

Etzliche sind denn gar zu verzagt / lauffen zu winckel / halten Augen vnd Ohren zu/ kriechen in Gewelbe vnd Keller/vnd wollen sonst vor schrecken vergehen. Nu ists nicht ohn/bey schweren Vngewittern ist gefahr mit hauffen / Gott zürnet / das ist schon ein groß schrecklichs vnträglichs ding. Iratum gravis est res habuisse Deum. Alle vier Element schweben vns zu den Häupten/deren jedes schaden thun köndte. Das Fewer köndte vns samt vnsern Hüttlein anzünden / wie zur zeit Eliæ geschach/ da das Wetter hundert Mann erschlug / vnnd mit Fewer verbrandte/2 Reg. 1. Also ists bey vnser zeit gedencken geschehen/ daß bey Meissen das Wetter ein Baurenknecht troffen / daß er

am gantzen Leibe gebrandt/ vnd erst am dritten Tage mit grossen schmertzen gestorben. Das Wasser köndt vns (da Gott das gewülck schiessen ließ) ersauffen/ denn ein groß gewaltig Wasser schwebet vber vns/ Lufft vnd Wind köndten Städte/ Flecken vnd Dörffer vmbkehren/ vns die Häuser auff den Halß werffen/ wo der himmliſche Aeolus nicht steuret/ Stein vnd Hagel köndten vns (da es Gott zuließ) zuschmettern/ Jst derowegen kein schertz nicht/ doch sollen wir vns tröſten:

1. Erstlich/ daß wir einen gnedigen lebendigen Gott haben/ der für vns sorge tregt/ Denn was ist Gott anders/ als der vor seine Gleubigen sorget/ Deus pro nobis, Gott für vns/ vnser Zuversicht vnd Stercke/ eine hülffe in den grossen Nöhten/ die vns troffen haben/ Jst der für vns/ wer mag wider vns seyn? Wenn ich nur dich habe/ (spricht der 73. Psalm) so frage ich nichts nach Himmel vnd Erden/ Vnnd ob mir gleich Leib vnd Seele verschmacht/ so bist du doch allezeit meines Hertzens trost/ vnd mein theil. Deo confidens derelictus nemo, Wer Gott vertrawt/ hat wol gebawt. Ein solch Hertz kan abermals aus dem 46. Psal. sprechen/ Wir fürchten vns nichts/ wenn gleich die Welt vntergienge/ vnd die Berge mitten ins Meer süncken.

2. Zum andern/ ist Christus vnser Immanuel/ mit vnd bey vns. Diß ist abermals ein grosses/ denn da haben wir Deum nobiscum, ein Gott/ der mit vns ist/ warumb lassen wir vns denn grawen? Da Christus Matth. 8. zu Schiff trat/ vnd ein groß vngestüm Wetter kam/ wurden zwar die Jünger zaghafftig/ doch weil Christus mit zu Schiff war/ kundte es nicht sincken/ Deß können wir vns auch tröſtē/ Fremat orbis & orcus, Es. 54. Es mögen Berge weichen/ vnd Hügel hinfallen/ soll doch seine gnade nicht von vns weichen/ der Bund seines friedes soll nicht hinfallen/ spricht der HErr vnser Erbarmer.

Julius

Julius Cæsar fuhr zur zeit vber Meer/da erhub sich ein Vngewitter/daß man sichs lebens verwegte/der Schiffpatron war selbst kleinmütig/meynt er müste sambt allen verderben/Julius schreyt jhm zu/Confide nauta (spricht er) Julius tecum in navi, Sey getrost/Keyser Julius ist bey dir. Ey wie vielmehr wollen wir vns nicht hertzlich frewen/wann vns Christus zur seiten stehet? Julius war nur ein Mensch/ob er schon Keyser war/vermocht jhm wol selbst nicht zu helffen/Christus aber kan vnd wil helffen.

Da Elias vnter Gottes geleit in der Felßklufft stund/da rauschet Fewer/Erdbeben fürüber/thet jhm kein schaden/Also finde sich ein Gleubiger in Christo (der als der Fels des Heils sich auffspalten lassen/vns zuverbergen) so kan jhn kein vbel fellen/ist frey vnd sicher in Christo/wie ein Kind/daß in seiner Mutter schoß liget/Er ruhet in Christo/als vnterm rechten Lebensbaum/Er ist getrost in Christo/als in der Hauptfestung/die kein Wetter/kein Tyrann/kein Hell/kein Teufel ersteigen kan/Du wirst fern seyn/spricht Gott selbst/Esaiæ 54. von gewalt vnd vnrecht/daß du dich dafür nicht darffest fürchten/vnd von schrecken/denn es soll nicht zu dir nahen.

3. Zum Dritten/stürmet auch Wind/Regen vnnd Donner herein/vnd erschreckt vns/so steiget doch das Gebet vber sich zu Gott/tröstet vnd erquickt vns/Ach wie viel heißbrennender seufftzer vnd Vater vnser geschehen bey Wettern/damit Haußväter/Hausmütter/Kinder vnd Gesinde in jhren Haußkirchlein zusammen läuten/daß sich die Wolcken trennen/sich auff Wäld vnnd Heiden geben/Denn es auch hie gilt/was der Spruch saget: Ascendit oratio, descendit Dei miseratio, Wann Gebet vnd Seufftzer auffsteigen/so fellt Gottes erbarmung herab/Ehe sie noch ruffen/wil ich antworten/spricht Gott/Esa. 65.

Darumb sollen wir in grossen Vngewittern mit vnserm hertzlichen Gebet die Wolcken zurtheilen / vnd vns tröstẽ / daß kein Haar von vnserm Haupt ohne Gottes willen kommen kan. D. Agidius Hunnius sagt/ Er habe viel tausendt Exempel gelesen von Wetterschlägen / darunter nie keines / daß ein Mensch vnter hertzlichem Gebet / kniende / mit auffgehabenen Händen were erschlagen worden/ vnd im fall/ daß Gott der HErr ja vber einen seufftzenden Menschen etwas verhienge / ach lieber Gott/ wie ein seliger Todt were doch das / wie der Herr Matthesius im Joachimsthal jhn offt gewüntschet/ Wañ es Gottes will were/ daß er den lieben jüngsten Tag erleben solte/ so wolt er wüntschẽ/ daß er jhn betreffe auff der Cantzel in erklärung Gottes Worts/ oder aber in Ehelicher / züchtiger beywohnung mit seiner Ehegefertin/ denn dieses alles Gottes befehl were. So ist ja der auch selig/ vnd abermal ohn allen zweifel selig / der vnter solchen seufftzen einschlieffe. Genug also vom fünfften Stück / folget nu das Sechste / Wie man die erschrecklichen Vngewitter abwenden soll vnd kan.

VI.

Vom Sechsten/ lasset vns auch bericht mercken/ wie man die erschrecklichen Donnerwetter abwenden soll/ Hiervon stellet S. Augustinus ein fein Remedium, vnd spricht: Wann schwere Wetter einfallen/ so zertreibet mit inbrünstigem Gebet die schwartzen dicken Wolcken / so wird der Himmel wieder klar vnd lauter werden. Vnd der fromme Münch vnd Apt S. Bernhardus saget: Ist in schweren Vngewittern irgend ein Mittel das helffen kan / so ist es ja das liebe Gebet / das wendet alle trübe finstere Wolcken der Trübsal.

Etliche

Etliche Heidnische Völcker haben seltzame Mittel vor die Hand genommen / die Wetter natürlich zuvertreiben. Beym Griechen war der brauch / wenn schwere Wetter kamen / beteten sie / hielten vom besten Wein ein Tranckopffer / In Thracia legten sie die Rüstung an / zogen ins Feld / schossen Pfeil gegen die Wolcken / meyneten / Gott den sie chreten / lidte noht / vnd hette Feindschafft / wollen jhm hülffe thun / vnnd beystand leisten / Kriegsleute lassen Cartaunen vnd Feldstücke abgehen. Bey vnsern Vorfahren hat man viel von Glocken leuten gehalten / vnd vermeynet die Wolcken würden durch den starcken Thon etwas zurtheilet, wie dann an manchen Glocken zu lesen ist / Pelle mala, & morbos, contortaq; fulmina pelle. Item / sie liessen mit geweiheten Kertzen reuchern / machten von Palmen vnd andern Würtzkreutern ein Fewer / giengen im Früeling mit Fahnen / Krentzen vnd Kertzen / sambt dem gesegneten Brodt / ins Feld / trugen S. Johannis Evangelium (alles nach Bäpstischer superstition) am Halse / vnnd rufften einstimmig zu Gott / daß er nu jhre Früchte den künfftigen Sommer für Hagel / Schlossen vnd schweren Gewittern behüten wolte. Wir aber stellen mit wenig vnd allein inbrünstigem vnnd andechtigem / vnd zu Gott ruffenden Gebet / darneben mit starckem Glauben denselben fassen / in seinen Verheissungen: Er als Custos Israelis vnd frommer Menschenhüter / der nicht schlefft noch schlummert / wird eine feurige Mawer vmb vns seyn / vns schützen / schirmen vnd erhalten / wie er denn spricht / So du durch Wasser gehest / wil ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersauffen / Vnd so du ins Fewer gehest / soltu nicht brennen / vnd die Flammen sollen dich nicht anzünden / Esaiæ am 45.

Lesst denn Gott schaden mit vnterlauffen / schlegt vnter böse Kinder / so tregts doch ein Christ mit gedult / vnnd spricht mit

Jeremia: Die Güte des HErrn ist / daß wir nicht gar aus sind/ Seine Barmhertzigkeit hat doch kein ende / sondern sie ist alle morgen new/Vnd deine Trew ist groß. Solcher Gehorsam ist Gott gefellig/dem Nechsten erbaulich/ vnd steht einem Christen vberaus wol an / Denn wird er doch nicht geschlagen / wie jhn seine Feinde schlagen / vnnd wird nicht erwürget / wie jhn seine Feinde erwürgen/Sondern mit massen richtestu sie/ vnd lesst sie bloß / wenn du sie betrübet hast mit deinem rauchen Winde / Esaiæ 27.

Item / bey etlichen Völckern nemen sie in schweren Vngewittern stälerne Spiegel/vnd kehren dieselben gegen den Wetterwolcken / vermeynen / sie wenden sich dadurch/ vnd ziehen weg. Etliche gedencken die Wetter durch Zauberey vnd beschweren abzutreiben. In America ist ein ohrt Landes / da es ein gantz Jahr aneinander fast täglich wittert / Die blinden Einwohner thaten den bösen Geistern ehre/rufften sie an/daß sie nicht schade geschehen liessen.

Keyser Augustus furcht sich vberaus sehr vorm Wetter/ ließ vmb sein Pallast Lorberbäum setzen / stund ein Vngewitter an / setzt er ein Lorberkrantz auff / ließ mit Laub vnnd Zweigen streuwen / bestecket sich mit Adlers federn / zog ein Haut an vom Meerkalbe / Wie dann die Naturkündiger schreiben / daß diese stücke allzumal vom Wetter vngetroffen bleiben. Diß stellen wir alles an seinen orht. Wir Christen brauchen diese Mittel/vnd kehren vns durch wahre busse vnd bekehrung zu Gott/demütigen vns vnter seine gewaltige Hand/suchen gnad/schlagen mit dem Zöllner an die Brust / beugen mit Manassæ die Knie des Hertzens / seufftzen vnd girren mit Hißkia wie eine Taube/ sorgen für vnser Sünde mit David/schemen vns mit dem Propheten Daniel / lassen mit Maria Magdalena das Hertzwasser gehen/ vnd

Thränen

Thränen fallen / sprechen mit Jeremia / Thren. 1. Der HErr ist gerecht / denn ich bin seinem Munde vngehorsam gewesen / beschüldigen sich mit Job / vnd thun buß im Staub vnd aschen / Job. 42. Darumb soll ein jeder gleubiger Mensch auff diese schwere Mittel bedacht seyn / die schweren Wetter abzuwenden / nemlich durch wahre buß vnd Glauben an Christum Jesum vnserm Sündenträger / vnd das liebe Gebet / alß die rechten Feldstücke / Maurenbrecher vnd Cartaunen zu handen nemen. Vnd das sey auch genug vom Sechsten / folget nu das Siebende vnd letzte / Nemlich / was man von denen Leuten halten soll / so in solchen Donnerwettern oder schweren Vngewittern vmb jhr Leben kommen.

VII.

ENdlich vnd zum Siebenden / lasset vns auch bericht mercken / was man von denen Leuten halten soll / so von schweren Wettern erschlagen werden. Hievon thut zwar M. Chelichius einen feinen vnd weitleufftigen Bericht / so wol der Herr D. Selneccerus, deßgleichen D. Marbach / vnd M. Paul Jenisch / Churfürstl. Sächß. Hofprediger / welchs ein jeder bey obberürten Autoribus der lenge nach lesen kan. Allhier wollen wirs kurtz fassen / vnd soll ein jeder in der summa diß wissen / Ist er sicher vnd gottloß gewesen / so geschichts den Frommen zu gut / daß sie sehen / wie Gott in seinem Wort warhafftig sey / im Gericht gerecht ist / Bösen vnd Gottlosen geschichets zum schrecken / daß sie vmbkehren vnd busse thun / Wann er fromb vnnd gottfürchtig / glaubt an Christum / vnd guten Wandel führet / so ist er Gott nichts ferner / der sein Vrsachen gehabt / warumb er jhn der gestalt / vnd nicht anders sein Leben wollen beschliessen lassen. Viel sind der Meynunge / es stirbt so bald einer / der

der vom Wetter troffen wird / selig dahin / alß der vorm Feinde stirbet/im Wasser vmbkömpt/an einer gifftigen Seuch in frembden Landen einsam vnd elend dahinfehrt/welchs auch wol gewiß vnd wahr ist. Gottlose aber vnnd sichere mögen hierbey nachdencken haben / weil diß am grünen Holtz geschichet / was dem dürren begegnen werde / Wer Gott vnd sein Wort verwirfft/ der soll wieder verworffen / hingeworffen vnnd weggeworffen seyn / soll trostloß verschmachten / zu nicht vnd zu schanden werden / daß er seinen Vätern wie ein Viehe nachfahre / das Liecht nimmermehr sehe/in der Hell lige/vnd vom Tod genagt werde/ Psalm. 49.

Ja (möchte einer weiter sagen)es geschicht offt an Getreid/ an Gebeuden / an Gütern schad: Hie ist nun diß zum Trost zu mercken:

1. Erstlich / Gott weiß drumb / ohne des Will die Haar des Heupts (die doch am Leibe ein vberfluß) die Sperlinge (so den Menschen schädlich) nicht auff die Erd fallen/ja auch die Sew/ (so doch im alten Testament vnrein geachtt wurden) vom Sathan nicht mögen beweltiget werden/ Matth. 8.

2. Darnach / Gott suchet nicht verderb / sondern vnser bestes darmit/daß wir die Sünd erkennen/ oder ja den Glauben/sampt hoffnung vnd gedult üben/vnser Vertrawen nicht auff zeitlichs/ frödisches/vergenglich es/sondern auff himmlisches vnd ewiges gegründet seyn lassen/Da denck nu/Gott weiß baß/was dir nützet/ denn du/drumb wie ers macht/sprech Amen zu.

3. Zum Dritten / Gott beweist Gnad/güt vnd Trew darmit/ denn da greifft er Haab vnd Gut an/schont in deß des Leibes vnd der Seele / thut wie ein Vater / wenn das Kind eigenwillig ist/ nimpt er jhm die Kleider/schleusst sie ein/darmit das Kind weiß/ es habe vnrecht gethan/kehret vmb/bessert sein Leben.

Endlich

4. Endlich vnd zum Vierdten/ Gott gibts vnd erſtattets auch wieder/ wie mit Job geſchach / Da heiſts erſtlich/ Dominus dedit, der HErr hats gegeben/ darauff folget/ Dominus abſtulit, Er hat (als das ſeine) wieder hingenommen/ Im letzten Capitel heiſts / Dominus reddidit, der HErr ſegnet Job mehr denn vorhin/ Job. 42.

Wir Deutſchen pflegen zu ſagen / vnnd iſt ein ſehr feiner brauch / wann Vngewitter geweſen / Ich gedachte der Jüngſte tag käme/ oder würde kommen. Das iſt fein geredt/ vnd eine gute erinnerung. Denn gleich wie die erſten Donner vmb Oſtern die Erd erſchüttern / Laub vnnd Graß herfür locket / Alſo wird der letzte Donner am abend der Welt alle Gräber eröffnen/ vnd den heiligen ſamen Gottes herfür locken. Derhalben wann wir auch in Heidniſchen Hiſtorien vnd Geſchichten leſen / wie jhr viel mit Donner erſchlagen ſind/ Als Aiax ſoll vmb der Vnzucht willen vom Donner erſchlagen ſeyn. Die Giganten von wegen jhrer vermeſſenheit. Der keyſer Anaſtaſius, Aurelius, Carus, Aeſculapius, Zoroaſtres, Item Julianus Apoſtata, Lucianus, wie etliche ſchreiben. So ſollen wir allezeit ſolchs als eine Bußpredigt erkennen / vnd Gott bitten vmb erlaſſung vnſerer Schuld/ Domine non ſecundum peccata noſtra, HERR handele nicht nach vnſern Sünden / vnd vergilt vns nicht nach vnſer Miſſethat.

Die Mahler mahlen ein ſolch Wetter zur Bußpredigt des heiligen Pauli / denn ſie mahlen wie jhn ein Donnerſchlag zur Erden geſchlagen habe / wiewol der Text nur von einem Liecht ſaget/ welchs jhn plötzlich vmbleuchtet/ doch ſoll man ſich bey ſolchem allen der ſchnellflüchtigkeit erinnern.

Beſchließlich ſehen wir auch aus dieſem Bericht / daß Gott ein anfänger der Wetter iſt / vnd ſolche nach ſeinem willen kom-

men lesset / Vnd das ist auch die wahre Lehre nach der heiligen Schrifft/ vnd frommen Kirchenlehrer / Da aber auch bißweilen durch den Teufel oder durch seine Zauberer möchte ein Wetter verursacht werden / so geschicht doch solches alles aus sonderlicher verhängniß Gottes / ohne dessen erlaubniß er Jobs Hauß nicht einwerffen kundte/ sondern muste so lang darumb supplicirn zuvor/ vnd eher vermocht er nichts. Vnd das sey also der kurtze/ jedoch einfeltige gründliche Bericht von Donnerwettern/ dabey wir gehandelt:

1. Erstlich von natürlichen Vrsachen derselben.

2. Darnach zum andern/ wie wunderbarlich vnser lieber Gott in grossen Wettern die seinigen zuerhalten weiß.

3. Zum dritten/ wie er die Verächter / so schimpfflich von solchen sachen reden / zu straffen weiß.

4. Zum vierdten ist auch angezeiget worden/ was man sich bey solchen Vngewittern zuerinnern hat.

5. Zum fünfften ist gemeldet worden vom Trost / wie man sich in Vngewittern trösten soll.

6. Zum seehsten ist auch ein Bericht angemeldet worden / wie man schreckliche Wetter abwenden soll.

7. Endlich vnd zum siebenden/ ist auch ein Bericht geschehen/ was man von denen Leuten halten soll / so vom Wetter sind erschlagen worden / Nemlich / ist der Mensch ein Christ gewesen/ hat sich fleissig zu Gottes Wort vnd Sacrament gehalten / seines Beruffs in Gottesfurcht gewartet/ nicht beharrlich in öffentlichen Sünden gelebet/ sondern fleissig gebetet / vnd Gott vor augen vnd im Hertzen gehabt / der ist selig vnd abermal selig gestorben/ vnd von hinnen gefahren / wann er gleich mitten in der

Türckey

Türckey vom Wetter in tausendt stück zerschlagen würde / denn Gott wil die seinigen nicht zeitlich / noch auch dort ewig straffen.

Helffe der höchste / starcke / gewaltige Gott / dessen gewalt vnd Macht von einem Meer zum andern gehet / daß wir vns in Christlicher demuht in allem sich jhm vntergeben / auch in grossen Vngewittern oder andern Trübsalen nicht kleinmütig noch verzagt werden / auch nicht in sicherheit gerahten / sondern inn allem seinen gnedigen willen erkesten / damit wir also in seiner gnade erhalten / ewig satt / reich / gesund vnnd selig werden / Das helffe vns (wie gesagt) der fromme Gott im Himmel / vmb seines hochgelobten Sohnes Jesu Christi willen / durch die krafft des heiligen Geistes / hochgelobet in alle ewige ewigkeit /

Amen / Amen.

Leipzig/
In verlegung Henning Groß/ des ältern/
Buchhändl.

Typis Beerwaldin:
Durch Jacobum Popporeich.

Anno, M. DC. XII.